Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
28. August 1940

47. Jahrgang
Nummer 203
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Auskunft und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551—54

„Bisher größter Luftangriff auf England"

Reuter über den Angriff der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum Dienstag — „Militärisch wichtige Ziele in Mitleidenschaft gezogen"

Vom Abend bis zum Morgengrauen

dnb Stockholm, 27. August.

In einem Bericht von Reuter aus London wird erklärt, daß die Deutschen in der Nacht zum Dienstag vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen ihren bisher größten Angriff gegen Großbritannien durchgeführt hätten. Während dieser Nachtangriffe überflogen, so heißt es weiter, die deutschen Flugzeuge die englische Küste in einer Länge von mehr als 800 Kilometer, und man meldete ihre Anwesenheit über Gegenden vom Nordosten bis zum Südwesten Englands einschließlich Midlands und der Londoner Gegend. Bomben fielen an verschiedenen Stellen nieder. Militärisch wichtige Ziele wie Industrieanlagen in den Midlands, so gibt Reuter jetzt zu, wurden in Mitleidenschaft gezogen. In mehreren Gegenden waren die Luftalarme die längsten seit Kriegsbeginn, während die Zahl der Bomben, wie in dem Bericht behauptet wird, vergleichsweise gering gewesen sei.

Das ausgedehnte Feuer der Flakbatterien, das Aufblitzen der Bombenexplosionen und die Strahlen der Scheinwerfer bildeten, so heißt es in dem Reuter-Bericht weiter, den dramatischen Hintergrund für den siebenten Luftangriff auf die militärischen Anlagen Londons innerhalb von drei Tagen. Der Umfang des Schadens ist nach Reuter-Angaben noch nicht bekannt.

Londoner saßen sechs Stunden im Luftschutzkeller

Das Ende des Luftschutzalarms in der Londoner Gegend am Montag wurde mehr als sechs Stunden nach Beginn des Alarms gegeben.

„Svenska Dagbladet" meldet, daß von den 84 000 Einwohnern der Stadt Ramsgate 22 000 evakuiert worden seien.

United Preß meldet aus Dover, die Stadt habe Montag den gewaltigsten Angriff erlebt. Die deutschen Maschinen seien am Nachmittag in drei Formationen über Dover erschienen und hätten ihren Weg ins Land fortgesetzt. Messerschmitt-Jäger hätten die Ballonsperren angegriffen und zwei Ballone abgeschossen.

Wie „Daily Mail" vom 26. August berichtet, hatte eine Stadt in Süd-Wales am Sonntag seit Juni den hundertsten Luftalarm. Die Leute verbrachten am Sonntag 8 bis 10 Stunden im Keller.

Kopenhagen: Neue Phase des Luftkrieges

Die neue Welle des tatkräftigen deutschen Luftangriffes auf England findet in Norwegen allergrößte Beachtung, zumal sie, wie man feststellt, die prahlerische Wortoffensive Londons völlig bloßstellt. „Nationen" betont, der deutsche Luftkampf habe mit rasendem Tempo Südengland erfaßt und lasse ununterbrochen Bomben regnen. „Aftenposten" schreibt, der Luftkrieg nehme trotz aller gegenteiliger englischer Versicherungen heftigere Formen an; die Welt könne ihre Augen nicht mehr vor den Zerstörungen in britischen Kriegshäfen und auf den Flugplätzen der britischen Luftwaffe verschließen.

Die Kopenhagener Presse setzt ihre Berichterstattung über die Entwicklung der Angriffstätigkeit der deutschen Luftwaffe gegen England in breitester Form fort. „Berlingske Tidende", „Nationaltidende", „Politiken" und andere Blätter sprechen von einer neuen Phase des Luftkrieges mit dem Ziel der planmäßigen Vernichtung kriegswichtiger Anlagen des englischen Gegners. „Nationaltidende" spricht von einem stärkeren und schnelleren Pulsschlag der Kriegführung gegen England.

Die Erfolge der nächtlichen Bombenangriffe auf England sprechen deutlich aus den Berichten der Londoner Korrespondenten finnischer Blätter. „Socialdemokraat" bezeichnet die Luftkämpfe in der Nähe von Portland als die größten des bisherigen Krieges. In der Nähe von London habe ein furchtbarer Kampf stattgefunden. „Helsingin Sanomat" hebt hervor, daß die deutschen Flugzeuge am Montag starke Angriffe auf militärische Ziele unternahmen und heftige Luftkämpfe in der Themsemündung ausgefochten wurden. Das Blatt schreibt, daß der Bombenangriff auf die Hafenanlagen von Folkestone großen Schaden angerichtet habe.

Wegen Photographierens beschädigter „Baulichkeiten" verurteilt

Weil er durch deutsche Luftangriffe beschädigte „Baulichkeiten" photographiert hat, ist ein Engländer in einer Stadt im britischen Nordosten zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt worden. Für die Dauer des Krieges wurde ihm seine Kamera fortgenommen.

Um was für „Baulichkeiten" mag es sich gehandelt haben, wenn Duff Cooper das photographische Abbild der Schäden so peinlich ist? Da Bilder von zerstörten Privathäusern für Propagandazwecke in England sehr gefragt sind, kann es sich doch nur um militärische „Baulichkeiten" handeln, die aber bekanntlich laut Londoner Informationsministerium von deutschen Fliegern niemals angegriffen, geschweige denn zerstört werden.

Helden unserer Luftwaffe

mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

dnb Berlin, 27. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz: Hauptmann Rubensdörffer, Kommandeur einer Fliegergruppe; Hauptmann Keil, Kommandeur einer Sturzkampfgruppe; Hauptmann Oesau, Staffelkapitän einer Jagdstaffel; Hauptmann Tietzen, Staffelkapitän einer Jagdstaffel.

Hauptmann Rubensdörffer, der im polnischen Feldzug Staffelkapitän war, hat später mit seiner Gruppe auf vielfachen Angriffsflügen besonders große Erfolge gegen Schiffe, FT.-Anlagen und Flugplätze erzielt. So versenkte seine Gruppe an Handelsschiffsraum 110 000 BRT., ferner drei Zerstörer und fünf Vorpostenboote und vernichtete im Luftkampf eine größere Anzahl englischer Flugzeuge. Sein hervorragendes technisches Können befähigte ihn, neue Möglichkeiten in dem Einsatz der Luftwaffe zu schaffen. Mit persönlichem Schneid flog er fast jeden Feindflug an der Spitze seiner Gruppe und gab so durch sein Verhalten den Besatzungen ein beispielhaftes Vorbild.

Hauptmann Keil nahm gleichfalls bereits am Polenfeldzug teil. Im Westen zeichnete er sich mit seiner Stuka-Gruppe bei der Durchbruchsschlacht in Flandern, an der Somme sowie bei der Vernichtung von Panzerwerken bei Saargemünd, Weißenburg und Kolmar aus. Diese Angriffe trugen wesentlich zum schnellen Durchbruch der Maginot-Linie bei. Ueber der Nordsee gelang es ihm, mehrere Zerstörer und Kreuzer sowie größeren Handelsschiffsraum zu versenken. Besondere Verdienste erwarb er sich an der Spitze seines Verbandes durch navigatorische und wirkungsmäßig hervorragende Angriffe gegen englische Flugplätze.

Hauptmann Oesau und Hauptmann Tietzen haben sich als Jagdflieger besonders ausgezeichnet. Jedem von ihnen gelang es, in Luftkämpfen 20 feindliche Flugzeuge abzuschießen. Ihre beste Einsatzbereitschaft und ihr tapferes Verhalten wurden nun durch die Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz anerkannt.

Wieder deutsche Luftangriffe

auf kriegswichtige Ziele in Südengland — Am Montag 70 britische Flugzeuge vernichtet — Bomben auf drei im Geleitzug fahrende Schiffe

dnb Berlin, 27. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Fliegerverbände griffen erneut in Südengland Flugplätze, Truppenlager sowie den Kriegshafen von Portsmouth an. Eine Funkstation auf den Scilly-Inseln wurde zerstört. Drei im Geleitzug fahrende Handelsschiffe erhielten nördlich Fraserburgh schwere Bombentreffer, im Verlauf der Kampfhandlungen kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen. In der Nacht zum 27. August unternahmen stärkere Kampffliegerverbände Angriffe auf den Kriegshafen von Plymouth, auf einen Flugplatz in Cornwall, auf Flugzeugrüstungswerke in Coventry und bei Birmingham sowie auf die Hafenanlagen von Hull und Newcastle. Nach dem Abwurf zahlreicher Bomben entstanden an vielen Stellen Brände und Explosionen, insbesondere in Plymouth und Hull.

Das Verminen britischer Seehäfen aus der Luft nahm seinen Fortgang.

In der Nacht zum 27. August warfen britische Flugzeuge im Reichsgebiet an mehreren Stellen Bomben. Der angerichtete Sachschaden ist unwesentlich. Es wurden zwei Zivilpersonen getötet, acht verletzt.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 70 Flugzeuge, davon wurden 61 im Luftkampf abgeschossen und neun am Boden zerstört. 21 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Wenig schmeichelhaft

für die englischen Bombenflieger

dnb Berlin, 27. August.

Als unlängst der britische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair vor dem Unterhaus die erstaunlichen Erfolge der englischen Kampfflugzeuge gegen kriegswichtige Rüstungsbetriebe und Bahnanlagen in Deutschland aufzählte, vergaß er auch nicht, den bekannten Verschiebebahnhof von Hamm (Westfalen) zu erwähnen. Nicht weniger als 52mal hätten die britischen Flieger diesen wichtigen Bahnknotenpunkt des Ruhrgebietes, natürlich stets erfolgreich, mit Bomben angegriffen.

Zunächst möchten wir hierzu bemerken, daß der Verkehr auf den Bahnanlagen nach wie vor seinen ungestörten Fortgang nimmt. Wenn britische Kampfflieger, wie sie selbst melden, mehr als 52 Anflüge brauchen, um angeblich einen deutschen Verschiebebahnhof außer Betrieb zu setzen, so spricht dieser „Erfolge" nicht gerade für ihre Treffsicherheit, und man hätte die Anzahl der auf dasselbe Objekt angesetzten Angriffe besser verschwiegen.

Uns scheint die Erklärung für die Märchen des Herrn Sinclair darin zu liegen, daß die britischen Flieger zwar wiederholt den gleichen Auftrag erhielten, aber genug mit der deutschen Abwehr zu tun hatten und sich eingebildeter Erfolge in der an englischen Fliegern schon sattsam bekannten großsprecherischen Art und Weise rühmten. Wie lange wird man noch die englische Oeffentlichkeit mit solchen dummdreisten Lügen in Sicherheit zu wiegen versuchen?

Selbst Reuter gibt zu:

Ziel deutscher Bomben nur militärische Anlagen

Genf, 27. August.

Bei der ungebrochenen Wucht der deutschen Bombenangriffe auf die militärischen Objekte Englands muß sich jetzt Reuter, entgegen seinen früheren Lügenmeldungen über die „erschlaffende, aufgeriebene deutsche Luftwaffe" zu dem Geständnis bequemen, daß ihre Angriffskraft an Zahl und Gewicht von Tag zu Tag zunimmt. Für die nächste Zeit sei noch bei Tag und Nacht mit einer weiteren Steigerung des Bombardements zu rechnen.

Die Absicht Deutschlands, so erklärt Reuter, sei zweifellos die vollkommene Zerstörung der Royal Air Force (der britischen Luftwaffe). Die deutschen Bomber würden sich weiterhin Flugplätze und Anlagen der Kriegsindustrie, besonders der Flugzeugfabriken, zum Ziele nehmen.

Damit dementiert Reuter seine Lügen über angebliche Bombardierung von friedlichen Wohnhäusern, Schulen und Kirchen selbst.

Eindeutig gibt das Londoner Nachrichtenbüro zu, daß die deutschen Flieger nur militärische Anlagen zum Ziel ihrer Angriffe machen. Für alle Welt deutlich unterstreicht es damit die unantastbare Richtigkeit deutscher Feststellungen.

Geleitzug im Mittelmeer bombardiert

von italienischen Fliegern — Britenflieger überflogen wieder die Schweiz

dnb Rom, 27. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika sind von unserer Luftwaffe Kraftwagen bei Bir Sceferzen und Barackenlager bei Sidi Barani bombardiert worden.

Ein feindlicher, von Kriegsschiffen gesicherter Geleitzug wurde von unseren Formationen im östlichen Mittelmeer bombardiert.

In Ostafrika scheiterte ein feindlicher Einflugversuch über Asmara an der prompten Reaktion unserer Luftwaffe. Die feindlichen Flugzeuge haben ihre Bomben auf freiem Feld abgeworfen, ohne Schaden anzurichten. Unsere Jäger haben ein Flugzeug abgeschossen.

Wiederum über die Schweiz hinweg ist der Gegner erneut in verschiedene Provinzen Norditaliens eingeflogen. Durch das scharfe Eingreifen unserer Luftabwehr und unserer Luftwaffe hat der Gegner nur einige Bomben bei Turin abwerfen können, wobei ein Pavillon von Fiat und das Sanatorium von St. Luigi getroffen wurden. In der Provinz von Pavia wurden auf freiem Felde zwei Scunhütten getroffen, wobei ein Bauer getötet, ein anderer schwer verletzt wurde. Ein feindliches Flugzeug, das vom Feuer der 27. Batterie der Luftabwehr getroffen wurde, ist in der Gegend von Valera, einer Gemeinde des Kreises Arese, brennend abgestürzt. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung ist tot.

Absichtliche Grenzverletzungen

Schweizer Feststellung zu den englischen Nachtflügen

Bern, 27. August.

Der schweizerische Armeestab teilt am Dienstag mit: „Der schweizerische Luftraum wurde vergangene Nacht wiederum mehrmals verletzt. Die Flugabwehrgeschütze traten mehrfach in Tätigkeit. Art und Richtung der Ueberfliegung zeigen deutlich die absichtliche Grenzverletzung an. Nach Lage der Dinge kann es sich dabei nur um englische Flugzeuge gehandelt haben."

Italienische Warnung an Aegypten

Rücktritt des ägyptischen Ministerpräsidenten

Saloniki, 27. August.

Nach aus Kairo vorliegenden Meldungen hat der ägyptische Ministerpräsident Hassan Sabry dem König Faruk am Montag sein Rücktrittsgesuch überreicht. Der König hat ihn ersucht, ein neues Kabinett zu bilden.

Rom, 27. August.

Den Rücktritt des ägyptischen Ministerpräsidenten nimmt „Giornale d'Italia" zum Anlaß, Aegypten zum wiederholten Male vor den Folgen einer weiteren Nachgiebigkeit gegenüber den englischen Forderungen und einer zweideutigen Politik zu warnen.

„Der Rücktritt Sabri Paschas beweist", so schreibt das Blatt, „daß in Aegypten Kräfte am Werke sind, die die englandfreundliche Politik der Regierenden in Aegypten zu verhindern suchen. Aegypten bedeutet heute, da die Engländer das ganze Land zu einem großen militärischen Stützpunkt gegen Italien ausgebaut haben, eine direkte Gefahr für Italien. Italien gedenkt diese Gefahr an Ort und Stelle, wo sie entstanden und reif geworden ist, auszumerzen. Italien denkt gar nicht daran, Aegypten zu bekämpfen. Es hat aber die Pflicht, überall den britischen Imperialismus zu bekämpfen, auch da, wo er auf der ägyptischen Unabhängigkeit lastet.

Spaniens neuer Botschafter in Berlin eingetroffen

Der neu ernannte spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, ist am Montag in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Hüte dich, England!

Berlin, 27. August.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Wiederholt hat sich England seiner Angriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung gerühmt. Soeben erst hat die Londoner Presse sich gebrüstet, daß bereits 600 englische Einflüge nach Deutschland unternommen und hierbei 100 000 Bomben abgeworfen worden seien. (?) Planlos wurden diese Bombenabwürfe vorgenommen, das steht fest, aber selbst in dieser Planlosigkeit liegt System. Zu wiederholten Malen wurde in London erklärt, daß diese rechtswidrigen Bombardements auf die Zivilbevölkerung nach dem festen Plan erfolgten, eine demoralisierende Wirkung auszulösen. Es kann darum nicht sonderlich überraschen, wenn jetzt, nachdem „Sunday Dispatch" bereits am Sonntag die Bombardierung der Bevölkerung forderte, nun auch die „Daily Mail", das stark gelesene Blatt Londons, in einer Reihe von Zuschriften die gleiche Forderung stellt. Dem ist also zu entnehmen, daß der Durchschnitts-Engländer über die seit Monaten von der britischen Luftwaffe längst angewandte völkerrechtswidrige Praxis im unklaren gelassen worden ist, denn sonst würde diese Forderung nicht neu erhoben werden. Um so berechtigtere Empörung haben die Forderungen für die Verschärfung des Luftkrieges im deutschen Volk ausgelöst. Sind schon die Bombardements der verschiedenen Städte in West-, Nord- und Süddeutschland mit allgemeiner Erbitterung aufgenommen worden und haben die schamlosen Bombenabwürfe auf das Goethe-Haus in Weimar und auf die Gruft Bismarcks in Friedrichsruh in weiten Schichten des Volkes den Ruf nach entsprechender Vergeltung laut werden lassen, so nähern sich die neuen Forderungen englischer Kreise bedenklich der Grenze des überhaupt Erträglichen.

Allein die Tatsache, daß sie in den größten Londoner Blättern erscheinen können, läßt erkennen, daß es gerade den amtlichen Stellen um die Steigerung der völkerrechtswidrigen Angriffe zu tun ist und daß man für sie Stimmung zu machen versucht.

In England ist man davon unterrichtet, daß jeder einzelne Bombenangriff zu Buch steht und zu gegebener Zeit als Gegenrechnung präsentiert wird. Man wird sich also jenseits des Kanals darüber im klaren sein müssen, daß jene Flugüberfälle trotz der beklagenswerten Opfer die Zivilbevölkerung in ihrer entschlossenen Haltung nicht zu beeinträchtigen vermochten, dagegen den Ingrimm gegenüber dem Angreifer von Woche zu Woche gesteigert hat.

Ist man sich in London über die Schwere der neuen Herausforderung und über ihre Auswirkungen wirklich im klaren?? Die sinnlose Wut, die sich in den englischen Zeitungen laut zu Worte meldet, findet höchstens ihre Erklärung in der Schwere der deutschen Luftangriffe, die England in den letzten Tagen hat hinnehmen müssen. Heute, da England während vierzehn Tagen deutscher Luftangriffe die ganze Härte des Krieges und die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe zu spüren bekam, sind Rufe nach der Steigerung der Angriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung als Vergeltung nur das Eingeständnis der Schwäche. In zwölf Monaten ist England auf die Unerbittlichkeit dieses Kampfes aufmerksam gemacht worden. Hochmütig und höhnisch wies es auch das letzte Führerangebot zurück. Jetzt, wo deutsche Bomben auf die Inseln niederhageln, erhebt sich das Geschrei nach Vergeltung.

Was soll vergolten werden? Wer hat zu vergelten? Es blieb der britischen Luftwaffe vorbehalten, unsoldatisch und rechtswidrig deutsche Städte, Kirchen und Bauernhäuser zu bombardieren. Die deutsche Luftwaffe hat sich hingegen bei ihren Angriffen streng und peinlichst an ihre Weisungen gehalten und ausschließlich gegen wichtige militärische Ziele operiert. Das wurde ihr jetzt, wenn auch sicherlich schweren Herzens, von den militärischen Stellen Englands bescheinigt. Obwohl das britische Informationsministerium gerade in den letzten Tagen die Oeffentlichkeit mit Greuelmeldungen zum Heckenschützenkrieg gegen deutsche Flugzeuge und deutsche Piloten geradezu aufgeputscht hatte,

stellte die britische Luftwaffenbehörde ausdrücklich fest, daß die Ziele der deutschen Luftangriffe zweifellos der Zerstörung der Royal Air Force (der britischen Luftwaffe) galten und daß die deutschen Maschinen fast ausnahmslos Flugplätze, Flugzeugfabriken und Rüstungswerke angegriffen haben. Hier also straft eine militärische Stelle Englands die eigene Propaganda Lügen.

Wie unmilitärisch-gewissenlos hingegen englische Bomber über deutschem Gebiet verfahren, darüber gibt ein amtlicher Bericht des Londoner Informationsministeriums über den jüngsten Angriff englischer Flieger auf die Reichshauptstadt Kenntnis. Ein Pilot berichtet da, wie die englischen Maschinen durch schweres Flakfeuer von Berlin abgedrängt wurden und sich nur „an einem See, in dem sich der Mond spiegelte, orientieren konnten, um dann plötzlich ihre Bomben fallen zu lassen". Der Angriff verfehlte jedes Ziel. Dafür hatte die deutsche Flak gesorgt. Aber der Vorgang zeigt in seiner ganzen Drastik, mit welcher Leichtfertigkeit englische Flieger ihre Positionen feststellen und mit welcher Skrupellosigkeit sie dann ihre Bomben auslinken. Diese Schilderung paßt in das Bild, das wir uns seit Monaten von der soldatischen Kriegführung der britischen Luftwaffe gemacht haben.

Mag man jenseits des Kanals jetzt noch so laut nach der Verschärfung des Luftkriegs gegen die deutsche Zivilbevölkerung schreien, auch in dieser bitterernsten Stunde, wo englische Zeitungen die Aufhebung der zwischenstaatlichen Abmachungen über den Luftkrieg fordern, wird sich England vor Augen halten müssen, daß es damit ein äußerst gefährliches Terrain beschrit-

ten hat und daß jeder neue Uebergriff entsprechend der Empörung im gesamten deutschen Volk schließlich geahndet wird.

Sommerkampfspiele der HJ. 1940

eröffnet — Großkundgebung in der Breslauer Jahrhunderthalle

Breslau, 27. August.

In dem erinnerungsreichen Wahrzeichen Breslaus, der Jahrhunderthalle, fand am Dienstag abend im Rahmen einer Großkundgebung durch Reichsjugendführer Arthur Axmann in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht die feierliche Eröffnung der Sommerkampfspiele der HJ. 1940 statt.

Nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Gauleiters Bracht und der Verpflichtung der Wettkämpfer sprach der Reichsjugendführer. Er übermittelte die Grüße des Reichsleiters Baldur von Schirach. „Zwischen Chemnitz und den Jugend-Meisterschaften in Breslau", so betonte er u. a., „liegen die größten Kriegsereignisse der Weltgeschichte. So wie sich die älteren Kameraden an der Front bewähren durften, so haben sich die jüngeren Führer in der Heimat bewährt." Der Reichsjugendführer gab dann einen Ueberblick über die sportliche Leistungssteigerung im letzten Jahr. „Ein großes Reich", so stellte er fest, „wird immer auch eine große Jugend haben, eine Jugend, die stark, gewandt, ausdauernd und an Leib und Seele gesund ist. Wenn die Engländer diese jungen Mannschaften in Breslau sähen, hätten sie die Ueberzeugung, daß wir den längeren Atem haben und daß bei uns der Sieg ist. Geht in die Deutschen Jugendmeisterschaften mit dem Willen zur höchsten Leistung, mit dem Willen, die Weltgeltung des deutschen Sports für alle Zeiten zu bewahren, mit dem Willen, zu kämpfen zur Ehre der Nation und zur Freude unseres Führers."

Englische Schiffsverluste

Newyork, 27. August.

Das Seeregister meldete am Sonnabend den Verlust des 13 056 BRT. großen britischen Tankers „San Fernando" und zweier Frachtschiffe, nämlich des britischen Frachters „Zarian" (4871 BRT.) und des schwedischen Frachters „Greth" (1540 BRT.).

Die „San Fernando" wurde zu Beginn des vorigen Monats an der spanischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt, die „Zarian" am 30. Juni 400 Meilen von der spanischen Küste entfernt torpediert. Von beiden Schiffen werden keine Verluste gemeldet. Ein Seemann wurde getötet, als die „Greth" am 21. Juli auf eine Mine auflief und sank.

Vier Schiffe aus Geleitzügen heraustorpediert

Boston, 27. August.

Wie Passagiere eines hier eingetroffenen britischen Dampfers berichten, wurden am 16. August in englischen Gewässern aus britischen Geleitzügen nicht weniger als vier Schiffe heraustorpediert, nämlich zwei Briten, ein Holländer und ein Schwede.

Englischer Minensucher gesunken

Amsterdam, 27. August.

Die britische Admiralität hat dem englischen Rundfunk zufolge bekanntgegeben, daß das britische Hilfsminensuchboot „Resbarko" infolge von Beschädigungen, die das Schiff bei einem Luftangriff erlitten hat, gesunken ist.

„Beinahe unmöglich, nach England durchzukommen"

Stockholm, 27. August.

Der Kapitän des am 3. August vor der englischen Küste torpedierten schwedischen Dampfers „Ales" erklärte zu seinen Englandfahrten der schwedischen Presse gegenüber: „Der Seekrieg ist unerhört scharf geworden und hat es beinahe unmöglich gemacht, noch irgendwo durchzukommen."

Folgen der wüsten Hetze

Abspringende Flieger, selbst britische, über England von Heckenschützen in der Luft erschossen

Genf, 27. August.

„Star" und „Evening Standard" berichteten am 23. August, Major Lucas werde im Unterhaus den Antrag stellen, das Luftfahrtministerium möge fünf Pfund Belohnung aussetzen für das Einbringen jedes lebenden feindlichen Fallschirmabspringers. Dadurch würde das Risiko verringert, daß jetzt deutsche wie englische Flieger, die sich aus abgeschossenen Maschinen retteten, Gefahr liefen, von „übereifrigen Leuten schon in der Luft erschossen" zu werden.

In dieser Meldung liegt ein doppeltes Eingeständnis. Zunächst geht klar daraus hervor, daß die wüste Hetze zum Heckenschützenkrieg bereits unmenschliche Folgen hatte. Churchill und Genossen haben die Mordinstinkte wachgerufen. Flieger in Luftnot wurden entgegen den Gesetzen des Völkerrechtes, der Moral und der Humanität feige ermordet, ein Verbrechen, das nach Sühne schreit!

Weiter zeigt der scheinbar so menschenfreundliche Antrag, daß die aufgepeitschten Mordbanditen in ihrem Blutrausch gar nicht mehr erkennen, ob der notgelandete Flieger ein deutscher oder ein englischer ist und daß schon allerhand britische Flieger, deren Flugzeuge über England abgeschossen wurden, von ihren vertierten Landsleuten getötet worden sein müssen. Das allein ist auch der Grund dieses angekündigten Antrages. Nebenbei bemerkt die Nachricht auch die schweren Verluste der RAF.

Streikdrohung Liverpooler Dockarbeiter

Genf, 27. August.

Unter der Wucht der deutschen Luftangriffe erkennen die britischen Arbeiter täglich die Unsinnigkeit des Krieges ihrer plutokratischen Fronherren. Die Unzufriedenheit darüber, daß sich die Herrenschicht in feudalen Luftschutzkellern fern vom Schutz aufhält und Kinder, Pferde und Diensthunde in Sicherheit bringt, das Volk aber alle Opfer tragen läßt, löst jetzt offene Drohungen aus.

Wie „Daily Expreß" aus Liverpool meldet, haben Dockarbeiterführer ihre Forderungen angemeldet und mit dem Streik von 20 000 Dockarbeitern gedroht.

Die Begründung für diesen Unwillen macht sich die Zeitung sehr bequem. Es ist wieder einmal die sagenhafte Fünfte Kolonne, die hier „Unruhe" stiftet, um die Verladung von Nahrungsmitteln und Kriegsmaterial zu verhindern.

Mit diesem billigen Mittel hofft „Daily Expreß" als Sprachrohr der Plutokraten, die berechtigten Wünsche der englischen Arbeiter nach sozialen Verbesserungen zum Schweigen zu bringen. Wer auf den Köder des „kommenden sozialen Ausgleiches" nicht anbeißt und Taten statt leerer Versprechungen fordert, der gehört zur Fünften Kolonne und soll wie ein Verbrecher behandelt werden. Die Welt wird aber auch daran wieder erkennen, wo die wahren Verbrecher sitzen, und wissen, daß das Strafgericht für sie nicht ausbleibt.

Empörung über die Kriegsgewinne der Rüstungsbarone

Stockholm, 27. August.

„Göteborg Handels- und Schiffahrtszeitung" berichtet aus England über wachsende Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft. Ueber eine Million englischer Arbeiter verlangten Lohnerhöhungen, die nicht weniger als 30 Millionen Pfund jährlich ausmachen würden. Die beiden größten Metallarbeitergewerkschaften, die nicht weniger als 34 andere Gewerkschaftsverbände umfaßten, verlangten mehr Lohn. Beachtlich ist die Feststellung des schwedischen Korrespondenten, daß diese Lohnerhöhungen nicht nur wegen der allgemeinen Preissteigerungen gefordert werden. Hauptanlaß für diese Forderungen seien vielmehr die riesigen Kriegsgewinne der Rüstungsbarone.

Britische Zahlenkunststücke

Deutschland soll 10 000 Flugzeuge verloren haben — Die Abschußzahlen englischer Piloten brauchen nicht von anderen Zeugen bestätigt zu werden

dnb **Berlin**, 27. August.

Einer so glaubwürdigen Quelle wie der „Daily Mail" verdankt die Weltöffentlichkeit die erschütternde Kunde, daß die Deutschen in dem am 31. August ablaufenden Kriegsjahr mindestens 10 000 Flugzeuge eingebüßt haben. Welchen Anteil die verschiedenen Gegner Deutschlands im einzelnen an dieser Erfolgsziffer haben, geht aus den Zahlenangaben des englischen Blattes nicht hervor. Allerdings rühmt sich die britische Luftwaffe, gegenüber 1400 durch die Franzosen, Belgier, Holländer und Norweger vernichteten Flugzeugen allein 7060 deutsche Maschinen abgetan zu haben. „Offiziell" seien zwar nur 3560 Flugzeuge abgeschossen worden, aber „vielleicht noch 3500 darüber hinaus".

Mit solch überzeugenden Darlegungen wird diese englische Meldung nicht verfehlen, in der Welt den entsprechenden Eindruck zu machen. In Deutschland hat man sich wohl am meisten über den Anteil gewundert, den England großmütig den Polen an dieser Beuteziffer einräumt. Sollen polnische Flieger doch nicht weniger als 700 deutsche Flugzeuge vernichtet haben. Wir glauben uns zu erinnern, daß schon am Abend des ersten Kampftages im Polenfeldzug unsere Wehrmacht die deutsche Luftherrschaft im polnischen Raum mit Recht für sich in Anspruch nehmen konnte.

Von allen anderen abgesehen, verbuchen wir diese englische Meldung als den Ausdruck unfreiwilliger Hochachtung vor deutscher Leistung. Wenn unsere junge Luftwaffe auch auf noch so breiter Basis aufgebaut wurde, spricht es nach dem angeblichen Verlust von 10 000 Flugzeugen mit der entsprechenden Zahl von Piloten innerhalb von zwölf Kriegsmonaten für sie, wenn die deutschen Flieger den Engländern gerade in der letzten Zeit Tag für Tag Schläge beizubringen imstande sind, wie dies zugegebenermaßen der Fall ist. Es sieht fast so aus, als ob man jenseits des Kanals den Versuch mache, die schweren Schläge der deutschen Luftwaffe durch Zahlenkunststücke abzuwehren.

Wie diese Zahlenkunststücke zustande kommen, darüber hat der englische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair höchstpersönlich eine aufschlußreiche Erklärung abgegeben. Die Sache ging folgendermaßen vor sich: Da die englischen Ziffern immer hoffnungsloser von den im deutschen Wehrmachtbericht genannten Zahlen abweichen und da man weiter in England natürlich genau weiß, was es mit den englischen Berichten über gewonnene Schlachten, über „glorreiche Rückzüge" und über die Räumung strategisch unwichtiger Positionen auf sich hat, trieb es einen Vertreter der „Daily Mail" ins Luftfahrtministerium. Er berichtet über seine Unterhaltung mit dem Herrn Luftfahrtminister wörtlich:

„Das Lesen der Ziffern der großen deutschen Verluste und der geringen britischen Verluste ist so überraschend, daß ich zu dem Minister sagte, die Zahlen scheinen mir unglaublich." Daraufhin erklärte der Minister — laut „Daily Mail" —, tatsächlich sei diese Behauptung zunächst unglaubwürdig. Er beeilte sich dann, zu versichern, daß die Zahlen aber trotzdem „unbestreitbare Tatsachen" seien. Trotzdem war der Journalist noch nicht beruhigt. Er erkundigte sich, ob bei dem englischen System der Berichterstattung nicht vielleicht Raum für Uebertreibungen wäre, worauf der Minister zugab: „Gewiß, ein Pilot könnte möglicherweise eine übertriebene Behauptung aufstellen, aber er wird dies niemals bewußt tun. Es ist gegen den hohen Standard, den die RAF. (Royal Air Force) sich gesetzt hat. Unsere Piloten fühlen, daß es um ihre Ehre geht, wenn eine Behauptung über einen Abschuß allein auf ihrem Wort begründet ist."

Damit wird also vom zuständigen Minister zugegeben, daß die phantastischen Abschußziffern in England nicht von anderen Zeugen bestätigt zu werden brauchen, sondern daß die Aussage des betreffenden Fliegers vollkommen genügt. Durch diese wirklich sensationelle Erklärung des britischen Luftfahrtministers wird nun so manches klar, um so mehr, wenn man sich daran erinnert, daß etwa am 27. September die Besatzung eines notgelandeten englischen Flugzeuges den Behörden von Island bekanntlich ebenfalls ihr Ehrenwort gab, sie würde keinen Fluchtversuch unternehmen, und dann unter Bruch des gegebenen Wortes trotzdem heimlich entfloh, was seinerzeit zu einem offiziellen Protest der dänischen Regierung gegen dieses typisch britische Verhalten führte.

Im übrigen erklärt der Berichterstatter der „Daily Mail", der britische Luftfahrtminister habe sich seit der Uebernahme seines Amtes nicht sehr verändert. Wenn seine natürliche Fröhlichkeit etwas weniger in die Augen falle und wenn er ein wenig finsterer aussehe, dann müsse man das auf die Tatsache zurückführen, daß er ja auch mit einer finsteren Tätigkeit beschäftigt sei.

Verbrechen an deutschen Seenot-Flugzeugen

Der englische Völkerrechtsbruch gebrandmarkt — Deutsche Note an England

Berlin, 27. August.

Die Schweizer Regierung ist ersucht worden, der britischen Regierung eine Note der deutschen Reichsregierung zu übermitteln, in der in scharfer Form gegen die verbrecherischen britischen Angriffe gegen deutsche Seenot-Flugzeuge Verwahrung eingelegt und mitgeteilt wird, daß die deutsche Regierung ihrerseits hierauf mit den ihr geeignet erscheinenden Maßnahmen antworten werde.

Die Note über die groben Verletzungen des Völkerrechts durch britische Streitkräfte, Verletzungen, die durch keinerlei Ausnahmebestimmungen oder Vorbehalte gerechtfertigt werden können, führt sechs Fälle an, in denen ohne jeden Zweifel deutsche Seenot-Flugzeuge von britischen Flugbooten angegriffen, beschossen, beschädigt oder abgeschossen wurden. In zwei weiteren Fällen sprechen schwerwiegende Gründe für den Abschuß von deutschen Seenot-Flugzeugen in der Nähe der englischen Küste. Die Besatzung unserer Flugzeuge ging entweder verloren, wurde vermißt oder konnte nur unter größten Schwierigkeiten das nackte Leben retten.

Die deutsche Note befaßt sich nach einer ausführlichen Darstellung mit diesen Fällen, die sich durchweg im Monat Juli d. J. ereignet haben, und mit der Rechtsstellung der deutschen Seenot-Flugzeuge, die sich aus dem Genfer Abkommen über den Seekrieg vom 18. Oktober 1907 ergibt und speziell aus dessen Artikel Nr. 3, in dem Lazarettschiffen eine grundsätzliche Unverletzlichkeit vor Kriegshandlungen zuerkannt wird. Die Anwendung der Grundsätze des Genfer Abkommens auf diese modernste Einrichtung der Hilfeleistung ist sinngemäß und ist auch von niemand im Grundsatz widersprochen worden, denn bei den deutschen Seenot-Flugzeugen handelt es sich um unbewaffnete Spezialflugzeuge, die für irgendwelche militärische Zwecke schon infolge ihrer Spezialausrüstung nicht in Frage kommen und auch nicht eingesetzt wurden. Ihre Aufgabe ist ausschließlich die Rettung von Menschenleben, wobei kein Unterschied gemacht wird in der Nationalität der Hilfsbedürftigen. So sind im Verlaufe dieses Krieges schon wiederholt auch englische Flugzeugbesatzungen, die in Seenot geraten waren, gerettet worden.

Um jede Verwechslung dieser Maschinen mit Kampfflugzeugen auszuschließen, haben die Seenot-Flugzeuge einen weißen Anstrich erhalten und tragen auf allen Seiten das Zeichen des Roten Kreuzes. Sie führen am Leitwerk ferner die Reichsdienstflagge und haben auch eine Kennzeichnung, wie sie von den deutschen Zivilmaschinen her bekannt ist, nämlich das D in Verbindung mit vier anderen Buchstaben. Die Besatzung besteht aus Angehörigen der Wehrmacht, die auf ihrer Uniform eine Armbinde des Roten Kreuzes tragen und als Bewaffnung nur eine Pistole zur Selbstverteidigung mit sich führen. Sie entsprechen also völlig den Sanitätsfoldaten des Heeres. Diese Ausstattung der Seenot-Flugzeuge ist in Befolgung der Vorschriften des Genfer Abkommens vom 27. Juli 1929, das die Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde zum Gegenstand hat, vorgenommen. Aus alledem geht hervor, daß die deutschen Seenot-Flugzeuge sowohl in ihrer Ausrüstung als auch im Einsatz strikt den Vorschriften des Genfer Abkommens entsprechen.

Die deutsche Regierung, so heißt es, stellt hiernach fest, daß das Vorgehen britischer Streitkräfte gegen deutsche Seenot-Flugzeuge, das mit keinerlei militärischen Notwendigkeiten begründet werden kann, nicht nur allen Grundsätzen der Humanität widerspricht, sondern auch eine krasse Verletzung des Völkerrechts darstellt. Eine britische Note vom Juli 1940, die einseitige und unberechtigte Einschränkungen macht, wird zurückgewiesen. „Die Ausführungen der britischen Note und das tatsächliche Vorgehen der britischen Streitkräfte zwingen vielmehr zu der Annahme, daß es der britischen Regierung bei der brutalen Behandlung deutscher Seenot-Flugzeuge und ihrer Besatzungen darum zu tun ist, jeden völkerrechtlichen Schutz für Seenot-Flugzeuge überhaupt zu verweigern und damit auch jegliche Rettungsaktion für Flugzeugbesatzungen in Seenot zu verhindern. Die deutsche Regierung wird ihrerseits hierauf mit den ihr geeignet erscheinenden Maßnahmen antworten."

„Maschine brennt — raus!"

Fallschirm blieb am Seitenruder hängen — Kameradentreue brachte Rettung

Von Kriegsberichter Fritz Krause.

(PK.) Gleichmäßig arbeiten die Motoren, als der Aufklärer in großer Höhe über den Kanal fliegt. Er hat den Auftrag, Zielwirkungsbilder von den Bombenabwürfen zu machen. Er fliegt allein.

Der Tommy scheint wieder einmal die Jacke voll bekommen zu haben. Nicht eine feindliche Maschine ist in der Luft.

Kristallklar ist die Luft. Längst hat die Besatzung ihr Ziel erkannt. Der Beobachter Heinz kniet gebeugt über dem Zielvisiergerät für die Bildaufnahme. Dort unten qualmt und raucht es ungeheuer, zerstörte Hafenanlagen, Industriewerke gleiten in das Visier. Gleich kann er auf den Knopf drücken, und dann wird es eine Pfundsaufnahme . . .

Weiter kommt er mit seinen Gedanken nicht. Plötzlich geht ein starker Ruck durch die Maschine, sie bäumt sich wild auf. Der Steuerknüppel schlägt hart gegen die Hände von Fritz. Flaktreffer!

Verdammte Schweinerei! Acht Augen suchen das Aeußere der Maschine ab. Schon sieht Fritz leichten Rauch aus zwei großen Löchern am linken Motor herausquellen.

Er schreit die Gefahr in das Kehlkopfmikrophon. Die anderen verstehen nichts. Das Verständigungsgerät ist auch kaputt. Fritz weist mit der Hand in die Richtung zum linken Motor.

Schon frißt sich das Feuer sehr weit, kleine Flammen züngeln schon aus dem Stahl heraus. Rauch und Qualm dringen in die Kanzel. Fritz reißt die Maschine herum. Die Flak bellt weiter hinter ihnen her! Da schmiert die Kiste über die linke Fläche ab, der linke Motor hat plötzlich ausgesetzt.

3000 Meter geht es im Steilflug ungewollt hinunter.

Endlich gelingt es Fritz, die Maschine gerade zu legen. Jetzt, da die Maschine gerade liegt, schlagen die Flammen hell und groß hervor. Der Qualm in der Maschine wird immer stickiger. Die Männer können einander nur noch als Schatten erkennen. Die Hitze in der Maschine wird unerträglich. Feucht kleben die Sachen am Körper.

„Alles raus! Es wird höchste Zeit!" Heinz brüllt es laut, die anderen hören es. Sie reißen sich jetzt die Maske vom Gesicht herunter, erkennen können sie nichts. Der Rauch ist dick zum Zerschneiden.

Die Besatzung bereitet sich auf den Absprung vor. Wie auf Verabredung ziehen Karl und Werner am Notgriff, der die Kanzelhaube und die Bola herabfallen läßt. Keiner sieht es vom anderen durch den Rauch, der sie fast ersticken läßt, nachdem sie erst wenige Minuten die Atemmasken abgenommen haben.

Nur raus, nur raus! Jeden Augenblick kann die Maschine explodieren, jeden Augenblick kann auch die Fläche abmontieren. Schon sieht Heinz in die vom Brand zerfressene und weit geöffnete Fläche, als ein kurzer Durchzug den Rauch einen Augenblick herausbläst. Höchste Gefahr! Mit beiden Armen stemmt sich Heinz gegen die Trommelhalter. Dann ein kurzer Schwung, mit seinen Beinen zuerst gleitet er durch die Oeffnung, der Sog zieht den Körper nach.

Werner ist nun auch zum Absprung fertig. Noch einmal hat er überprüft, ob alles in Ordnung ist. Plötzlich wird er nach rückwärts gerissen; instinktiv greift er hilfesuchend in der Maschine nach irgend etwas, bekommt eine Spante und einen Trommelhalter zu fassen. Fast werden ihm die Arme ausgrissen. Seine Beine und der Körper hängen unter dem Rumpf der Maschine, der Fahrtwind zerrt mit aller Gewalt und will ihn von seinem Halt losreißen. Am Seitenruder flattert das weiße Tuch des Fallschirms, die Leinen verschlingen sich im Wirbelwind der Maschine.

Werner ist mit dem Griff irgendwo hängengeblieben. Jetzt

hängt er zwischen Himmel und Erde.

Er kann nicht mehr abspringen. Mit der letzten Kraft seiner Arme und dem letzten Rest seiner Besinnung zieht er sich mühsam in die Maschine. Fritz ist nun auch fertig. Er muß aber als letzter rausspringen, als Kommandant der Maschine. „Nun spring doch endlich, verflucht noch mal!" ruft er ins Heck der Maschine, als er nichts sehend, aber an der torkelnden Bewegung der Maschine erkennt, daß noch jemand drin ist. Er wirft sein Notfenster ab, im Nu ist der Rauch aus der Maschine. Als Fritz sich umsieht, packt ihn Entsetzen. „Jetzt ist es aus!", denkt er, als er Werner in der verzweifelten Lage sieht. Die drei Kameraden sehen sich an, sie sagen nichts. Es sind noch mindestens 30 Kilometer bis zur Küste.

Werner steht regungslos in der Maschine. Die Erkenntnis, daß es keine Rettung mehr gibt, macht ihn für einen Augenblick schwach. Noch einmal streift er seine Kameraden wie zum Abschied mit einem kurzen Blick, dann will er sich fallen lassen. Karl aber hat ihn schon lange beobachtet. Im letzten Augenblick kann er ihn noch an den Leinen des verhedderten Fallschirms fassen und zerrt ihn in die Maschine. „Sei vernünftig, Werner", sagt Karl nur kurz. „Mach keinen Blödsinn!" ruft und brüllt Fritz ihn an.

„Ich bleibe auf jeden Fall mit dir in der Maschine, Karl, du springst ab, verstanden?"

Aber Karl winkt entschlossen ab. Die Kameraden haben verstanden, als er sagte: „Wir bleiben alle drei!"

Es ist die Kameradschaft, die sie einander auf Leben und Tod verbindet.

Hält die Maschine durch?

Bange Minuten folgen. Jeden Augenblick kann die Maschine explodieren oder die Fläche abmontieren. Der Motor hängt bereits nur noch lose an der Halterung. Der Fahrtwind greift mit voller Wucht in die Maschine und schüttelt sie. Mehrmals droht sie abzustürzen.

„Fritz, drück, Fritz, drück die Maschine, dort hinten seh ich einen Leuchtturm!" schreit Karl.

Ein neuer Hoffnungsschimmer! Doch ebenso schnell folgt die Enttäuschung. Der Strand hier ist von zahlreichen Riffen und Klippen übersät, die Maschine würde zerschellen und explodieren.

Ganz vorsichtig und mit allen Nerven auf die geringste Bewegung achtend, zieht Fritz die Maschine ein wenig hoch. Das Wunder geschieht. Kaum einen Meter hoch gleitet die Maschine über das Riff. Das Fahrgestell unter dem linken Motor baumelt herunter. Da, ein Ruck in der Maschine, ein leises Knacken. Das Fahrgestell muß die Felsen berührt haben.

Der Sumpf ist die Rettung!

Gleich hinter den Riffen am Strand liegt eine große Wiese, mit Schilfgras bewachsen. Es gibt keine Möglichkeit mehr, sich noch einen anderen Landeplatz auszusuchen. Die Maschine fällt durch. Was in den nächsten Sekunden erfolgt, kann nur eine Katastrophe sein! Das Glas der Kanzel zersplittert in tausend Scherben. Fritz und Karl werden von der Wucht des Aufschlages meterweit herausgeschleudert und fallen in den Sumpf. Mühsam arbeiten sie sich heraus. Werner ist von den verhedderten Leinen des Fallschirms im brennenden Flugzeug gefesselt. Im letzten Augenblick befreit er sich und springt mit seinem verletzten Fuß in den Sumpf. Rasende Schmerzen rauben ihm fast das Bewußtsein. Aber nur weg von der Maschine.

Fritz und Karl zerren Werner mit sich. Fast schleifen sie ihn über den Sumpf.

Da, eine gewaltige Explosion: Wasser, Modder und Stahl und Blech wirbeln hoch in der Luft. Die Gewalt des Luftdrucks wirft die drei Kameraden um.

Trotz Müdigkeit, Schreck und überstandener Verzweiflung schleppen sie sich noch mühsam bis zum Leuchtturm, den sie schon einmal von der Maschine aus sahen, und alarmieren den Seenotdienst. Nichts kann sie zurückhalten, ihren Kameraden Heinz, der jetzt weit draußen im Meer schwimmt, noch retten zu helfen.

Alle Kriegsgefangenen heimgekehrt

aus französischer Gefangenschaft

dnb **Berlin**, 27. August.

Die bisher wegen ihrer schweren Verwundung nicht transportfähigen deutschen Kriegsgefangenen im unbesetzten Gebiet Frankreichs sind in diesen Tagen nach Deutschland zurückgebracht worden. Es befinden sich jetzt keine deutschen Soldaten mehr in französischer Gefangenschaft.

Aenderung einer Rundfunkbestimmung

Berlin, 27. August.

Es ist noch nicht genügend bekannt, daß Rundfunkteilnehmer, die auf den Rundfunk vorübergehend verzichten wollen, ihre Teilnahme am Rundfunk ordnungsmäßig kündigen müssen. Die Kündigung muß spätestens am 20. des Monats, zu dessen Ende die Kündigung wirksam werden soll, bei dem für den Rundfunkteilnehmer zuständigen Zustellpostamt vorliegen. Der sogenannte „befristete Verzicht" ist mit Einführung der neuen Verwaltungsanweisung zu den Rundfunkbestimmungen im März dieses Jahres weggefallen. Vor Wiederaufnahme des Rundfunkempfanges muß die Rundfunkgenehmigung neu beantragt werden.

Kurze Nachrichten

Der slowakische Wirtschaftsminister auf der Leipziger Messe

Der slowakische Wirtschaftsminister Medricky besuchte mit seinem Sektionschef Vscocil vom 24. bis 26. August die Reichsmesse Leipzig. Der slowakische Wirtschaftsminister interessierte sich vor allen Dingen für die Kollektivausstellung der Slowakei und besichtigte außerdem mit großem Interesse eine Reihe Leipziger Messehäuser.

Zunahme der Frauenarbeitslosigkeit in England

Durch den Wegfall der europäischen Märkte und die Schrumpfung der innereuropäischen Kaufkraft sind, wie aus einer Meldung der „Daily Mail" hervorgeht, gegenwärtig 318 583 englische Frauen erwerbslos gegenüber 262 580 vor einem Monat.

Die Bevölkerung Nord-Kenias evakuiert

Der Kriegsberichterstatter der Exchange Telegraph Company schreibt, daß die Engländer in Erwartung einer großen italienischen Offensive in Kenia die ganze Bevölkerung Nord-Kenias — 50 000 Somalis — evakuiert haben. Ganz Nord-Kenia sei militärische Zone.

Polizeiliche Anmeldung und Fingerabdrücke aller Ausländer in den USA.

Sämtliche 3,6 Millionen in den Vereinigten Staaten lebenden Ausländer über 14 Jahren, ausgenommen die akkreditierten Vertreter fremder Staaten und deren Angehörige, müssen sich bis spätestens Ende Dezember polizeilich anmelden und Fingerabdrücke geben.

Der argentinische Staatspräsident bleibt im Amt

Der argentinische Staatspräsident Ortiz teilte in einem Schreiben an die Nationalversammlung mit, daß er sich auf Grund des Beschlusses des Kongresses und in Anbetracht der spontanen Sympathiekundgebungen des Volkes in diesen Tagen zur Weiterführung seines Amtes entschlossen habe.

Hans Georg Schulze: „Zum Endkampf gestellt." Verlag „Die Wehrmacht", Berlin-Charlottenburg.

Diese interessante Broschüre bringt nach einleitenden Ausführungen über die Gesichtspunkte, nach denen Deutschland seine Luftkriegführung aufgebaut hat, fast 200 zum Teil noch unveröffentlichte Photos aus den Archiven des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichsluftfahrtministeriums. Die Photos sind sämtlich von Kriegsberichtern der Luftwaffe aufgenommen worden. Eine weitere Bereicherung sind mehrere farbige Bilder des bekannten Wehrmacht-Zeichners Theo Matejko, der kriegerische Ereignisse packend und lebenswahr darstellt. R. F.

Verlag und Druck: Lauvenmühlen & Dietrichs
Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: i. V. Rudolf Foest.

Gute Cigaretten
auch gut behandeln*)
ATIKAH 5Pf

*) Das Wichtigste für Aroma und Bekömmlichkeit ist die Frischhaltung. Lagern Sie also Ihre Cigaretten in schattiger Kühle und setzen Sie sie nicht den Sonnenstrahlen aus, die dem verarbeiteten Tabak unzuträglich sind, so sehr sie vorher zum Ausreifen des Aromas notwendig waren.

Bochumer Nachrichten

Um Fragen des Bergbaues

Eine Arbeitstagung der DAF. Bochum

NSG. Im Haus der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Gau Westfalen-Süd, in Bochum, fand am Montag eine Arbeitstagung statt, die von dem ständigen Vertreter des Reichsfachamtsleiters Siebert eröffnet und geleitet wurde und an der neben Vertretern des Reichsfachamtes Berlin die Gaufachabteilungswalter der Gaue Westfalen-Süd (Parteigenosse Siebert), Westfalen-Nord, Essen und Köln-Aachen teilnahmen. Die Wichtigkeit und die Bedeutung der Bergbaufragen verlangt eine fortlaufende Ausrichtung der mit ihrer Bearbeitung und Erledigung beauftragten Männer der Deutschen Arbeitsfront. So wurden in dieser Tagung alle anstehenden Fragen und Probleme der Sozialbetreuung des Bergmanns und des Arbeitseinsatzes im rheinisch-westfälischen Bergbau eingehend besprochen.

Die Bochumer Jungtauben gestartet

Erster Preiswettflug ab Gütersloh (96 Kilometer)

Nun ist die Reihe an die Jungtauben, um in den Preiswettflügen ihr fliegerisches Können unter Beweis zu stellen. Der Anfang, der am Sonntag mit dem Preiswettflug ab Gütersloh gemacht wurde, war allerdings mäßig. Aber im großen ganzen ist die Prüfung, die schwere Anforderungen stellte, bestanden worden. Nur verschwindend wenig Tiere sind auf der Strecke geblieben. Der Konkurs dauerte eine knappe halbe Stunde. Er begann um 14.03,10 Uhr und endete gegen 14.30 Uhr. Erfreulich war die starke Beteiligung. Die Reisevereinigung Bochum und Umgegend hatte insgesamt 3945 Tauben geschickt. Die Reisegruppe Mitte war mit 2023 Tauben, die Reisegruppe Süd mit 1922 Tauben beteiligt.

Die ersten Preise in der Reisegruppe Mitte sicherten sich: 1. Hendrian („Eilbote" Altenbochum), 2. Schäfer („Edle Taube" Bärendorf), 3. Claes („Flugpost" Bärendorf), 4. Heiderich („Z. R. III" Altenbochum), 5. Paulus („Rote Erde" Bochum), 6. Sprenger („Wiederkehr" Altenbochum), 7. Koppel („Drahtlos" Wiemelhausen), 8. Heiderich („Z. R. III" Altenbochum), 9. Kowalski-Schüler („Pfeil" Bochum), 10. Trotzek („Z. R. III" Altenbochum). Die ersten Serienpreise fielen an folgende Züchter: Heiderich („Z. R. III" Altenbochum), Koppel („Drahtlos" Wiemelhausen), Rottebaum („Blitz" Altenbochum), Golombinski („Tempo" Bochum) und Rehbein („Expreß" Bochum).

Die Reisegruppe Süd meldet als erste Sieger: 1. Laube („Gut Flug" Weitmar), 2. Wiethoff („Wiederkehr" Stiepel), 3. Hornberg („Siegespalme" Querenburg), 4. Kniep („Rumplertaube" Stiepel), 5. Chur („Ungewiß" Linden), 6. Schemberg („Treue Freunde" Wiemelhausen), 7. Schmidt („Schwalbe" Stiepel), 8. Lomp („Hochsegler" Wiemelhausen), 9. Grothaus („Heimkehr" Wiemelhausen), 10. Schmitz („Ruhrsender" Stiepel). Die ersten Serienpreisträger waren: Lomp („Hochsegler" Wiemelhausen), Knipping („Heimkehr" Wiemelhausen), Chur („Ungewiß" Linden), Neuhöfer („Heimattreu" Dahlhausen) und Barduhn („Courier" Linden).

Mit dem E. K. II ausgezeichnet

Studienrat Dr. Frohberg, der als Oberleutnant bei der Luftwaffe steht und durch seine Tätigkeit als Gauverbandsleiter Westfalen-Süd des Bundes Deutscher Osten und als stellvertretender Landesleiter des VDA., Landesverband Westfalen-Süd, bekannt worden ist, erhielt für hervorragenden Einsatz das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Der Stabsfeldwebel Heinrich Install, Sohn des verstorbenen Bergmanns Heinrich Install, Frielinghausstraße 23, wurde wegen besonderer Tapferkeit mit dem E. K. II ausgezeichnet. Ferner wurde er mit Wirkung vom 1. Juli zum Oberleutnant befördert.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt nach einem Unternehmen zur See der Stabs-Obersteuermann Kurt Oertel, Sohn des Konrad Oertel, Yorkstraße 40.

Für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen in Frankreich wurde der H-Scharführer Hermann Kühne, Bochum-Weitmar, Neulingstraße, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er wurde bei diesen Kämpfen ernstlich verwundet, ist aber inzwischen wieder hergestellt.

In den Kämpfen in Frankreich erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse der schwerverwundete Gefreite Bernhard Ochsenknecht, Heckerstraße.

Pfarrer Leich 40 Jahre in Harpen

Nicht nur die evangelische Gemeinde Harpen, sondern die ganze Gemeinde Harpen und darüber hinaus der Kirchenkreis Bochum nehmen freudigen Anteil an dem 40jährigen Ortsjubiläum des Pfarrers Leich. Heute vor 40 Jahren trat er in den Dienst der evangelischen Gemeinde Harpen. Einer alten Pfarrerfamilie entstammend, verbrachte er seine Jugend in Gelsenkirchen, woselbst er als Sohn des Pastors Leich am 12. April 1871 geboren wurde. Nach Beendigung seiner theologischen Studien war er zunächst Hilfsprediger in Meinerzhagen und in Rheine, um dann 1900 am 28. August das Amt eines Pfarrers in Harpen anzutreten. Es war kein leichtes Amt, die ausgedehnte, zerstreute Gemeinde zu betreuen, zu der früher auch noch Gerthe gehörte. Mit ganzer Hingabe widmete sich der junge Pfarrer seiner Gemeinde. Er verstand es, das kirchliche Leben zu befruchten und zu fördern. Ein echter Sohn der roten Erde, schlicht, aufrecht, allzeit hilfsbereit, gewann er bald die Herzen aller Ortseingesessenen. Ein Landpfarrer rechter Art, der seiner Gemeinde Vorbild treuen Festhaltens an gutem Alten, ohne das Gute im Neuen zu verkennen, war. „Haltet" so, wie es der Mann des Volkes spricht, und findet so den Weg zum Herzen der Gemeindeeingesessenen. Nicht nur die eigene Gemeinde, auch der Kirchenkreis wußte und weiß, welche wertvolle Arbeitskraft in dem Jubilar steckt, und machte sie sich vielfach zunutze. Das uralte Harpener Dorfkirchlein ist dank der tätigen Fürsorge des Pfarrers Leich ein Schmuckkästchen seltener Art geworden, das die Tradition des alten Harpen verständnisvoll wahrt. Als aufrichtiger Freund seiner Heimat hat sich Pfarrer Leich auch um ihre Erforschung verdient gemacht. Wertvolle Funde, die er im Wieschermühlental und in Kornharpen machte, erbrachten Beweise von der uralten Besiedlung der Bauernschaft auf dem Hellweg. Die Heimatkunde ist dem unermüdlichen Forscher für viele Gaben dankbar. Nicht nur als Sammler hat sich Pfarrer Leich betätigt, er ist auch schriftstellerisch mit Erfolg wirksam. Mit Vorliebe hat er dem Bergbau seine Aufmerksamkeit geschenkt. Er hat in einem Buch alte Bergmannsgeschichten, Gebete, Sagen zusammengetragen, hat eine Geschichte des Harpener Bergbaus verfaßt, veranstaltet besondere Bergmannsgottesdienste in der Kirche und ist so recht ein Seelsorger der „Kumpels", wie er volles Verständnis für den Bauernstand hat. Alles, was deutsch, edel, gut ist, findet in dem schlichten Landpfarrer mit dem Adel der Seele Förderung. Seit Ausbruch des Krieges bleibt die Gemeinde Harpen durch die von Pfarrer Leich herausgegebenen „Heimatbriefe aus Harpen für unsere Soldaten" mit den Heldensöhnen da draußen verbunden. Sie stärken unsere Krieger und Soldaten durch die besondere Art, wie Pfarrer Leich zu seinen Gemeindeeingesessenen im Waffenrock zu sprechen weiß.

Einen herben Verlust erlitt Pfarrer Leich vor wenigen Jahren durch den Heimgang seiner treuen, ihn im Dienst an der Gemeinde willig unterstützenden Lebensgefährtin. In seiner Tochter, Schwester E. Leich, hat er eine Gehilfin erhalten, die im Gemeindedienst ihm eifrig zur Seite steht. In weiteren Kreisen erfreut sich der Jubilar höchster Wertschätzung. Die Heimatfreunde sehen in ihm einen tatkräftigen Helfer und Förderer; groß ist der Freundeskreis, der sich um ihn schart. Sie alle, voran die Gemeinde Harpen, bringen dem Jubilar zu seinem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche dar und geben der Hoffnung Ausdruck, daß er noch eine Reihe von Jahren in Segen wirken möge für Gemeinde, Heimat und Vaterland. ap.

Rauch- und Kautabak am laufenden Band

Bochum genießt auch als Tabakstadt einen guten Ruf — Ein Rundgang durch die älteste Tabakfabrik unserer Vaterstadt





Flinke Mädchenhände schieben die vorbereiteten Tabakblätter in das unersättliche Maul der Maschine, die dann ... einen Lichtkabel, ein Förderseil? Nein, einen jeden alten Knasterraucher erfreuenden endlosen Strang Tabak ausspeit. Aufnahmen: Brüning

Bochum ist nicht nur als Stadt der Kohle und des Eisens weltbekannt, sondern genießt auch einen guten Ruf durch den hier seit mehr als 200 Jahren hergestellten Rauchtabak und Kautabak die sich infolge ihrer ausgezeichneten Verarbeitung und des vortrefflichen Aromas wegen weit und breit einer großen Beliebtheit erfreuen. Da die Verarbeitung des Tabaks jeden interessiert, der raucht und kaut, haben wir die älteste und einzige Bochumer Tabakfabrik aufgesucht, um in Wort und Bild zu berichten, welchen Weg der Tabak zurücklegen muß, ehe er zu dem Verbraucher gelangt. Bevor wir aber auf die Einzelheiten näher eingehen, können wir einige Episoden aus der Geschichte dieser Tabakfabrik nicht unerwähnt lassen, da sie im Geschehen unserer Vaterstadt eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Johann Georg Cramer, der aus Voerde bei Schwelm stammte, war es, der sich 1725 in Bochum als Tabakspinner niederließ. Ihm folgte sein Sohn mit gleichem Namen, der 1784 starb. Sein Nachfolger war Friedrich Dettmar Cramer, der sich in der napoleonischen Zeit als Oberst der Bochumer Garde Civique betätigte. Die Familie Cramer braucht sich deswegen aber nicht zu schämen, denn er war alles andere als ein Franzosenfreund. Als damals die Durchreise Napoleons bevorstand, erschien Friedrich Dettmar Cramer mit seiner gesamten Bürgergarde so unzuverlässig, daß er sofort den Befehl bekam, an diesem Tage von Bochum abzurücken, während aus der Umgegend Bauern herangezogen wurden, um für den Korsen Spalier zu bilden. Seine beiden Söhne Friedrich Daniel Cramer und Carl Heinrich Cramer übernahmen nach ihm das Gewerbe, trennten sich jedoch im Jahre 1832. Seit dieser Zeit bestanden zwei Tabakfabriken Cramer. Während die eine auf dem Grundstück an der Propsteikirche in dem Stammhaus der Cramers weitergeführt wurde, betrieb die andere ihr Geschäft auf dem Alten Markt. Später siedelte die Firma Friedrich Dettmar Cramer zur Kaiser-Wilhelm-Straße über und die Firma Carl Cramer zur Bahnhofstraße. 1928 wurden beide Firmen wieder unter dem Namen Carl und F. D. Cramer vereinigt. Der heutige Inhaber ist in der sechsten Generation der Nachfolger des Gründers Johann Georg Cramer.

Als sich der erste Tabakspinner Johann Georg Cramer 1700 in Bochum niederließ, war von der eisenverarbeitenden Industrie noch wenig zu sehen. Es bestanden wohl im südlichen Randgebiet einige Stollenbetriebe, die die schwarzen Diamanten zu Tage förderten und einige kleinere Schmieden und Gerbereien. Bezeichnend für die sogenannte „gute alte Zeit" ist es, daß um diese Zeit in Bochum 19 Branntweinbrennereien, 25 Brauhäuser und drei Weinhandlungen bestanden, die für die in 350 Häusern wohnenden 322 Männer, 290 Frauen, 365 Söhne, 317 Töchter, acht Gesellen, vier Knechte, zehn Jungen und 81 Mägde den nötigen Stoff zu brennen, zu brauen und in den Kellern hatten wachsen zu lassen. Aber nicht nur der Alkohol half unseren Vorvätern über die schweren Sorgen der damaligen Zeit hinweg, sondern auch der von dem oben erwähnten Tabakspinner eingeführte Tabak. Es wurde erst anders, als Anfang des 18. Jahrhunderts preußische Zucht und Ordnung in die Mark und damit in Bochum einzogen.

Als „Kiepenkerl" nach Holland

Johann Georg Cramer wanderte damals als „Kiepenkerl" nach Holland, brachte Rauchtabak und andere wertvolle Kolonialwaren heim, um sie in Bochum zu verkaufen. Das war nach den Aufzeichnungen eines alten Familienkalenders der Anfang des Cramerschen Tabakhandels. Schon bald soll er auch Rohtabak aus Holland eingeführt und mit der Tabakspinnerei begonnen haben. Der Enkel des Großen Kurfürsten, König Friedrich Wilhelm I., berührte kurz nach seinem Regierungsantritt beim Besuch seiner märkischen Lande auch Bochum. Er war ein leidenschaftlicher Tabakraucher. Auf der Reise war die Bagage zurückgeblieben und er war zu seinem großen Aerger schon mehrere Tage ohne Tabak. Durch den Bürgermeister, dem er sein Leid klagte, erfuhr er, daß ein Bürger der Stadt guten Tabak aus Holland importiere. Er ließ Cramer rufen und befahl ihm, seine beste Sorte zu bringen. Der König war mit dem Tabak zufrieden. Bei einer Unterhaltung hörte er, daß Cramer unter seinem Großvater gekämpft und im Türkenkriege ein Bein verloren hatte, was ihn daran hinderte, für sich und seine Familie genügend zu verdienen. Der König fand Gefallen an dem Veteranen, und um ihm das Fortkommen zu erleichtern und ihn für den Verlust seines Beines zu entschädigen, befreite der König ihn und seine Nachkommen von den hohen auf dem Tabak ruhenden Abgaben. Bei der Weiterreise kaufte ihm der König noch mehrere Pfund Tabak ab, die er sehr gut bezahlte. Dieser reichliche Verdienst gestattete es Cramer, sein Geschäft auszudehnen und es nach und nach auf eine für die damalige Zeit recht ansehnliche Höhe zu bringen. So weit die Ueberlieferungen aus der Familienchronik.

Drei Jahre lang muß der Tabak lagern

Bei dem Rundgang durch die hellen und luftigen Arbeitsräume schlug uns eine Welle eines aus verschiedenen Tabaksorten herrührenden Aromas entgegen, das





Hoch oben thront das Mädchen, das die von den beiden Kameradinnen handgewogenen Mengen Tabak in die Maschine schüttet. Selbst wenn nur fünf Gramm der geforderten Menge fehlt, verweigert die Maschine automatisch die Verschließung der Packung. So hat jeder Raucher die sichere Gewähr, daß er immer die auf der Verpackung aufgezeichnete Gewichtsmenge erhält.

Bereit zu jedem Opfer

Führer- und Führerinnentagung des Standortes Groß-Bochum der HJ. Es sprach k. Gebietsführer Bannführer von Oopen

Führertagungen der nationalsozialistischen Bewegung sind von jeher Feierstunden gewesen, aus denen man aufgerüttelt und spontan begeistert wieder an seine Arbeit ging. Dieses Maß des inneren Erlebnis beherrschte auch die Stunde der Hitler-Jugend am Sonnabend im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, wo über 200 Führer und Führerinnen des Standortes Groß-Bochum sich zu einer kurzen Tagung versammelt hatten. Gäste aus den übrigen Formationen der Partei gaben durch ihr Erscheinen der Geschlossenheit der Bewegung Ausdruck. In seiner Einleitung ließ der k. Führer des Bannes 67, Hauptgefolgschaftsführer Heimann erkennen, daß nur der Einsatz bis zum Letzten jeden Erfolg gewährleiste. Dieser Einsatz müsse darum von jedem gefordert werden, der zur Führung einer Einheit berufen sei, damit all die Jungen aus der Führerschaft der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks, die heute im grauen Rock ihre Pflicht erfüllen, nach ihrer Rückkehr auch zielklare und bereite Einheiten vorfänden.

Die zur Erfüllung der der Hitler-Jugend gestellten Aufgaben verzeichnete Linie unterstrich dann der k. Führer des Gebiets Westfalen Bannführer van Oopen. Auf der Grundlage der gewaltigen Ereignisse der letzten Jahre, des Werdens Großdeutschlands vom Kampf bis zum Sieg, führte er zunächst den jungen Kameraden und Kameradinnen die Größe des Führers vor Augen, um damit gleich die einzig maßgebende Richtschnur für jede Arbeit im Dienste an der Nation zu geben. Mit der Sprache der Jugend, kämpferisch und ohne Kompromisse, ließ Bannführer van Oopen die Herzen der Jungen und Mädel warm werden, mit ihm waren sie eines Sinnes, wenn er sagte: Mag da kommen was will, die deutsche Jugend ist bereit, zu jedem Opfer und jedem Einsatz. Wir vor allen als Führer und Führerinnen der Jugend wollen uns freimachen von allen Alltäglichkeiten des Lebens, wir wollen der großen Zukunft leben. Denn unser ist die Aufgabe, mehr zu leisten als alle Generationen vor uns. Wir müssen dem Wort des Führers gerecht werden, in dem es einmal hieß: „Schafft mir Charaktere, schafft mir Männer und Frauen, die so rein und klar durchs Leben gehen, daß sie wirklich und wahrhaftig Deutschlands würdig sind." So können wir uns nur offen und ohne Konzessionen zu der Weltanschauung des Führers bekennen, die Weltanschauung, die für die Reinheit und Klarheit der deutschen Menschen bestimmend ist.

Denen, die sich immer noch berufen fühlen, die deutsche Jugend zu erziehen, sei gesagt, sie können es nicht. Wir wehren uns gegen ihre Lehre, die uns zu Sündern von Jugend auf stempeln will. Wir wissen, daß es nichts Heiligeres gibt als die Mutter, die uns unser Erbgut mitgab, und wer in ihrem Körper die Sünde sieht, ist ein Lästerer Gottes. Sie stehen uns und allem, was klares deutsches Wollen heißt, fremd gegenüber.

Wir aber wollen alles Undeutsche von uns werfen, auch in Aeußerlichkeiten, denn in ihnen kennzeichnet sich der Geist, der dem Leben die Richtung gab. Die deutsche Jugend ist Schrittmacher einer neuen Auffassung auf jedem Gebiet. Das deutsche Mädel ist die Mutter von morgen, die Trägerin eines neuen Geschlechts, der deutsche Junge aber wird ihr Lebensbegleiter und ihr Stolz sein, beide zusammen sind die Garanten einer neuen deutschen Zukunft. Das kommende deutsche Volk wird so kraftvoll und stark oder aber so kraftlos wie die heutige deutsche Jugend sein und nur, wenn wir zu jeder Stunde bereit sind, als Vorbild den kraftvollen Antrieb zu geben, legen wir den Baustein fest und sicher. Dann sind auch die Männer, die heute draußen an der Front diese Zukunft mit ihrem Lebenseinsatz begründen halfen, nicht umsonst gefallen, ihr Opfer soll in uns Erfüllung finden. Aber erst dann können wir sagen, unsern Tribut dem Führer gezollt zu haben, wenn wir als Führer und Führerinnen der uns anvertrauten Jugend diese zu Menschen gemacht haben, denen man in die klaren Augen und tief bis auf die Seele schauen kann in der Gewißheit, hier lebt Deutschland.

Die Jungen und Mädel, die dem Redner zuhörten, sind sich ihrer Aufgabe bewußt. Sie gehen in die Zukunft mit dem unbeirrbaren Glauben, den ihnen der Führer eingab, sie wissen um das Ziel, das ihnen gesteckt ist, und so wie in dieser Stunde zum Abschluß, so klingt es immer wieder dort, wo deutsche Jugend ihre Fahne schwingt: „Wir tragen das Vaterland in unseren Herzen!"



Der ganz feine Tabak dagegen wird von geschickten Mädchenhänden gewogen und verpackt.

uns noch lange nachher in der Nase kribbelte. Wir sahen reife Ballen mit Tabak und erfuhren auf Befragen, daß außer einigen Sorten Ueberseetabak vorwiegend deutsche Tabake verarbeitet werden, die aus Baden, Speyer, Uckermark, Eichsfeld, Westpreußen, Niederrhein und neuerdings auch aus dem Elsaß stammen. Kenner können an den Blättern und an dem Aroma feststellen, ob dieser oder jener Tabak in der Türkei, Kentucky oder Ungarn gezogen wurde. Aber auch der leidenschaftliche Pfeifenraucher wird sofort an dem Geruch spüren, ob es sich um eine edle Sorte handelt oder um einen Tabak, der schlechthin nach Tabak riecht. Bevor der Tabak verarbeitet wird, muß er erst drei Jahre gelagert haben; erst dann wird er zur weiteren Verarbeitung freigegeben. In dem obersten Raum dieser Fabrik werden die Mischungen aus verschiedenen bereits fermentierten Sorten zusammengestellt und durch die An- und Vorfeuchte geschickt, wo der Tabak durch Behandlung mit Dampf und



Wasser recht geschmeidig gemacht wird. Nach der Vorfeuchte wird er in eine sinnreich eingerichtete Schneidemaschine befördert, ganz fest gepreßt und je nach Art oder Sorte geschnitten. Diese Schneidemaschine arbeitet sehr genau; keine Faser ist breiter als die andere. Da die Schneidemesser sehr stark beansprucht werden und nach längerem Gebrauch einen sicheren, genauen Schnitt nicht gewährleisten, müssen die Messer alle drei bis vier Minuten ausgewechselt werden. Von der Schneidemaschine aus gelangt der Tabak auf einem laufenden Band in die Röste, in der er bei einer bestimmten Temperatur getrocknet wird. Von da aus geht er ebenfalls auf einem laufenden Band durch eine Kühlanlage und schließlich in einen Lagerraum, in dem er etwa drei Stunden bei einer stets gleichbleibenden feuchten Temperatur lagern muß, bevor er endlich verpackt werden kann. Die weitere Verarbeitung bzw. Paketierung geht sehr schnell vonstatten. Die für die Paketierung eingerichteten Maschinen, an denen je vier Mädel beschäftigt sind, machen die einzelnen Pakete fix und fertig. Was sie aber nicht können, ist das Wiegen. Man hat schon viele Versuche mit neu erfundenen Maschinen angestellt. Keine Maschine war aber in der Lage, 50 oder 100 Gramm genau abzuwiegen. Zwei Mädel an dieser Maschine haben nichts anderes zu tun, als zu wiegen, während ein anderes der Maschine den abgewogenen Tabak übergibt und wieder ein anderes Mädel die von der Maschine fertiggepackten Pakete übernimmt und zur Banderolierung weiterbefördert. Fehlten auch nur fünf Gramm, so würde die Maschine streiken. Man sieht also, daß jeder Raucher die Menge erhält, die er bezahlt hat und die auf dem Paket verzeichnet ist. Die Banderolierung geschieht ebenfalls auf maschinellem Wege.

Interessant ist auch die Herstellung des Strangtabaks. Der ebenfalls vorgefeuchtete und abgelagerte Tabak wird von Frauenhänden sorgfältig nach der gewünschten Stärke in ein Deckblatt gerollt und dann einer Maschine zur weiteren Verarbeitung übergeben. Diese Maschine arbeitet genau so wie zwei Hände. Sie formt und dreht den Tabak und wickelt ihn wie ein endloses Förderseil auf eine Spule auf. Später werden die erforderlichen Stücke zu je 50 oder 100 Gramm abgeschnitten, gewogen, mit dem Firmenzeichen versehen und banderoliert.

Frauenhände verarbeiten den Kautabak

Ebenso sauber und einwandfrei wie die Verarbeitung des Rauchtabaks geschieht, wird auch die Herstellung des bei uns im Gebiet so beliebten Kautabaks durchgeführt. Der bereits mit verschiedenen Würzen, wie u. a. Johannisbrot, Süßholz und Lakritz getränkte Tabak verbreitet einen für Kenner angenehmen Geruch. Wenn der Freund des Kautabaks wüßte, mit welcher Liebe und Sorgfalt „sein Priem" angefertigt wird, würde er mit noch größerem Genuß als bisher in seine Backe beißen. Zarte Frauenhände sind es auch hier, die jedes Stückchen Kautabak durch ihre Finger gleiten lassen, den Tabak sorgfältig in das Deckblatt wickeln und ihn dann zur weiteren Verarbeitung einer Maschine übergeben. Diese Maschine rollt den Tabak fest in das Deckblatt ein. Der darauf nach bestimmten Längen geschnittene Tabak wird dann mit der Hand weiterverarbeitet und zum Schluß in kleine Fäßchen mit Würze eingetaucht und so verschickt.

Die Herstellung von Kautabak ist nicht so alt wie die des Rauchtabaks. Die Bergleute waren es, die, weil sie in der Grube nicht rauchen durften, ihre Liebe dem braunen Strangtabak auf das „schwarzbraune Mädel", den sogenannten Nordhäuser Kautabak, übertrugen. Der 1827 geborene und 1900 gestorbene Friedrich Dettmar Cramer war aber nicht der Mann, diesem Geschmacksumschwung tatenlos zuzusehen. Er zog Nordhäuser Arbeiter nach Bochum und machte so 1886 die Nordhäuser Kautabakfabrikation in Bochum heimisch. Cramers Nachbarschaft rümpfte oft die Nase, wenn der alte Cramer seine Nordhäuser Brühe zu kochen probierte. Der Erlernung dieser Kochkunst hat er sich trotz alledem mit großer Begeisterung hingegeben, bis auch er für den Kumpel den „Stift" hatte, den er schätzte und auch heute nicht mehr missen kann.

Aus diesen Aufzeichnungen ist zu ersehen, daß mit dieser Tabakfabrik auch ein Stück Bochumer Geschichte verbunden ist. Man kann also in Zukunft von Bochum nicht nur als der Stadt der Kohle und des Eisens sprechen, sondern auch des Tabaks. —sis—

83 Jahre alt



Der Invalide Johann Jaszczerski wird am 28. August 83 Jahre alt. Der Hochbetagte ist geboren in Jesewitz bei Marienwerder. Seit 1902 ist er in Bochum ansässig; er war auf „Präsident" von 1904 bis 1927 beschäftigt. Seine Frau starb vor zehn Jahren; drei Söhne standen im Weltkrieg und kehrten gesund wieder. Seinen Lebensabend verbringt er bei seiner Tochter, Frau Schmidt, Richardstraße 24. Es gratulieren die Kinder, Enkel und Urenkel.

Bochumer Filmschau

Apollo: „Engel mit kleinen Fehlern"

Es steht ganz außer Frage, daß die Zuschauer an diesem köstlichen Schwank, so sehr er auch gegen die Wirklichkeiten des Lebens verstößt, mit dem Reichtum seiner Einfälle, seinem flott-wirbelnden Tempo und der Sicherheit und Feinheit seines Tastgefühls für die darstellerischen Wirkungen ihre helle Freude haben werden. In dieser Filmfabel, die keine hohen Ansprüche stellt und nur der Unterhaltung dienen will, geht es sehr fröhlich und lustig zu. Man braucht nur die alten Filmfreunden unvergeßlichen Namen Ralph Arthur Roberts und Adele Sandrock zu nennen, die beide mit dem schwersten Geschütz ihres Humors auffahren, und alle wissen, daß ihnen eine schmackhafte filmische Kost serviert wird. Grethe Weiser ist die Dritte im Bunde, die stürmisches Gelächter umbrandet, so oft sie sich auf der Leinwand sehen läßt. — Im Beiprogramm läuft die neueste deutsche Wochenschau.

Josef Ruhmann

Bochumer Veranstaltungen

Die Proben haben begonnen

Zu Beginn dieser Woche ist im Hause an der Königsallee die Arbeit wieder aufgenommen worden. Diese Spielzeit, die im Zeichen der Grabbe-Woche steht, wird mit dem ersten Teil der Hohenstaufen-Dramen, und zwar mit „Barbarossa" eröffnet werden. Die Inszenierung besorgt Prof. Dr. Schmitt; die Bühnenbilder schuf Johannes Schröder; die Titelrolle spielt Willi Busch, von dessen Wiedergenesung wir schon berichten konnten. Seinen Gegenspieler Heinrich den Löwen verkörpert Heinz Moog. Weiterhin haben die Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des „Florian Geyer" eingesetzt. Infolge der Personalveränderungen ist eine große Anzahl Rollen neu besetzt worden. Das erste heitere Werk des Spielplanes, zu dem die Proben bereits begonnen haben, ist Eichendorffs „Die Freier". Dieses Werk, dessen Neubearbeitung Dr. Ernst Leopold Stahl besorgte und zu dem Cesar Bresgen eine dankbar begrüßte Musik schrieb, bereichert seit einigen Jahren das so selten vertretene Genre des klassischen Lustspieles und ist nicht mit Unrecht als „deutscher Sommernachtstraum" bezeichnet worden.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Donnerstag, 29. August.

Ortsgruppe Hofstede-Riemke. 15 bis 16 Uhr: Sprechstunde der Abteilungsleiterin V. und H. — **Wiemelhausen.** 15 Uhr: Kindergruppe in der Schule Wiemelhauser Straße. — **Weitmar-Mitte.** 15 bis 17 Uhr: Kindergruppe für Knaben und Mädchen im Evangelischen Gemeindehaus.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT!
„Soltit" gibt den Sohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!
Zu haben in den einschlägigen Geschäften
Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik, Berlin-Tempelhof

Aus den Stadtteilen

Hofstede-Marmelshagen

Erster Wettflug für Jungtauben

Die Reisevereinigung Bochum-Nord führte am Sonntag einen Wettbewerb durch, bei welchem die Jungtauben zum ersten Male Gelegenheit fanden, durch die Erringung eines Preises ihr Winterfutter zu verdienen, nachdem sie an den beiden vorhergehenden Sonntagen in zwei Probeflügen auf ihre Leistungsfähigkeit erprobt worden waren. Die der Reisevereinigung Bochum-Nord angeschlossenen Vereine hatten zu diesem Wettflug 1650 Tauben eingesetzt, die um 12.20 Uhr in Gütersloh, dem Ausgangspunkt des Preisfluges, aufgelassen wurden. Die erste Preistaube erreichte um 14.18,06 Uhr den heimatlichen Schlag. Obgleich in diesem Wettbewerb nicht weniger als 413 Preise zu vergeben waren, war der Konkurs schon um 14.46,12 Uhr beendet. Allerdings waren die in diesem Flug erzielten Flugleistungen sehr mäßig, denn die ersten Preistauben erreichten nicht einmal eine Fluggeschwindigkeit von 800 Meter in der Minute. Die ersten Preise fielen an die Züchter Heimann („Ruck-Zuck" Bochum), Grütze („Viktoria" Marmelshagen), Rehme („Präsident" Hamme), Schumann („Unser Stolz" Hordel), Kollenberg („Heimkehr" Bochum), Flachmeier („Segler der Lüfte" Marmelshagen), Günther („Heimkehr" Bochum), Grütze („Viktoria" Marmelshagen), Rehme („Präsident" Hamme), Büsching („Edler Sport" Bochum), Breier („Unser Stolz" Hordel) und Kreilos („Frei weg" Riemke). Die ersten Serienpreise wurden den Züchtern Freck („Zum Freudenberg" Hamme), Temme („Edle Taube" Hamme), Erdmann („Edle Taube" Hamme), Backs („Gut Flug" Hofstede), Schiweck („Heimkehr" Bochum) und Günther („Heimkehr" Bochum) zuerkannt.

Stadtteil Werne

Erster Preisflug der Jungtauben

Die Reisevereinigung Werne und Umgegend startete mit 1283 Jungtauben zum ersten Preisflug ab Gütersloh über 90 Kilometer. Zu diesem Flug waren 321 Preise zu vergeben. Am Auflaßort sowie auf der ganzen Flugstrecke war das Wetter trübe, wodurch die Flugzeit beeinträchtigt wurde. Die erste Preistaube erreichte mit einer Fluggeschwindigkeit von 812,3 Meter in der Minute um 14.18 Uhr ihren heimatlichen Schlag beim Züchter Mrotzek („Alter Stamm"), Werne. Als nächste Sieger sind zu verzeichnen die Sportkameraden: Stein („Heimatliebe"), Kornbarpen; Pelka („Vereinte Freunde"), Laer; Budde („Unverhofft"), Laer; Merle („Ohne Furcht"), Werne; Feldmann („Oelzweig"), Laer; Nelken („Eintracht"), Uemmingen; Langewischer („Oelzweig"), Laer; Lindenberg („Kurier"), Querenburg; Burdel-Huso („Heimatliebe"), Werne; Buddenberg („Helle-Weg"), Laer; Nachebäumer („Vereinte Freunde", Laer; Wegmann-Bukowski („Heimatliebe"), Werne; Götz („Heimatliebe"), Werne; Mette („Heimkehr"), Laer. Der Schlußbericht lag zur Zeit noch nicht vor.

Stadtteil Langendreer

Eine besondere Anerkennung wurde dem Kameraden Artur Hülsewig, Kameradschaft der Jäger und Schützen Langendreer, für den Verkauf der Schießkarten für das Admiral-Graf-Spee-Schießen zuteil. Für seine unermüdliche Arbeit wurde ihm ein Ehrendiplom überreicht.

Stadtteil Grumme-Böde

Der langjährige erste Vorsitzer des Geflügelzuchtvereins Grumme-Böde, Fritz Zimmermann, wurde von der Reichsfachgruppe A der Geflügelzuchtvereine zum Obmann für die Taubenzucht innerhalb der Landesfachgruppe Westfalen ernannt. Zimmermann ist auch seit langem als Schriftführer der westfälischen Preisrichtervereinigung tätig.

Stadtteil Weitmar

25 Jahre im Dienst der Zeche „Prinz-Regent" ist der Hauer Gottfried Bittcher, Linden, Friedlicher-Nachbar-Straße wohnhaft. Im wurden für seine Werkstreue herzliche Glückwünsche entgegengebracht.

Stadtteil Baak-Sundern

Ein reges Leben herrschte am Sonntag vormittag auf dem Stand des Wirts Borgböhmer. Die Mitglieder des **Schießsportvereins „Diana"** gaben sich hier ein Stelldichein, um seit langer Zeit wieder einmal im Wehrmannschießen zu üben. Bei je fünf Schuß auf die 20er Ringscheibe und einer Entfernung von 100 Meter blieben Artur Wenzel und Johann Wegemann mit 87 Ringen die besten Schützen. August Schulte erzielte 86 und Karl Wozniak 81 Ringe. Es folgten weiter Heinrich Köster und Erich Sebold mit 78, Franz Skajewski mit 77 und Herbert Börger mit 76 Ringen.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Der erste Herbstpreisflug ab Gütersloh brachte den Wattenscheider Taubenfreunden nicht die gewünschten Flugleistungen. Die Taube des Taubenfreundes Löbbert (Courier) erreichte um 13.05 Uhr mit einer Minutengeschwindigkeit von 794,1 Meter zuerst den Heimatschlag. Die nächstfolgenden Sieger sind: Stetka (Union), Dreyer (Vereinte Freunde), Liffers (Auf zur Heimat), Bierwulf (Auf der Höhe), Bollmann (Heimkehr), Sattler (Auf der Heide), Burmann (Rakete), Lenzner (König der Lüfte) und Steven (Sehnsucht). 545 Preise wurden vergeben. Am kommenden Sonntag findet der Preisflug ab Oeynhausen statt.

Stadt Wanne-Eickel

Das E. K. II erworben

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Gefreite Otto Roszek das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Frecher Hühnerdiebstahl

In der Nacht zum 24. August wurden aus einer Hühnerfarm 48 Leghornhühner, im Alter von 3 bis 4 Monaten, gestohlen. Wer kann über den Diebstahl nähere Angaben machen? Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Dr. ing. Fritz Thielecke

VON ELISABETH FRIES

11)

Im Herzen war sie nicht so sicher, wie sie sich den Anschein gab. Je näher sie Jutta kennen lernte, desto mehr sah sie, daß sie von der Krankheit des Mißtrauens tiefer erfaßt war, als sie geglaubt hatte. Und — was wußte sie dann von ihrem Mann? Vielleicht hatte er wirklich sein redlich Teil Schuld, daß die Frau ihm nicht mehr glauben konnte . . .

Juttas Rückkehr fiel mit dem Eintreffen der neuen Spinndüse auf dem Werk „Steigendes Licht" zusammen. Ernst Redekamp hatte einen Kampf mit sich zu bestehen: Brennend gern hätte er sie gebeten, nicht diesen Tag für ihre Ankunft zu wählen, aber wie er sie kannte, wagte er es nicht, obwohl er sich sagte, daß sie es auch übelnehmen werde, wenn er sie nur von der Bahn abholte und dann gleich wieder hinausfuhr.

Zu seiner angenehmen Ueberraschung zeigte jedoch seine Frau ein bis dahin ganz ungewohntes Verständnis, als er ihr zuerst flüchtig und dann durch ihre Fragen angeregt, genauer erzählte, daß es sich bei der Aufstellung dieses neuen Geräts um eine der von ihm erfundene Verbesserung handelte.

Sie fand es durchaus begreiflich, daß er darauf brennen mußte, die Wirkung im Gebrauch festzustellen und trieb ihn selbst an, zu seiner sicherlich ungern unterbrochenen Arbeit zurückzukehren. Ihre schönen Augen leuchteten, sie sah froher aus als seit langer Zeit, und mit verhaltener Glut flüsterte sie, seinen Kopf zu sich herabziehend:

„Ich habe dich ja heute abend!"

Es durchflutete ihn heiß, aber anders, als sie sich vorstellen mochte. Warum, o warum war sie nicht früher so liebevoll gewesen?

Sie stand oben an der Treppe, die Kinder ihr zur Seite und winkte ihm lächelnd nach — ein Bild häuslichen Glückes, von dem ihm sicher schien, daß es nicht dauern könne.

Der Riß, der durch böse Worte wie durch ein ätzendes Gift hervorgerufen war, würde sich nicht mehr überbrücken lassen. Wieviel dazu sein häufiges Zusammensein mit der stets gleichmäßigen heiteren Renate, ihr rasches Verständnis, ihr Feingefühl beitrug, war eine Frage, die er sich nicht vorlegte. Er wußte nur, daß er in diesen Wochen in der Arbeit mit ihr sein Selbstgefühl wiedergefunden hatte, und daß er nicht daran denken mochte, daß er von nun an wieder nur während der üblichen Bürostunden mit ihr zusammen sein würde.

Auf den Werken wurde er schon erwartet, denn er hatte den bestimmten Wunsch geäußert, bei der ersten Inbetriebsetzung „seiner" Spinne dabei sein zu wollen.

Meister Thielecke, sein Sohn Fritz und verschiedene andere Ingenieure waren versammelt.

„Wollen Sie nicht mitkommen, Fräulein Schreiner?" rief Ernst Redekamp, als er durch das Büro kam, und Renate ließ es sich nicht zweimal sagen.

Die Aufstellung war schon beendet gewesen, als Ernst Redekamp fortfuhr, um seine Frau abzuholen. Inzwischen hatte Meister Thielecke mit Meister Amhein alles vorbereitet, Fritz hatte die von ihm hergestellten künstlichen Stapel bereitgestellt, die nicht mehr wie früher dem Vlies der Naturfasern angeglichen waren, sondern die sofort als verspinnfähige Lunte hergestellt werden sollten. Auf diese Weise würde der Arbeitsvorgang um ein Vielfaches vereinfacht und somit große Ersparnis erzielt.

Sobald Ernst Redekamp das Zeichen gab, wurde die neue Maschine in Betrieb gesetzt. Es waren Augenblicke von atemraubender Spannung, die sich in befreiendem Aufatmen Luft machte, als sich herausstellte, daß durch die neue Spinne aus unzähligen feinen Oeffnungen ein Gespinst kam, so gleichmäßig und schön, wie es bei den Naturfasern niemals zu erreichen war.

Es war ein geschichtlicher Augenblick, von dessen Bedeutung die Männer durchdrungen waren.

Renate Schreiners Auge suchte das von Ernst Redekamp. Was sie darin las, war ein so reines Glück, daß sich ihr Herz zusammenzog in dem heißen Wunsche, es ihm erhalten zu können . . .

Fastnacht fiel früh in diesem Jahre. Schon bald nach Neujahr hatte der erste Kurhausmaskenball die üblichen Veranstaltungen eingeleitet.

Für den geselligen Kreis, zu dem die Redekampschen Familien zählten, war es eine alte Gepflogenheit, den zweiten Maskenball mitzumachen, und es war ein Grund mehr für Jutta gewesen, ihre Heimkehr nicht länger aufzuschieben.

Sie hatte in Hamburg ein kostbares Kostüm als Zigeunerin aufgetrieben, das ihre rassige Schönheit außerordentlich hob. Seine Wirkung konnte durch einzelne Teile von besonderer Schönheit nicht leicht übertroffen werden. So bestand die Mantilla, die durch einen wundervollen Schildpattkamm gehalten wurde, aus köstlicher Spitze, deren Muster sich, auf den schweren, leuchtend grünen Seidenrock herabfallend, ausdrucksvoll abhob.

Eine lang entbehrte Freude hatte sich leise in Jutta zu regen begonnen, zugleich auch etwas von dem prickelnden Wunsche, die Verwandten und Bekannten zu necken, ihnen manche Dinge unter dem Schutz der Maske zu sagen, die sie betroffen und neugierig machen mußten, da niemand sie in diesem fremden Gewande vermuten würde.

Ein kleiner Dämpfer nach dem andern war in ihre Vorfreude gefallen, als sie diesmal ohne ihr Zutun gleich am ersten Tage von ihren Kindern erfuhr, daß der Vater nur selten zum Spielen Zeit gehabt hatte, da er meist erst spät vom „Steigenden Licht" heimgekommen war. Daß er an diesem ersten Abend nach ihrer Heimkehr kam, wurde eben als seltene Ausnahme mit lauter Freude begrüßt.

Noch wirkten in Jutta Dr. Liddy Hobrechts Worte nach. Sie nahm sich zusammen, um keine Frage und kein Befremden zu äußern, und als Ernst ihr in der Gehobenheit dieses Tages einen Durchschlag seiner Ausarbeitung schenkte, war die Freude, die sie zeigte, groß und echt. Sie wäre bereit gewesen, heute alles zu vergessen, was zwischen ihnen stand und wie in den glücklichsten Zeiten seinen Liebesworten zu lauschen — aber sie spürte, daß er nicht immer derselbe war, daß aller guter Wille nicht mehr imstande war, in ihm jene Glut zu erwecken, die sie so oft zurückgewiesen hatte . . . und von der sie doch in ihrer tiefsten Seele geglaubt hatte, daß sie ihr niemals genommen werden könnte . . .

Immerhin löste seine Kühle noch keine Enttäuschung aus, sondern den in ihr allezeit regen Willen, sich nicht kampflos zu ergeben.

Aber wie sich ein Steinchen zum andern fügt, um ein Mosaik zu bilden, so fragte das Hausmädchen Hedwig am andern Morgen, ob die Schreibmaschine jetzt wieder auf ihren gewohnten Platz gerückt werden könnte. Auf Juttas erstaunte Gegenfrage: warum sie denn überhaupt wo anders stände, kam die Antwort, der Herr Doktor habe das veranlaßt, seit seine Sekretärin hier geschrieben habe.

Das gab nun doch zu denken und hätte einige weitere Fragen gerechtfertigt, die Jutta zwar noch unterließ, aber als Almut am selben Tage kam, um sie zu begrüßen und, da sie die Denkschrift liegen sah, in laute Bewunderung über die tadellose Schrift ausbrach, gewann dieses „Geschenk" einen etwas bitteren Beigeschmack. Wieviele Stunden mußte er in der Gesellschaft des schönen Mädchens verbracht haben, um die umfangreiche Arbeit fertigzustellen . . .

So einfach wie die Doktorin dachte, war es eben doch nicht, sich mit den Tatsachen abzufinden, und wie sie es anfangen könnte, um sich in seine Gedankenwelt einzuleben, wußte sie plötzlich nicht mehr.

Wohl aber fühlte sie deutlich, daß das, was sie überwunden zu haben glaubte, nur geschlafen hatte, und daß sie, wenn sie es je überwinden sollte, vor allem eins haben mußte um jeden Preis: Gewißheit.

In ihrer peinlichen Ordnungsliebe war sie damit beschäftigt, sogleich ihre Sachen wieder einzuräumen. Ein genauer Beobachter hätte allerdings feststellen müssen, daß ihre Gedanken nicht ganz bei der Arbeit waren. Zwar hatte sie Hedwig aufgetragen, ihre Kleider zu reinigen und aufzuplätten, aber als das Mädchen das Schlafzimmer betrat, um die fertigen Kleidungsstücke wegzuhängen, fand sie ihre Dame in Gedanken versunken am Fenster stehen.

Was mochte sie haben? Hedwig war lange im Hause und fühlte sich dazugehörig. Sie würde ein bißchen Bericht erstatten, denn sie wußte, das hatte Frau Redekamp ganz gern.

„Hat Frau Redekamp schon gehört? Die Auguste von Ladewigs geht zum Ersten", begann sie beiläufig.

„Ach —? Heiratet sie?"

„Nein. Es ist um eine Klatscherei —"

„Wahrhaftig? Was hat Auguste denn über wen erzählt?"

„Ach, das ist eine lange Geschichte! Uebrigens hat das neue Hausmädchen bei Seyberths auch schon wieder gekündigt."

„Da könnte sich dann ja Ihre Schwester melden. Wollte die nicht gern wieder in Stellung gehen?"

„Sie hat schon eine angenommen. Seit dem Ersten ist sie bei Frankfurt in einem Restaurant. Zuerst wollte sie gar nicht hin und jetzt gefällt es ihr ganz gut —"

„Bei Frankfurt? Wo denn da? Das müßte ich doch kennen —"

„Es ist ganz neu eingerichtet. Zu den „drei Ringen" heißt es. Else war vor ein paar Tagen hier. Sonntags kann sie ja nicht fort, sie hat ihren freien Tag in der Woche. Sie hat uns erzählt, daß viele Gäste von hier nachmittags zum Tee kommen, da wird auch getanzt —"

„Waren Sie noch nicht dort?"

„Das ist für unsereins zu teuer. Fräulein Almut war aber schon da und —" sie brach ab und biß sich auf die Lippen.

„Und — wer noch? Mit wem war denn meine Nichte da?"

Hedwig zuckte die Achseln. „Ich glaube, einmal hatte sie eine ganze Hetze bei sich. Das anderemal nur den jungen Dr. Thielecke. Aber bitte, verraten Sie mich nicht, daß ich's Ihnen erzählt habe. Das wäre vielleicht nicht recht!"

Jutta nickte. Daraus würde Almut sich gewiß nichts machen, sie ging ihre eigenen Wege, und ihre Eltern ließen sie gewähren . . . Das war ihre Sache und Jutta hatte keine Lust, sich einzumischen.

Warum war Hedwig aber vorhin rot geworden? Doch nicht wegen Almut! Was verschwieg sie ihr und wie konnte man sie zum Reden bringen?

„Wo liegt denn das Haus? Kommt man dran vorbei, wenn man —"

„— nach Hanau fährt. Es muß sehr hübsch liegen —"

„Da müßte mein Mann es doch kennen!"

„Das kennt er auch. Er war noch kürzlich da. Else hat ihn gesehen —" Hedwig ließ einen Bügel fallen und war rot im Gesicht, als sie ihn aufhob. Hastig schloß sie den Schrank, ihr fiel ein, sie hatte ganz vergessen, der Köchin zu sagen, daß sie ihr den Seifenschaum nicht weggießen dürfte.

Befremdet blickte Jutta hinter dem Mädchen her. Dahinter steckte etwas, was Hedwig um keinen Preis sagen wollte. Aber sie würde es herausbekommen!

Sie wollte niemand unrecht tun, aber sie mußte wissen, ob zwischen ihrem Mann und Renate Schreiner etwas spielte. Wenn Ernst ihr sein Herz verschloß, mußte er von anderem angefüllt sein . . . Seine Arbeit? Ungläubig verzog sie die Lippen, daran glaubte sie nicht. Sie mochte ihm lieb sein, ihn aber ausfüllen —? Das mochte er anderen einreden —!

Ihr Kopf schmerzte von allem Grübeln, von Plänen, die unausführbar waren, wenn sie nicht allen guten Vorsätzen zum Trotz aus ihrer vorsichtigen Zurückhaltung heraustreten wollte.

So kam der Sonnabend, der Tag des Maskenballes, heran.

In früheren Jahren war das Ehepaar Redekamp meist zusammen zum Kurhaus gefahren, aber diesmal lag Jutta soviel an der Ueberraschung, daß sie erst ihr Kostüm anlegte, nachdem ihr Mann das Haus verlassen hatte.

Ernst war es lieb so. Er hatte Renate eine Karte zu dem Ball geschenkt mit der lächelnden Versicherung, daß er unter allen Umständen den versprochenen Tanz nachzuholen wünsche, und sie hatte sie ohne Bedenken angenommen.

In ihrer Vaterstadt, der heiteren Stadt am Rhein, war der Besuch eines Maskenballes nichts Außergewöhnliches, da dort jede Frau verstand, mit geringen Mitteln vorhandene Kostüme aus früheren Jahren zu verändern und neu herzurichten. Luise Graber, ihrer Hausgenossin, verriet sie nicht mehr, als daß sie zu dem Balle eingeladen sei. Alle anderen Fragen wies sie mit scherzhaften Ausreden zurück.

Sie freute sich wie ein Kind. Nie hatte sie einem Vergnügen mit solcher Spannung entgegengesehen.

In den schönen, phantastisch geschmückten Sälen des stilvollen Baues wogte eine bunte, ausgelassene Menge. Heitere Musik tönte Jutta entgegen, als sie würdevoll den großen Saal betrat.

„Schöne Maske, du hast mich lange warten lassen", rief ein großer Herr in elegantem, schwarzseidenem Domino, und ohne Umstände nahm Jutta seinen Arm. Langsam schoben sie sich in dem Gedränge weiter, lachend, scherzend und beide nach wenigen Augenblicken schon überzeugt, daß sie sich weder kannten, noch zusammen paßten.

Da sah Jutta ihren Mann durch den Saal kommen, an jedem Arm eine Maske, die lebhaft auf ihn einredeten. Sie beschloß, ihm zu folgen, und nun war es ihr doppelt lieb, daß sie nicht allein war.

Als sie sah, daß Ernst seine enge Begleiterin verabschiedete, um mit der anderen zu tanzen, fragte sie ihren Begleiter: „Wollen wir tanzen?" und fand ihn sofort bereit.

In dem Gewoge wurden sie bald von dem anderen Paar abgedrängt, dann wieder hatten sie es dicht vor sich. Sie konnte beinahe verstehen, was Ernst, der im Frack war und nur durch eine närrische Kopfbedeckung den Vorschriften des Abends Genüge tat, in das Ohr seiner Tänzerin flüsterte. Dabei sah er so glücklich aus, daß ihr das Herz wehtat . . .

Ja, sie zweifelte kaum noch, daß sich unter dieser anmutigen Schäferin die schöne Sekretärin barg! Sie wollte sie nicht wieder aus den Augen verlieren.

Allmählich gewöhnte sich ihr Auge an die phantastisch veränderten Gestalten. Sie erkannte in einer graziösen Libelle Almut, in einem behäbigen Türken Rufus Lenz, dessen Frau mit ihrer Schwägerin Agathe bereits im Weinrestaurant die Masken abgenommen hatten und mit Thilo Redekamp einen Tisch hüteten.

Niemand erkannte sie, selbst Almut kam nicht darauf, wer die wunderschöne Zigeunerin sein könnte, als sie ihr mit verstellter Stimme eine kleine Bosheit zuriet. Das freute sie und machte sie sicherer.

Als sie in den großen Saal zurückkehrten, setzte gerade ein Marsch ein, und nun riß sich plötzlich ihr Begleiter los und stürzte auf eine Bulgarin zu, die ihn offenbar längst gesucht hatte.

Jutta blieb an einer Säule stehen und blickte auf die Polonaise, die sich rasch formte und zu den anfeuernden Klängen durch die Säle tanzte. Jetzt sah sie auch Ernst wieder, immer noch in Begleitung der Schäferin.

Wie dumm die beiden waren, dachte sie verächtlich, sie konnten sich doch denken, daß sie beobachtet würden! Aber da sah sie gerade, wie Ernst sich verabschiedete und den Weg nach den Erfrischungsräumen einschlug.

Die Schäferin blieb stehen, bis er sich in der Tür noch einmal umgewandt und zurückgewinkt hatte, dann kam sie langsam auf den Platz zu, wo Jutta stand und ließ sich nahe neben ihr auf einen Stuhl sinken.

Jutta strömte es siedend heiß zum Herzen. Sollte sie ihr jetzt schon etwas sagen? Es ging zu rasch — eigentlich müßte man abwarten, wie der Abend weiter verlief. Bis jetzt hatte Ernst noch keinen Versuch gemacht sie zu finden — es wäre wissenswert, wie er sich danach verhalten würde . . .

(Fortsetzung folgt.)

Und nun das Harkortbergfest

Heerschau der Leichtathleten auf dem „Alten Stamm"

Von jeher bildet das alljährlich sich wiederholende Harkortbergfest eine der sportlichen Höhepunkte unseres Heimatgaues. Wahre Feststimmung werden wir auch am Sonnabend, 7., und Sonntag, 8. September, im herrlichen Gelände auf dem „Alten Stamm" in Wetter antreffen, wenn dieses einzigartige Fest als erste leichtathletische Kriegsveranstaltung dieser Art seine Abwicklung findet. Hier findet sich unsere kampffrohe Jugend mit den Pionieren des Sportes zusammen, um mitzuwirken an der Verfolgung des hohen Ziels, das wir durch fröhliches Spiel zu erreichen suchen. Das ist das symbolische Zeichen des weit über unsere heimatlichen Grenzen hinaus bekannten und geschätzten Harkortbergfestes, daß es deutschen Sport- und Kameradschaftsgeist in herrlichster Form verkörpert.

Kein Wunder, daß die Vorbereitungen zu solchem festlichen Geschehen mit besonderer Sorgfalt getroffen werden. In enger Zusammenarbeit mit der Gauführung des NSRL., der Gebietsführung der HJ. und der Stadtverwaltung Wetter hat sich die mit der Ausrichtung beauftragte Turngemeinde Harkort 1861 e. V. ihrer schönen Aufgabe mit größtem Einsatz hingegeben. Auch Bochums Sportler werden, wie in den vergangenen Jahren, teilhaben an diesem großen Ereignis, und sicherlich wird es eine stattliche Gemeinde sein, die Groß-Bochum am Wochenende in Wetter vertritt.

Ihren Auftakt findet die Veranstaltung mit einem großen Kameradschaftsabend am Sonnabend im Deutschen Haus in Wetter. Einer Kampfrichtersitzung am frühen Sonntagmorgen folgt die Flaggenhissung und die Abwicklung folgenden Wettkampfprogramms:

Dreikampf, Männer: 100-Meter-Lauf 16 bis 17 Sek., Weitsprung 3 bis 6 Meter, Kugelstoßen (7¼ Kilogramm) 5 bis 11 Meter.

Dreikampf, Männer: 100-Meter-Lauf 16 bis 12 Sek., Lauf 13 bis 9 Sek., Weitsprung 2,30 bis 5,30 Meter, Steinstoßen 2,70 bis 6,70 Meter.

Dreikampf, ältere Jahrgänge 1891 bis 1895: 50-Meter-Lauf 11 bis 7 Sek., Weitsprung 2 bis 5 Meter, Steinstoßen 2,60 bis 6,20 Meter.

Dreikampf, ältere Jahrgänge 1890 und älter: 50-Meter-Lauf 11,5 bis 7,5 Sek., Weitsprung 2,80 bis 4,80 Meter, Steinstoßen 1,70 bis 5,70 Meter.

Dreikampf, Jugend (HJ.), gebietsoffen, 1922 bis 1923: 100-Meter-Lauf 16 bis 12 Sek., Weitsprung 2,80 bis 5,80 Meter, Kugelstoßen (6¼ Kilogramm) 4 bis 10 Meter.

Dreikampf, Jugend 1924 bis 1925: 100-Meter-Lauf 17 bis 13 Sek., Weitsprung 2,30 bis 5,30 Meter, Kugelstoßen (5 Kilogramm) 4 bis 10 Meter.

Dreikampf, Frauen: 1916 bis 1922 (1915 und ältere erhalten je Uebung 2 Punkte Gutschrift): 100-Meter-Lauf 18 bis 14 Sek., Weitsprung 2,50 bis 4,50 Meter, Kugelstoßen (4 Kilogramm) 3 bis 9 Meter.

Dreikampf, Jugend (BDM.), gebietsoffen, 1923 und jünger: 75-Meter-Lauf 13,6 bis 9,6 Sek., Weitsprung 2 bis 4 Meter, Kugelstoßen (4 Kilogramm) 2 bis 8 Meter.

Einzelkämpfe: 100-Meter-Lauf für Männer, 100-Meter-Lauf für Jugend, 100-Meter-Lauf für Frauen, 3000-Meter-Lauf für Männer, 1500-Meter-Lauf für Männer, 800-Meter-Lauf für Jugend, 4-mal-100-Meter-Staffel für Männer, 4-mal-100-Meter-Staffel für Jugend, 4-mal-100-Meter-Staffel für Frauen, 4-mal-75-Meter-Staffel für ältere über 40 Jahre, Schleuderballweitwurf.

Einen besonderen Raum werden auch die Körperschulvorführungen des Demag-Lehrlingsheimes einnehmen.

Die vorgeschriebenen Mindestergebnisse sind bewußt so gehalten, daß dem Spiel der Kräfte freier Lauf gegeben ist. Es ist eben das besondere Merkmal des Harkortbergfestes, daß es weniger Spitzenleistungen herausstellen als ein sportfördernder Faktor auf breitester Grundlage sein will. Immerhin wird es das Bestreben aller Teilnehmer sein, die zum Sieg benötigten 40 Punkte zu erreichen. Hoffen wir, daß in der Siegerliste auch recht viele Bochumer Namen zu lesen sein werden.

Tuominen vor Mäki

Finnlands neue Leichtathletikmeister

Die finnischen Leichtathleten veranstalteten ihr dreitägiges Meisterschaftsfest in Tammerfors. Bereits an den beiden ersten Tagen gab es eine Reihe guter Leistungen. Doppelmeister wurde der Hürdenläufer Bertil Storskrubb über 200 Meter in 24,8 und über 400 Meter in 53,8 Sekunden. Hart umstritten waren die 5000 Meter, die Tuominen in 31,8 Minuten mit nur zwei Zehntel Sekunden Vorsprung vor Weltrekordmann Taisto Mäki gewann. Die bisher ermittelten Meister sind:

100 Meter: Kronqvist 10,9 Sek. — 200 Meter: Tammisto 22 Sek. — 800 Meter: Kainlauri 1:57,8 Min. — 5000 Meter: Tuominen 14:31,8 Min., 2. Mäki 14:32 Min. — 200 Meter Hürden: Storskrubb 24,8 Sek. — 400 Meter Hürden: Storskrubb 53,8 Sek. — 300 Meter Hindernis: Pekuri 9:17,6 Min. — Hochsprung: Liklen 1,90 Meter. — Weitsprung: Lindberg 7,03 Meter. — Kugelstoßen: Bärlund 14,84 Meter. — Hammerwerfen: Peitila 54,29 Meter.

Meister im Marathonlauf wurde Muinonen, der 2:40:53,8 Stunden für die 42,2 Kilometer benötigte.

In Helsinki wurde die Meisterschaft im 30-Kilometer-Gehen ausgetragen, die Ruotsalainen in 2:47:13,6 Stunden gewann.

Schwedens Ländermannschaft

für Helsinki gegen Deutschland und Finnland

Im Anschluß an die Meisterschaftskämpfe wurde die schwedische Nationalmannschaft für den Dreiländerkampf in der Leichtathletik am 7. und 8. September in Helsinki wie folgt aufgestellt:

100 Meter und 4 mal 100 Meter: Strandberg, Haakansson, Stenqvist, Ivar Nilsson;
200 Meter: Strandberg, Ivar Nilsson;
400 Meter und 4 mal 400 Meter: Edfeldt, Ljunggren, Frenzén, Arne Eriksson;
800 Meter: Lennart Nilsson, Olle Jonsson;
1500 Meter: Ake Jansson, Arne Andersson;
5000 Meter: Henry Kallarne, Gunder Hägg;
10 000 Meter: Rösta Oestbrink, Bror Hellström;
110 Meter Hürden: Haakon Lidmann, Harry Nilsson;
400 Meter Hürden: S. Larsson, R. Oedmann;
3000-Meter-Hindernislauf: Lars Larsson, E. Arvidsson;
Weitsprung: Sven Haakansson, Ake Stenqvist;
Hochsprung: Ake Oedmark, Assar Duregaard;
Dreisprung: Ake Hallgren, L. Andersson;
Stabhochsprung: A. Wästberg, Gustavsson;
Kugelstoßen: Gunnar Bergh, Fernström;
Speerwerfen: L. Atterwall, R. Tegstedt;
Diskuswerfen: Gunnar Bergh, Hedvall;
Hammerwerfen: Backlund, Tryvell.

Portugals Leichtathleten siegreich

In Lissabon trafen die Auswahlmannschaften von Portugal und Spanien in einem Leichtathletik-Länderkampf zusammen. Die Gastgeber stellten in zwölf Wettbewerben die Sieger und gewannen im Gesamtergebnis mit 80:64 Punkten. Im Hochsprung gab es durch Santos mit 1,88 Meter einen portugiesischen Landesrekord.

Vom Bochumer Rudersport

Die Trainingsboote werden aus den Hallen geholt

Die Trainingsboote werden aus den Hallen geholt. Wenn die Tage länger werden und die Sonne höher steigt, dann regt es sich draußen im Bootshaus der Bochumer Ruderer. Zuerst zaghaft, dann aber immer lebhafter werden die Boote aus den Hallen geholt. Die Zeit der Regattavorbereitung beginnt. An die vorbereitenden winterlichen Gymnastikabende und Ruderbeckenübungen schließen sich nun die Trainingsfahrten draußen auf der Ruhr an. Viel Schweiß ist bereits vergossen, wenn die ersten Regatten heranrücken.

Rudern ist Schwerathletik in des Wortes wahrster Bedeutung. Ausdauer und Kraft, Geschicklichkeit und Energie sind die Grundpfeiler, auf denen sich das Rudertraining aufbaut. Die an Entsagungen reiche Trainingszeit ist notwendig, um Herz, Lunge und andere Organe von Alkohol, Nikotin und sonstigen schädlichen Einflüssen freizuhalten, damit sie den Strapazen monatelanger, härtester Beanspruchungen gewachsen bleiben und sich gesund weiterentwickeln.

Wenn dann der Starter am Regattatage die Flagge senkt und die Boote in gegensettigem Wettkampf mit wuchtigen Schlägen über die Strecke gerudert werden, dann ist die Mannschaft wie zu einem Guß zusammengeschweißt. Da sind alle körperlichen Kräfte genau auch einander abgestimmt. Restlose Unterordnung des Einzelnen, Kampfgeist und unbeugsamer Wille beseelt dann die 8 Ruderer.

Sie arbeiten wie eine Maschine, einer für alle und alle für einen, in höchstem Einsatz aller körperlichen und geistigen Kräfte. Nur Kraft und Gewandtheit schaffen es nicht, es muß alles zurücktreten vor dem unbeugsamen Willen zum Siege. Da es aber bei unseren Ruderern immer nur einen Sieger gibt, wir kennen keine zweiten und dritten Sieger, muß trotzdem auf jeder Regatta die große Mehrzahl der Kämpfer besiegt heimwärts ziehen. Neidlose Anerkennung des Besseren und intensive Weiterarbeit an der eigenen Mannschaft bringt dann eines Tages, oft aber erst nach Jahren, den ersten Sieg.

So ist das Bootshaus des Rudervereins Bochum, draußen zwischen Witten und Wetter an der Ruhr, inmitten grünender Natur gelegen, ein Ort, an dem nunmehr fast 20 Jahre in diesem Sinne gearbeitet worden ist. Am 11. August 1920 begründet, wurde das Bootshaus ein Jahr später in Benutzung genommen. Wohl kaum ist ein Jahr vergangen, in dem nicht junge Ruderer die harten Bedingungen des Trainings auf sich nahmen. 51 Siege, auf reichsoffenen und internationalen Regatten errungen, legen Zeugnis ab von der rennsportlichen Betätigung. Die Bochumer Ruderer haben in der Ueberwindung der Entfernung von ihren Wohnungen bis zum Bootshaus, die mit Straßenbahn oder Eisenbahn immerhin 1 bis 1½ Stunden in Anspruch nimmt, schon immer erhebliche Schwierigkeiten gehabt. Aber trotzdem hat es immer wieder junge, begeisterte Ruderer gegeben, die gern und freudig ihre Freizeit opferten, um ihre Flagge, das Schlägel und Eisen im blauen Balkenkreuz auf weißem Grunde zum Siege zu führen.

So war es bisher, und so ist es auch im Kriege geblieben. Die älteren Mitglieder sind fast ohne Ausnahme im feldgrauen Rock draußen an der Front. Aber der jugendliche Nachwuchs ist auf der Hut und läßt keine Gelegenheit aus, an den Start zu gehen. Einschränkungen im Eisenbahnverkehr und Fortfall jeglicher Fahrpreisermäßigungen konnten sie nicht hindern. Zu den Anstrengungen der Trainingsabende nehmen sie auch noch zweimal 45 Minuten Radfahrt in Kauf, um den Verein finanziell zu entlasten und andererseits Zeit zu gewinnen. Ein Sieg auf der reichsoffenen Gebietsruderregatta in Duisburg und drei Siege auf der gebietsoffenen Bannregatta in Gelsenkirchen sind das stolze Ergebnis dieses Jahres, das am kommenden Sonntag auf der reichsoffenen Gebietsregatta in Herdecke noch verbessert werden soll.

Aber nicht nur Rennrudern enthält das Programm, denn es ist nicht jeder zum Rennruderer geeignet. Wenn die körperlichen Voraussetzungen da sind, entscheidet erst noch der Arzt, ob Herz und Lunge den gewaltigen Anforderungen gewachsen sind. Sind sie es nicht, und das ist bei älteren Ruderern sehr oft der Fall, dann kommt das Fahrten- und Wanderrudern in den ruhigeren Gabooten zu seinem Recht. Hier kommt es darauf an, in weniger anstrengender Form durch gesunde Bewegung in frischer Luft den Körper jung zu erhalten. Gerade beim Rudern wird der Körper von den Zehen bis zum Kopf beansprucht und die Teilnahme von über 60 Jahre alten Ruderern an mehrtägigen großen Wanderfahrten läßt erkennen, wie wertvoll regelmäßig betriebenes Rudern selbst für ältere und älteste Semester ist. Die günstige Beeinflussung von Herz und Lunge in der stauerstoffreichen Luft unseres bewaldeten Ruhrtales, sowie die Beruhigung der Nerven die ja bei uns Großstädtern einem viel zu schnellen Verschleiß unterworfen sind, haben die Bochumer Ruderer schnell erkannt und nutzen jede Gelegenheit, um draußen an ihrem schön gelegenen Bootshaus Erholung und neue Kraft im Wochenend zu finden. Keine Autohupe stört, wenn sie in ihren schlanken Booten, über die altzernde Wasserfläche gleitend, oft mehr als 1000 Kilometer in einem Jahr rudernd zurücklegen. Es gibt nur wenige deutsche Flüsse und Seen, die sie noch nicht in ihren Ferien befahren haben, denn alljährlich weht die Flagge der Bochumer Ruderer am Bug vielen fremden Gewässern.

Hs.

Westdeutsche daheim und auf Reisen

Zweite Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

Der Kampf um den Tschammer-Pokal schreitet dem Höhepunkt entgegen. Am übernächsten Sonntag, 8. September, steigt die zweite Schlußrunde, in die noch 32 Bewerber marschieren. Wieder wird sich dann das Feld sichten und die Hoffnungen der westdeutschen Fußballfreunde sicherlich auch den einen oder anderen „Dämpfer" bekommen. Bestimmt werden die Bewerber aus dem Westen alles daransetzen, um sich den Weg in die nächste Runde freizumachen, aber es wird doch hier und dort schwer halten. Die Paarungen für den 8. September liegen nun fest. Sie sind sehr reizvoll und werden bestimmt — auch bei uns im Westen — ein großes Interesse auslösen. Unsere Vereine haben einesteils — Schalke, Fortuna und Rot-Weiß Essen — den Vorteil, auf eigener Scholle spielen zu können, anderen meinte es das Los nicht so gut. So muß Gauß nach Stuttgart fahren, wo die Kickers auf die westfälische Werkself warten. Schalke empfängt in der „Glückauf-Kampfbahn" Werder Bremen, Fortuna Düsseldorf spielt im Stadion Wuppertal gegen den starken VfR. Mannheim, und in Essen steht der große Schlager Rot-Weiß — Eintracht Frankfurt an. Der ETV. muß reisen, in Barmbeck wartet die SG. auf Schwarz-Weiß Essen. Rein westdeutsch ist das Spiel SG. Eschweiler — Duisburg 48/99, in dem leicht die letzte mittelrheinische Hoffnung verlöschen kann. Der Spielplan für den 8. September:

Rot-Weiß Essen — Eintracht Frankfurt
FC. Schalke 04 — Werder Bremen
Fortuna Düsseldorf — VfR. Mannheim
SG. Eschweiler — Duisburg 48/99
Stuttgarter Kickers — Gelsenguß Gelsenkirchen
Barmbecker SG. — ETV. Schwarz-Weiß Essen
Spandauer SV. — VfB. Königsberg
Union Oberschöneweide — SV. Steinach 08
Tura Leipzig — Spielvereinigung Fürth
Rot-Weiß Frankfurt — Phönix Karlsruhe
Wacker Wien — SC. Planitz
Wiener Sportklub — NSTG. Wittkowitz
VfL. Stettin — BuEV. Danzig
1. FC. Nürnberg — Offenbacher Kickers
Rapid Wien oder Neumeyer Nürnberg — VfR. Schweinfurt
Dresdner SC. — ASV. Blumenthal

Vom Tennis

Tennismeisterschaften in Brünn

Krengel (Dresden) Jugendmeister

Die ersten Entscheidungen bei den Tennismeisterschaften der Deutschen im Protektorat Böhmen-Mähren fielen am Freitag im Jugendturnier. Der spielerfahrene Dresdner Krengel war dem Wiener Specht klar überlegen und siegte 8:6, 3:6, 6:4. Frl. Soßner (Znaim) fertigte bei den Mädeln ihre Endspielgegnerin Frl. Ricker (Brünn) 6:2, 6:4 ab. — Im Seniorenturnier gab es durchweg die erwarteten Ergebnisse. Der Jugoslawe Pallada siegte über Suchanek (Brünner Krenglowski 6:4, 6:2 ab. Bei den Frauen schaltete die Deutsche Meisterin Rosenov die Wienerin Ternoffky 6:0, 6:0 aus, und Frl. Rosenow besiegte die St. Völternerin Haberhauer 6:1, 6:2.

Asboth gewann zwei Titel

Bei den Internationalen ungarischen Tennismeisterschaften in Budapest holte sich der junge Asboth nach der nationalen Meisterschaft auch diesmal wieder den Titel. Er schlug im Endspiel Gabory 1:6, 6:3, 6:1, 6:3 und gewann außerdem mit der neuen Meisterin Fräulein Körmöczy auch das Gemischte Doppel 6:2, 6:2 gegen Florian/Mitic.

Lilly de Alvarez ist wieder da

Eine der ganz Großen des Tennissports, die Spanierin Lilly de Alvarez, hat wieder zu ihrem alten Sport zurückgefunden. Wie aus Santander gemeldet wird, ist auch sie dem Ruf zum Wiederaufbau des spanischen Sports gefolgt und hat sich mit ihrer großen Erfahrung und ihrem hervorragenden Können wieder zur Verfügung gestellt. In Santander erreichte sie jetzt bei einem Turnier mit 6:0 6:0 über Senorita Couder die Schlußrunde, in der Pepa Chavarri ihre Gegnerin sein wird.

Jugoslawien — Ungarn in Budapest

Der Vorschlußrundenkampf im Frauentennis um den Königin-Maria-Pokal zwischen Jugoslawien und Ungarn findet nunmehr endgültig vom 13. bis 15. September in Budapest statt. Die Siegerinnen treffen dann im Endspiel auf Deutschland.

Ungarns Tennismeisterschaften

Nach einem Zwangsruhetag wurden die Internationalen Tennismeisterschaften von Ungarn am Mittwoch auf den Plätzen der Budapester Margaretheninsel fortgesetzt. Es siegten durchweg die Favoriten: Szigeti — Frigyessy 6:4, 7:5; Mitic — Csink 6:3, 6:2; Gabory — Feher 6:1, 6:1; Szigeti/Feher — Frigessy/Stolpa 6:3, 6:4, 2:6, 6:3; Romanoni/Mitic — Kertesz/Csink 6:3, 1:6, 6:3, 6:4. — Frauen: Florian — Varga 6:3, 6:1; Szilvassy — Gallner 7:5, 6:1. — Gemischtes Doppel: Florian/Mitic — Szilvassy/Stolpa 6:4, 6:1.

Wischnewski für Trittschack

Deutsche Boxstaffel abermals geändert

Die deutsche Boxstaffel, die in Budapest zum Länderkampf gegen Ungarn antritt, mußte erneut eine Aenderung erfahren. Neben dem Berliner Federgewichtler Graaf ist auch der Hannoveraner Trittschack unabkömmlich. Für Graaf springt Adam Hirsch (Augsburg) ein, während Trittschack durch den jungen Westfalen Wischnewski (Dortmund) ersetzt wird. Für den Länderkampf, der übrigens um einen Tag vom 7. auf den 8. September verschoben wurde, lautet nunmehr die Aufstellung der deutschen Mannschaft vom Fliegengewicht aufwärts:

Obermauer (Köln), Schopp (Speyer), A. Hirsch (Augsburg), Wischnewski (Dortmund), Nürnberg (Berlin), Pepper (Dortmund), Baumgarten (Hamburg) und ten Hoff (Oldenburg).

Finnische Berufsboxer kommen

Im kommenden Monat werden in Deutschland vier finnische Berufsboxer an verschiedenen Kämpfen zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes teilnehmen. Der berühmteste Vertreter des Quartetts ist der Olympiasieger Sten Suvio, der gegen Eder zwei große Kämpfe in Leipzig lieferte. Außer Suvio kommen Vaari, Helin und Lehtikuominen. Der erste Start ist in Hamburg vorgesehen. Später sollen die Finnen auch in italienischen Ringen boxen.

Radrundfahrt durch Nordspanien

Auf der zweiten Etappe der Radrundfahrt durch Nordspanien von Santander nach dem 164 Kilometer entfernten Burgos konnten sich nur die reinen Bergfahrer hervortun. In den Kalabrischen Bergen ging es immerhin bis auf 1000 Meter hinauf, ehe die Kastilische Hochebene erreicht war. Der Spanier Rodriguez wiederholte seinen Sieg vom Vortage und gewann in 5:38:57 als Spurtsieger aus einer kleineren Gruppe heraus. Die Deutschen verloren erheblich Zeit. Hackebeil folgte diesmal erst in der wiederum eine halbe Stunde nach dem Sieger eintreffenden zweiten Gruppe, noch später kam Kijewski. In der Gesamtwertung führt Rodriguez mit 8:56:35 vor Gimeno und dem Luxemburger Clemens, während Hackebeil mit 9:26:48 den 28. und Kijewski in 10:00:18 den 44. Rang einnahmen.

Skimarathon-Meisterschaft

in Schreiberhau

Als Austragungsort für die Deutsche Skimeisterschaft im 50-Kilometer-Dauerlauf ist Schreiberhau im Riesengebirge angesetzt worden. Als Termin wird der 23. Februar oder 2. März 1941 genannt. Für die Deutsche Meisterschaft in den nordischen Wettbewerben, die bekanntlich Spindelmühle übergeben wurde, sind die Tage vom 13. bis 16. Februar oder vom 20. bis 23. Februar 1941 vorgesehen. Titelverteidiger in der nordischen Kombination und im 50-Kilometer-Dauerlauf sind die Riesengebirgler Gustl Berauer bzw. Herbert Leupold. Beide stehen zur Zeit als Gebirgsjäger im Westen.

Münchener Sieg „Rund um Berlin"

Das 37. Straßenrennen „Rund um Berlin" auf der traditionellen 235 Kilometer langen Strecke an der Peripherie der Reichshauptstadt stand im Zeichen der auswärtigen Fahrer, von denen man nur den Chemnitzer Werner Richter vermißte. Aus dem über 200 Mann starken Felde waren zum Schluß nur Liebl (München), der Ostpreußenmeister Krips (Memel) und als einziger Berliner der B-Fahrer Gräp übrig und fraten mit über einer Viertelstunde Vorsprung vor dem Felde dem Ziele zu. Gräp versuchte es wieder mit seiner Taktik, die ihm vor einigen Monaten schon den Sieg bei Berlin—Kattbus—Berlin eingetragen hatte, aber Liebl hatte den Ausreißer im Wannsee-Stadion schnell wieder eingeholt und gewann nach einer Fahrzeit von 7:16:45 überlegen gegen Gräp, dem 20 Sekunden dahinter Krips folgte. Richter (Magdeburg), der auf der Hälfte des Weges mit zwei weiteren C-Fahrern zur Spitzengruppe gehört hatte, dann aber zurückfiel, führte als Vierter eine sechs Mann starke Verfolgergruppe ins Ziel.

Die Entscheidung fiel schon nach rund 90 Kilometer, als sich eine Sechsergruppe mit Liebl, Gräp, Richter, Krips, Krüger und Rost gebildet hatte. Als Krips einen Reifenschaden zu beheben hatte, warteten seine Mitbewerber in kameradschaftlicher Weise auf ihn, das Feld war sogar schon auf 100 Meter heran, dann zogen sie aber mit Macht davon und vergrößerten den Vorsprung ständig.

1. Liebl (München) 7:16:45, 2. Gräp (Berlin) (1. B-Fahrer) dichtauf, 3. Krips (Memel) 7:17:06, 4. Richter (Magdeburg) 7:32:12, 5. Engel (Berlin), 6. Krüger (Berlin), 7. Feichtinger (Berlin), 8. Rittersberg (Berlin) alle dichtauf.

Befreiungskämpfe in Danzig

Die in allen Städten und Orten des NSRL.-Bereichs Danzig-Westpreußen am Sonntag veranstalteten Befreiungskämpfe waren von sichtlichem Erfolg begleitet. Das größte Ereignis war die Veranstaltung in der Albert-Forster-Kampfbahn zu Danzig, bei der neben dem Fußballkampf des Deutschen Meisters Schalke 04 gegen die Danziger Stadtmannschaft noch ein Basketballturnier durchgeführt wurde, das Litzmannstadt gegen Posen mit 38:24 gewann. Im Handball war der TV. Neufahrwasser gegen Union Litzmannstadt mit 15:10 erfolgreich. Reichen Beifall der rund 20 000 Zuschauer lösten das Schauturnen der aus Schichtholz, Schuhmacher, Haustein, Tunger, Kreyschmer (alle Leipzig), Becker (Berlin) und Smuda (Hamburg) bestehenden Reichsriege sowie die gymnastischen Vorführungen der Turnerinnen, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes aus.

„Au — mich hat was gestochen!"

Dann betupfen Sie den Stich mit Sepso-Tinktur! Sie besitzt eine besonders große Tiefenwirkung und beseitigt daher rasch die durch den Insektenstich verursachte Geschwulst und den lästigen Juckreiz. Nehmen Sie deshalb immer das handliche und bruchsichere Sepso-Tupfröhrchen mit! Es ist in allen Apotheken und Drogerien zu neunundvierzig Pfennigen erhältlich und dient auch zur Desinfektion von kleinen Wunden und Pickeln sowie zur Verhütung von Entzündungen. Sepso-Tinktur desinfiziert wie Jod-Tinktur und wird genau so angewandt.

Aus Westfalen und Rheinland

Den Gastgeber niedergeschlagen und beraubt

Düsseldorf, 27. August. Die Strafkammer in Düsseldorf verurteilte den 38jährigen Eugen Jungkönig aus Wuppertal-Elberfeld wegen Hehlerei zu acht Monaten Gefängnis, den 19jährigen Adolf Hesse und den 20jährigen Walter Schmitz, für die die Milderungsgründe des § 51 Absatz 2 StGB. in Frage kommen, wegen Straßenraubes in Verbindung mit Verbrechen gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939, zu je drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Sie waren am 18. März 1940 von einem Manne in Remscheid zu einer Fahrt nach Düsseldorf eingeladen worden. Sie reisten dann nach Düsseldorf und machten dort in der Altstadt eine ausgiebige Bierreise; in deren Verlauf stellten sie fest, daß der Mann, der sie eingeladen hatte, viel Geld bei sich hatte. Auf der Rückkehr zum Bahnhof überfielen gegen 5 Uhr nachts, unter Ausnutzung der Verdunkelung, Hesse und Schmitz den Mann, schlugen ihn zu Boden und raubten ihm mehrere hundert Reichsmark, von denen sie dem Jungkönig 40 RM. abgaben.

Stich stach Stich und erschoß sich

Büren, 27. August. Zwei Namensvettern namens Stich gerieten gelegentlich einer Kneiperei in Wortwechsel. Dabei stach der 26jährige J. Stich seinen Gegner mehrere Male mit einem Messer in Rücken und Arm. Als er am anderen Tag verhaftet werden sollte, bat er um die Erlaubnis, noch eben auf sein Zimmer gehen zu dürfen und tötete sich dort durch einen Schuß in den Kopf. Der stichverletzte andere Stich wurde dem Geseker Krankenhaus zugeführt.

An Kohlengasen erstickt

Bielefeld, 27. August. In Brackwede war der 58jährige Hausmeister Alex Großmann in den Keller gegangen, um die Zentralheizung in Brand zu setzen. Als er nach längerer Zeit nicht zurückkam, hielt man Nachschau nach ihm und fand ihn bewußtlos in dem von Gasen angefüllten Heizraum des Kellers. Der herbeigerufene Arzt konnte nur feststellen, daß Gr. an Kohlenoxydgasen erstickt war.

Handels-Nachrichten

Starke Auslandskäufe

Außerordentliche Nachfrage auf der Leipziger Herbstmesse

Auch der zweite Messetag stand im Zeichen eines sehr guten Einkaufsbesuches. Die Nachfrage bleibt weiterhin sehr stark, so daß die Aussteller verschiedentlich Vorbehalte für die Belieferung vereinbaren müssen. Wie das Messeamt mitteilt, sind erfreulicherweise auch am Montag ausländische Interessenten in beträchtlicher Zahl in fast sämtlichen Messehäusern erschienen. An der Erteilung von Aufträgen beteiligten sich hauptsächlich die Niederlande, Skandinavien, die Südoststaaten und in verschiedenen Branchen Südamerika.

Musikinstrumente waren weiter stark gefragt. Auf der Reichswerbemesse bestellten Holland, Schweden und Dänemark kleine Werbegeschenke, außerdem noch Blickfänge. Die Schweiz interessierte sich für Schaufensterpuppen und Italien für Ladenausstattungen. Das Inlandgeschäft war gut. Die Aussteller sind auch lieferungsfähig. Edelmetallwaren, Schmuck und Uhren haben gleichfalls ein gutes Messegeschäft mit dem Inland. Die Mehrzahl der vorgenannten Länder erteilen Order in hochwertigen Waren. Spielwaren waren sehr lebhaft. Käufer waren hauptsächlich deutsche Grossisten und Warenhäuser. Auf der Textil- und Bekleidungsmesse überstieg gleichfalls die Nachfrage die derzeitigen Lieferungsmöglichkeiten. Vom Ausland waren als Käufer Belgier, Dänen und Holländer erschienen. Sehr gut zu tun hatten Strumpfwaren, Damenwäsche, Web- und Wirkwaren, Krawatten und Druckstoffe. Es war stundenlang nicht möglich, an die Stände heranzukommen, so daß die Käufer Reihen bilden mußten. Einen gleichfalls außerordentlich großen Besuch fanden Lederwaren und Reiseartikel, namentlich Koffer und Damentaschen. Die Nachfrage nach sudetendeutschen Taschen aus Holzperlen war lebhaft. Auf der Automatenmesse haben sich ebenfalls die genannten Länder als gute Disponenten erwiesen. Große Nachfrage verzeichnen Porzellan und Glaswaren sowie Steingut. Die böhmischen Glasaussteller konnten erhebliche Bestellungen buchen. Galanteriewaren erbrachten ebenfalls beträchtliche Umsätze. Bevorzugt sind Weihnachtsartikel. Auch die Papier- und Schreibwarenmesse nimmt einen guten Verlauf. Das gleiche gilt von Beleuchtungskörpern und für Eisen- und Stahlwaren. Nichtmetallische Haus- und Küchengeräte wurden von Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Italien sowie von Südamerika bestellt.

Die Einstellung von Lehrlingen

Antrag beim zuständigen Arbeitsamt einreichen

Betriebe, Verwaltungen usw., die Ostern 1941 Lehrlinge, Anlernlinge, Praktikanten und Volontäre einzustellen beabsichtigen, müssen den Antrag auf Zustimmung zur Einstellung unter Angabe der Zahl der angeforderten Nachwuchskräfte bis zum 1. Oktober 1940 bei ihrem zuständigen Arbeitsamt einreichen; für die Ostmark und das Sudetenland werden von den Landesarbeitsämtern besondere Termine bekanntgegeben. Eine Durchschrift des Antrages ist von den Betrieben, die der Organisation der gewerblichen Wirtschaft angehören, der zuständigen Industrie- und Handelskammer bzw. bei handwerklichen Betrieben der zuständigen Innung einzusenden.

Vom Gefrierfleisch zum Fischleder

Das Fischleder hat in den letzten Jahren in der lederverarbeitenden Industrie — wohl wegen der Schwierigkeiten seiner Verarbeitung — nicht die Beachtung gefunden, die es bei seiner vielseitigen modischen Verwendungsmöglichkeit bei Damenschuhen, Handschuhen, Täschnerwaren usw. verdient hätte. Diese Zurückhaltung rächt sich heute, wo der Bedarf an bezugscheinfreiem Leder natürlich größer ist denn je. Die Herstellung von Fischleder, bei der die zu Fischleder verarbeitete Fischhaut bisher als Nebenerzeugnis anfiel, ist heute fast ganz eingestellt. Denn der frische Fisch findet in Kriegszeiten so reichen Absatz, daß seine Verarbeitung zu Filet weder der Fischindustrie noch dem Fischhandel lohnend erscheint. Bisher wenigstens haben die Fischledergerber sich vergeblich bemüht, die Firmen wieder zur Aufnahme von Fischfileterstellung zu veranlassen, oder sie hätten für die Fischhaut Preise bewilligen müssen, die für die Lederverarbeitung nicht tragbar gewesen wären. Die Verhältnisse könnten sich jedoch sehr bald dann wieder ändern, wenn das Tiefgefrierverfahren von Fischen in dem geplanten größeren Umfange zur Durchführung kommt. Ein Fabrikschiff, auf dem Fischfilet gleich in den Fanggründen hergestellt und eingefroren werden soll, steht unmittelbar vor seiner Fertigstellung. Mit der gesteigerten Herstellung von tiefgefrorenem Fischfilet wächst aber automatisch der Anfall von Fischhäuten, eröffnet sich den Fischledergebern also eine neue Versorgungsmöglichkeit.

Jubiläumsgeschenke steuerfrei

Nach den Bestimmungen der Lohnsteuerdurchführungsverordnung wird für Jubiläumsgeschenke Lohnsteuerfreiheit dann gewährt, wenn die Geschenke einen Monatslohn nicht übersteigen und anläßlich des 25-, 50-, 75- und 100jährigen usw. Bestehens einer Firma gegeben werden.

Der Reichsfinanzhof hat sich in diesem Zusammenhang mit der Frage zu beschäftigen gehabt, was als „Monatslohn" im Sinne dieser Vorschrift anzusehen ist. Er hat entschieden, daß Monatslohn in diesem Sinne der Betrag ist, der monatlich an den Gefolgschaftsangehörigen gezahlt wird, und zwar einschließlich einer etwaigen Dienstaufwandsentschädigung, da diese steuerrechtlich nur dann nicht zum Arbeitslohn gehört, wenn sie aus öffentlichen Kassen gewährt wird oder wenn es sich dabei um reinen Auslagenersatz (durchlaufende Gelder) handelt. Werbungskosten sowie Sonderausgaben müssen dabei außer Betracht bleiben. Erhält z. B. ein Angestellter einen Monatslohn von 680 RM. und außerdem monatlich 200 RM. steuerpflichtige Aufwandsentschädigung, so ist ein Jubiläumsgeschenk bis zu 880 RM. steuerfrei.

Verbilligte Brause

Für die Herstellung von Brauselimonade und Faßbrause muß seit kurzem Süßstoff statt Zucker verwendet werden. Dadurch verbilligt sich die Herstellung der Limonaden. Die Ersparnisse sollen aber nicht dem Fabrikanten als Gewinn zufließen, sondern müssen nach einer neuen Anordnung des Preiskommissars vom 6. August 1940 dem Verbraucher zugute kommen. Die Herstellerpreise für Brauselimonaden werden um 4 Pfennig je Liter gesenkt. Diese Verbilligung ist in voller Höhe an den Verbraucher weiterzugeben. Die Preise für Faßbrause werden entsprechend herabgesetzt, und die Gaststätten sind verpflichtet, ihre Glaspreise um mindestens 1 Pfennig zu senken.

Börsen freundlich

Am Dienstag eröffneten die Aktienmärkte der Berliner Börse freundlich, jedoch war das Geschäft verhältnismäßig klein. An der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf war die Stimmung freundlich. Wenn auch nur vereinzelt Material herauskam, so lagen anderseits wieder Kaufaufträge des Publikums vor. — Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 27. August 1940: Farbenindustrie 185,20; Harpener Bergbau 153,50. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 7400 G., 7900 B.; Balcke Maschinen 142,50; Vereinigte Stahlwerke 128,70; Westfalia-Dinnendahl 182,50.

U-Boot im Atlantik gerammt

Fünfzigstündige Reparatur machte das Boot wieder kampfbereit

dnb (PK.) 20, 30, 40 Sekunden, Torpedo läuft! Krachend splitternde Torpedodetonation — getroffen!! 10 000 englische Tonnen sind weniger auf See. Plötzlich lautes Schraubengeräusch über uns — im ganzen Boot zu hören; ein Schnurren, Ratschen und Schaben, irgend etwas schleift am Boot entlang, es neigt sich zur Seite: Wir sind unter Wasser gerammt worden! — Tiefer, das Boot muß weg: „Fluten!" — Gedanken und Befehle von Sekunden — es scheint einem Stunden — und immer noch das Schraubengeräusch über uns — das Boot schüttelt sich und tanzt, dann geht es endlich weg. Die Augen beobachten das Tiefenmanometer — die Ohren lauschen — wir warten auf Wasserbomben! Aber das Geräusch entfernt sich langsam; dafür links und rechts neue Geräusche — wir stehen mitten unter einem Geleitzug! Ein Blick in den Turm: scheint dicht zu sein, nur an dem Sehrohr läuft das Wasser litterweise herunter und plätschert munter in den Sehrohrschacht. Na, wenn schon! Das Sehrohr läßt sich nicht mehr bewegen — über uns die Engländer und keine Möglichkeit, anzugreifen!!

K-Meter zeigt der Tiefenmesser — wir sacken mit Affenfahrt in die Tiefe; keine Zeit für irgendwelche Betrachtungen, das Boot muß abgefangen werden! Der leitende Ingenieur läßt schon lenzen, seine Augen hängen am Tiefenmanometer und beobachten die unzähligen Instrumente, die ihm jede Regung des Bootes verraten. „Boot steht bei... Meter, sämtliche Räume haben klar gemeldet, Boot ist tauchklar." Die Lenzpumpe summt — und über uns der Geleitzug. Einige Wasserstandsgläser sind zersprungen, ein paar Lampen ausgefallen. Wir sehen auf die Uhr. 11 Minuten sind seit dem Schuß vergangen — lange 11 Minuten, in denen der liebe Gott mal wieder den Daumen dazwischen gehalten hat!

Wie es geschah.

Vor etwa einer Stunde hatte die Brückenwache gemeldet: „Backbord voraus mehrere Schatten; drei, vier große Brocken" — nach und nach schälen sich immer mehr große Dampfer aus dem leichten Dunst der Kimm. Es ist klare Mondnacht und gute Sicht; drei Zerstörer werden auf der einen Seite ausgemacht. „U ..." geht auf Parallelkurs und setzt sich vor, um auf Angriffsposition zu kommen. Die Schatten setzen sich immer mehr zu einem Bild zusammen: es ist ein Geleitzug, der in drei Kolonnen mit mehreren Zerstörern auf jeder Seite nordwärts fährt. Die Tommys scheinen ihr restliches Material mit großem Schiffseinsatz nach England schaffen zu wollen. Aber ungeschoren sollen sie nicht hinüberkommen, denn diesen Braten werden wir ihnen versalzen!

Wir setzen zum Angriff an — der Mond spiegelt sich glitzernd auf der leichten Atlantikdünung — wir tauchen und versuchen, den Geleitzug vor den Mond zu bekommen.

Der Kommandant macht das Sehrohr durch Hin- und Herdrehen gängig, er hat die Mütze ins Genick geschoben. Der Turm ist angedunkelt. Befehle werden halblaut durch die Sprachrohre gegeben. Das Boot wird eingesteuert, die Torpedos werden klargemacht. Im Boot herrscht Freude und Erwartung — völlige Ruhe und Konzentration auf den Tauchstationen. Hier und da wird noch ein Ventil nachgezogen, der Obermaschinist läßt seinen prüfenden Blick über die lebenswichtigen Teile seines Dieselraumes schweifen; im Bugraum werden die Mündungsklappen geöffnet. Die Beobachtungen des Kommandanten werden im Flüsterton durchs Boot gegeben, er steht, das rechte Auge an den Sehrohr-Einblick gepreßt, von Zeit zu Zeit das beschlagene Okular mit dem Lederlappen abwischend, und beobachtet. „Die Burschen fahren in drei Kolonnen — jedes Schiff zickzackt für sich — Da! Ein Zerstörer 400 Meter ab, hat uns anscheinend nicht gemerkt — Sehrohr ein!" Es wird für einen kurzen Augenblick eingefahren, denn sehen sollen sie uns nicht, sonst ist die schöne Angriffschance vorbei.

Surrend fährt der Motor das Angriffs-Sehrohr durchs Wasser wieder an die Oberfläche. Es herrscht Jagdstimmung im Boot: Pfiffig und schlau, doch rücksichtslos ran! Rundblick: „Da sind sie — fast querab! Ein Dampfer, und hier ein Zerstörer, dort ein ganz fetter Braten: Tanker. Donnerwetter! In der mittelsten Reihe ein Riesenschiff: auch ein Tanker — geht kaum ins Sehrohr, etwa 10 000 bis 12 000 BRT. Den nehmen wir. Gegnerwerte werden geschätzt, Einstellungen an den Torpedos gemacht. Es geht mit gewohnter Sicherheit; kein lautes Wort ist zu hören. „Rohr 1 und 2 sind klar zum Schuß", meldet der Torpedo-Offizier und schraubt die Deckel der Abfeuerknöpfe ab — Lampen leuchten auf. „Gleich wandert er ins Sehrohr ein — beide Rohre fertig — wir schießen wahrscheinlich nur mit Rohr eins."

Meldung vom Horchraum: „Lautes Schraubengeräusch in 80 Grad." Schnell das Sehrohr herumgedreht: „Dampfer Bug links, Lage 10, keine Rammgefahr, geht klar!" — Zurück zu unserm Opfer: „Rohr eins fertig!" — „Ist fertig!" — „Rohr eins — — los!!!"

Ein Aufbäumen und Schütteln: der Torpedo hat sein Rohr verlassen, er läuft, begleitet von unseren frommen Wünschen. Meldung: „Lautes Schraubengeräusch über der ganzen Skala." Verdammt, das muß der andere Dampfer sein — Sehrohr rum....

„Ich sah nur noch eine schwarze Wand,

und dann war der Schlamassel auch schon da", erzählt der Kommandant, nachdem wir das Boot abgefangen hatten und versuchten, das Geschehen der vergangenen Minuten zu rekonstruieren. „Aendern können wir es ja nun nicht mehr, und graue Haare haben wir schon", meinte er lachend. Hoffentlich ist der Trümmerhaufen, der uns oben erwartet, nicht allzu groß.

Die Schraubengeräusche entfernen sich langsam in nördlicher Richtung und sind nur noch leise zu hören. Der Engländer dampft nach Norden ab und glaubt, uns durch die Rammung vernichtet zu haben. „Auf Sehrohrtiefe gehen!" Wir versuchen, das Ersatzsehrohr auszufahren: es geht nicht! Nun sind wir unter Wasser völlig blind. Verdammt! Er scheint uns doch böser mitgespielt zu haben, als wir unten ahnen. „Auftauchen!" Die Brückenwache steht klar zum Aussteigen, der Kommandant am Luk und dreht das Handrad auf. „Boot ist raus", ruft der leitende Ingenieur aus der Zentrale, aber das Turmluk geht trotz aller Anstrengung nicht auf. Also nicht nur blind, sondern auch eingesperrt! Bleibt uns trotz des Seeganges nur noch das Kombüsenluk; versucht werden muß es!

Wir öffnen das Kombüsenluk — und ein dicker Strahl Wasser schießt uns entgegen; pudelnaß steigen Kommandant und Wachthabender Offizier an Oberdeck, werfen das Luk dicht und kriechen auf allen vieren zum Turm. Schnell hinauf; denn Sekunden nur ist das Oberdeck frei von spülenden Seen, und schon suchen zwei Augenpaare die dunkle Kimm nach Schatten ab. „Backbordseite alles klar!" „Nichts zu sehen!" „Was ist das? Schatten Steuerbord achteraus!" Ein großer Tanker ragt mit seinem Vorschiff aus dem Wasser — er liegt als dunkle Silhouette vor dem Mond, scheinbar verlassen und ist am Abbuddeln. Vom Geleitzug ist nichts mehr zu sehen.

Der Turm sieht reichlich zermanscht aus, das vordere Schanzkleid liegt nach hinten umgebogen über dem Turmluk, das Sehrohr ragt wie ein gefällter Baum schräg über die ehemalige Brücke. Der Bug des Dampfers hat die Vorderseite der Brücke gespalten, doch solide deutsche Werkmannsarbeit verhinderte eine ernsthafte Beschädigung des Druckkörpers; 10 Zentimeter tiefer, und wir hätten uns unser Boot nie wieder von außen ansehen können. Glück im Pech und 10 000 BRT. Das war das Ergebnis dieser Nacht. Eine 50stündige Reparatur mit behelfsmäßigen Werkzeugen machte uns, 4000 Kilometer von der Heimat auf dem Atlantik schaukelnd, wieder kampfbereit.

Die Bluttat bei Spremberg

Noch ein zweiter Mörder festgenommen

In den Ermittlungen zur Aufklärung des schweren Verbrechens, das in Stradow bei Spremberg am Donnerstag verübt wurde und dem das Bauernpaar Paul und Wilhelmine Hanschke zum Opfer fiel, ist es jetzt zu einer aufsehenerregenden Wendung gekommen. Der als Mörder gefaßte 20 Jahre alte Stanislaus Laskowski erklärte nämlich bei seiner Vernehmung, daß er zu der Bluttat von dem 26 Jahre alten Bolislaw Pietryga angestiftet worden sei.

Im weiteren Verlauf der Vernehmungen sagte Laskowski aus, daß er und Pietryga die Tat nicht nur von langer Hand vorbereitet, sondern auch gemeinsam ausgeführt hätten. Ihm habe es jedoch an dem entscheidenden Tage an dem nötigen Mut gefehlt, worauf er sich auf Veranlassung des Pietryga habe Mut antrinken müssen. Dann hätten beide das scheußliche Verbrechen ausgeführt, wobei er den Ehemann Hanschke erschlagen und Pietryga die Frau ermordet habe.

Auf Grund dieser Angaben hat die Polizei sofort Bolislaw Pietryga, der sich noch in Stradow aufhielt, festgenommen.



Weltbild

An der Gironde-Mündung bei Le Verdon sur Mer

Der Poet des Dreißigjährigen Krieges

Grimmelshausen, der dichtende Schultheiß — Das Dichtermuseum im Gasthof

Karlsruhe, 27. August.

Die Stadt Renchen in Baden, wo Hans Grimmelshausen, der Verfasser des berühmten Romans aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges „Simplicissimus" am 17. August 1676 starb, feiert den Dichter in diesem Jahre mit einer Festwoche. Heute noch trifft man in dem freundlichen Landstädtchen an der Bahnlinie Mannheim—Konstanz auf viele Spuren dieses großen Mannes, der dort als Schultheiß seine letzten Lebensjahre verbracht hat. Zahlreiche alte Geschlechter in Renchen führen ihre Herkunft auf Grimmelshausen direkt zurück. Am 17. August 1876 hat man ihm dort anläßlich seines 200. Todestages ein Denkmal gesetzt und 1937 eine Siedlung nach ihm benannt. Außerdem hat der Besitzer des Gasthofs „Zum Bär", der selbst ein Nachkomme von Grimmelshausen ist, ein Gedenkzimmer eingerichtet, in dem viele örtliche Erinnerungen an den Dichter vereinigt sind.

Seinen berühmten Roman aber findet man in Renchen fast in jedem Haus. Grimmelshausen, der vermutlich durch die Wechselfälle des Krieges früh der elterlichen Fürsorge beraubt und dadurch selbst zu einem heimatlosen Landsknecht wurde, hat darin anscheinend viele persönliche Eindrücke verarbeitet. Das erst in neuerer Zeit richtig gewürdigte Werk ist der lebensvollste Roman aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und die einzige poetische Gestaltung des Dreißigjährigen Krieges.

Nach der Art der Romane, die sich damals in ganz Europa großer Beliebtheit erfreuten, führte Grimmelshausen seinen Helden durch die verschiedensten Lebensverhältnisse hindurch und entwarf auf diese Weise ein umfassendes satirisches Zeitgemälde. Doch übertrifft der „Simplicissimus" alle früheren Romane dieser Gattung dadurch, daß er auch die inneren Wandlungen schildert, die in dem Titelhelden durch seine mannigfachen Erlebnisse und Abenteuer vorgingen. Als getreues Abbild des großen Krieges und der damaligen Verwilderung der Sitten, ferner durch seinen frischen Humor und den großen, politischen Scharfblick, den Grimmelshausens Betrachtungen über die Zeitverhältnisse offenbaren, ist dieser Roman von unschätzbarem literarischen Wert. Von dichterischer Schönheit verklärt sind die Szenen, in denen der Aufenthalt des naiven Knaben Simplicissimus bei einem Einsiedler im Walde geschildert wird.

Nach einem unsteten Dasein war Grimmelshausen ein friedlicher Lebensabend als bischöflich Straßburgischer Schultheiß beschieden. Sein Amt führte ihn zuletzt nach Renchen, wo er im Alter von etwa 50 Jahren gestorben ist. Außer seinem berühmten Roman hat der Poet des Dreißigjährigen Krieges auch noch eine ganze Anzahl weiterer Erzählungen und satirischer Schriften hinterlassen, die jedoch an literarischer Bedeutung an den „Simplicissimus" nicht heranreichen. Auch Grimmelshausens Versuch, in seiner „Landstörzerin Courasche" ein weibliches Gegenstück zum Knaben und späteren Landsknecht Simplicissimus zu schaffen, blieb auf die Dauer der Erfolg versagt. Trotzdem muß dieser lebenstüchtige Mann zu den größten deutschen Dichtern gerechnet werden, hat er doch eine ganze Geschichtsepoche als Augenzeuge in einem einzigartigen historischen Zeitgemälde von verblüffender Wirklichkeitstreue verewigt.

Frau Postillon bläst ins Horn

Hannover, 27. August.

Seit über 60 Jahren verkehrt zwischen den Ortschaften Lüdingworth und Altenbruch eine Postkutsche. Den Bewohnern des Unterwesergebiets ist sie ein liebgewordener Anblick, den man nur ungern missen möchte. Was wunder, daß der Postillon, der auf ihrem Bock thront, in der ganzen weiten Umgebung eine bekannte Erscheinung ist! Wenn der Mann, der zuletzt diese Stelle innehatte, über die Landstraßen fuhr, hielten die rührigen Hände bei der Feldarbeit für einige Augenblicke still und winkten dem Gefährt, das da aus vergangenen Jahrzehnten zu stammen schien, herzlich zu. Dann blies der Postillon auf seinem Horn, das er trefflich beherrschte, zum Dank dafür eine fröhliche Weise. Vor einiger Zeit hat aber auch ihn der Ruf des Vaterlandes erreicht: heute trägt er die feldgraue Uniform. Eine tapfere Frau vertritt jetzt die Stelle des Postillons, damit die Einwohnerschaft der Gegend ihre Postkutsche nicht entbehren muß. Die Tochter des Posthalters versieht jetzt den Dienst ihres Vaters, und auch sie weiß dem Horn fröhliche Melodien zu entlocken.

Der kleine Hut Napoleons

Zürich, 27. August.

Das „Petit Journal" berichtet, wie der „kleine Hut Napoleons" und der Schmuck der Kaiserin Josephine in einem Straßengraben am 21. Juni 1940 aufgefunden worden seien, zu einer Zeit also, da die deutschen Armeen in Mittelfrankreich vorstießen und der Zug der Flüchtlinge nach dem Süden Frankreichs strömte. Zwei Lastwagen, die am Abhang einer Straße in der Nähe von Etampes festgefahren gewesen seien, hätten inmitten vieler Wagen und Autobusse gelegen, die bei einem Bombardement zerstört worden seien. Viele von ihnen seien verbrannt gewesen; lediglich Trümmer und verbogenes Eisen sei von ihnen übriggeblieben. Die beiden Lastwagen seien jedoch unbeschadigt gewesen, einige Kisten aus ihrer Ladung jedoch aus den Fugen gegangen. Eine der Kisten habe geöffnet im Straßengraben gelegen, in Lehm und Staub. Niemand habe dem besondere Aufmerksamkeit geschenkt, bis einem deutschen Offizier der merkwürdig geformte Hut im Straßengraben aufgefallen sei. Bei näherem Zusehen habe er seltsam ausgeführte Waffen entdeckt, Gewehre, deren Kolben aus ziseliertem Silber bestanden hätten, Schwerter mit goldenen Griffen und Perlmutteinlagen, mit Steinen besetzte Zierate, Perlenketten, ein ganzes Geschmeide aus Smaragden und Rubinen. Die Kisten seien numeriert gewesen und hätten die Aufschrift getragen „Hotel des Invalides". Daraufhin habe der Offizier die Bedeutung erkannt und den Hut des Kaisers Napoleon und den ganzen Schmuck der nächsten französischen Amtsstelle übergeben.

Taifun-Katastrophe in Japan

Tokio, 27. August.

Als Auftakt der jährlich Japan heimsuchenden Taifunkatastrophen wurde die Westküste Japans von einem sogenannten „Baby-Taifun" aus dem Südseegebiet betroffen. Obwohl der Taifun nicht mit voller Stärke die Küstengebiete traf, wurde doch überall, besonders in den Hafenstädten und den Fischerdörfern, großer Schaden angerichtet. Ein mit furchtbaren Wolkenbrüchen verbundener Sturm vernichtete Tausende von Häusern, zahlreiche Brücken und Eisenbahnanlagen. Besonders die Provinz Schizuoka wurde stark betroffen. Es gab dort zahlreiche Tote und Verwundete. Erdrutsche und riesige Ueberschwemmungen vergrößerten die Katastrophe.

Der Baby-Taifun wird nur als Vorläufer eines größeren Taifuns bezeichnet, der bereits aus der Südsee im Anmarsch ist.

Goldmann gegen Wagner

Aus Toronto in Kanada wird eine schrecklich aufregende Meldung verbreitet. Danach wird in der kanadischen Nationalausstellung Wagner-Musik radikal ausgeschaltet werden. Dirigent Dr. Goldmann — der Name sagt alles — hat das ausdrücklich angedroht. Sein Orchester werde zwar Stücke von Bach und Beethoven spielen, „da die Kunst keine Rassenunterschiede kenne", aber für Wagner bestehe kein Bedürfnis, da einige seiner Opern der Ausdruck des deutschen „kriegerischen Geistes" seien und Wagner der Lieblingskomponist Adolf Hitlers sei.

Das wertvollste Pferd Englands

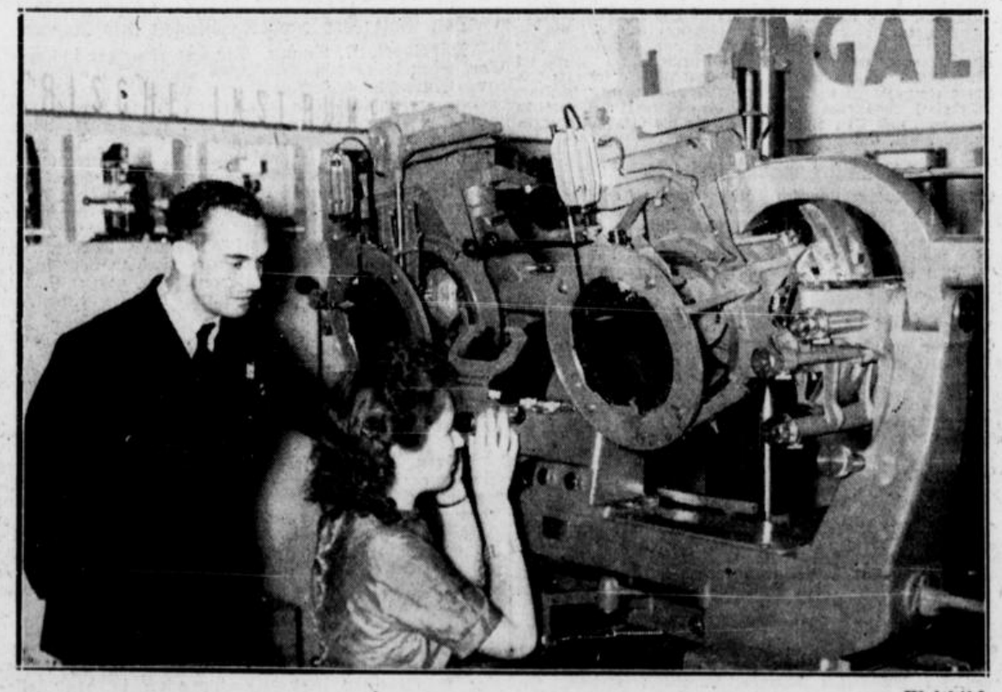
nach Amerika gebracht

Das „wertvollste Pferd, das je die britischen Inseln in Richtung Amerika verlassen hat", das 400 000 Mark kostende Rennpferd Bahram, ist nun auch in Sicherheit gebracht worden, wie die „Daily Mail" berichtet.

Die Eltern jener Kinder, die nicht einmal ein paar lumpige tausend Mark für die Ueberfahrt aufbringen können, geschweige denn 400 000 Mark wert sind, werden mit Interesse lesen, daß Bahram auf der ganzen Ueberfahrt auf das sorgfältigste überwacht und betreut worden ist, und daß sogar für ein Riechfläschchen gegen die Seekrankheit gesorgt worden war.

Jugoslawisches Flugzeug im Gebirge zerschellt

Ein auf der Strecke Agram—Split seit Donnerstag vermißtes zweimotoriges Flugzeug der „Aeroput" wurde im Velebitgebirge zertrümmert aufgefunden. Das Flugzeug war in einer Schlechtwetterzone in dem zerklüfteten bis 2000 Meter hohen Gebirge zerschellt. Neun Fluggäste und die zweiköpfige Besatzung kamen ums Leben.



Weltbild

Die Leipziger Herbstmesse 1940

Ein Stereo-Kartograph aus Italien. Mittels dieses Apparates werden Fliegeraufnahmen plastisch gesehen und topographische Karten hergestellt.



Presse-Hoffmann.

Wie die Kamera Flakabwehr sieht

Eine eindrucksvolle Aufnahme von der Flakabwehr einer deutschen Stadt, wie sie die Leuchtspurmunition auf der Platte zeichnet.

Weg einer Liebe

Erzählt von Walter Siemes

Auf allen Straßen, die ich ging, habe ich ihr Bild nicht aus dem Innern verloren. Auch dann nicht, wenn es einmal scheinen mochte, als sei es überwuchert und erstickt von den vielen Bildern täglich neuen Erlebens — plötzlich war es wieder da im Traum des Schlafens oder Wachsein, und wie je und je spürte ich seinen warmen Hauch.

Dann sah ich sie, ein Kind noch, im offenen Fenster des Nachbarhauses stehen, das lange, goldbraune Haar fiel in weichen Wellen über ihre Schultern, und ihre feingliedrige Hand fuhr bürstend darüber hin. Das Licht der Morgensonne lag rein und weiß auf der frischen Erde, und ihr zartes, liebliches Gesicht hob sich blinzelnd seinem Scheine entgegen. Dann geschah es wohl, daß von ihren schmalen Lippen eine Melodie in die Luft summte.

Ich sah uns beide, noch Kinder, im Kahn des Schloßweihers sitzen, sah uns Stunde um Stunde rudern und versunken sein, bis die Schatten der Nacht herabfielen und alle Dinge zu verwischen begannen. Die Schultern von blauem Abendlicht umflossen, saß sie mir gegenüber auf der Steuerbank, und ihre Worte kamen aus der Dämmernis leise zu mir her. „So möchte ich die Nacht durchfahren", sagte sie.

Noch viele Bilder blieben in mir, die ich nie vergaß: aus blumentrunkenen Gärten und sommersatten Obstwiesen, von goldenen Stoppelfeldern, über denen der Drache stand, und aus den weiten Wäldern meiner niederrheinischen Heimat, in denen das Reh vor uns einherhüpfte. Bilder auch von dem alljährlich wiederkehrenden Abschied, wenn die Sommerferien zu Ende waren und Maria zurück mußte in die große Stadt, wo scheußliche Lehrer auf sie warteten und ein gütiger Vater, der ein großer Herr war und vielen Arbeitern Brot gab. Die Heiterkeit besonnter Kinderjahre und glücklichen Vorkriegslebens umstrahlt sie, und meine nie erloschene Sehnsucht tauchte sie in einen rosigen Schein.

Jahr um Jahr, während wir, fast unbemerkt, in die Zeit des Reifens hineinwuchsen, kamen neue Bilder zu den alten, bis der Krieg allem ein Ende setzte. In der Fülle seiner Not und im Lärm des Getümmels und um uns klammerten sich Geist und Herz öfter noch und inniger als früher an alles, was ich unantastbar in mir eingeschlossen hielt.

Jahre dauerte es, bis sich ein neues Bild zu den alten fügte. Es war, als die Nachbarn erzählten, Marias Mutter sei gestorben. Da kratzte der Sekundaner in tiefster Heimlichkeit alles für den Weihnachtstisch Gesparte zusammen und tat jene Reise, die für alle Zeiten die größte seines Lebens wurde. Als er am selben Abend heim kam, log er, er habe zwei Stunden Arrest gehabt, und ließ sich dafür standhaft zusammenstauchen.

Hundert Lügen und hundert Strafen hätte ich auf mich genommen für das, was ich heimgebracht hatte und was ich, als ich nachher schlaflos im Bett lag, immer wieder zurückrief und bedachte: Scheu und verlegen war ich in meinem Werktagsanzug hinter dem großen, städtischen Leichenzug einhergegangen; die Mütze aufgeregt in den Händen drehend, hatte ich am Friedhofsausgang gestanden und gewartet; Scharen von Leidtragenden waren herausgekommen und vorbeigegangen, ohne meiner zu achten; plötzlich aber war aus einer Reihe schwarzgekleideter Frauen eine hohe, schlanke Gestalt auf mich zugeeilt, und vor meinen ängstlich verlegenen Augen war der Schleier von einem wachsbleichen Gesicht gehoben worden; nichts hatte ich vermocht, als fest ihre Rechte zu halten, kein Wort war über die erstarrten Lippen gegangen; und dann war eine weiße, kühle Hand mir von der Stirn herunter langsam über die heiße Wange gefahren, und von Marias blassen Lippen war es leise dahergekommen: „Gerhard." Sonst nichts, sonst kein Wort. Nie würde in den Klang dieses Wortes vergessen, und noch in tausend Nöten des Lebens würde ich die Hand milde und begütigend auf meiner Wange fühlen.

Und wieder verwischten die Forderungen des Tages Bildnisse und Erinnerung. Die Inflation begann zu würgen, fremde Truppen marschierten durch viele Dörfer und Städte, die Flamme des Bürgerkrieges zuckte auf, der Seperatismus griff nach unserer Heimat. Hinter diesen Riesenfassaden entrückte Marias Bild, wurde blasser und blasser. Jahr um Jahr zerrte und sauste uns das Leben. Eine schlimme Welt stahl unsere Seelen zu Tode, bis wir aus dem Taumel erwachten und vor uns selber erschraken. So leer waren die Hände, die Herzen und Hirne so kahl und nackt war auf einmal alles in uns und um uns.

Damals sah ich plötzlich wieder die vertrauten, lange verschütteten Bilder. Ich fühlte wieder die Hand auf meiner Wange und hörte leise meinen Namen sprechen. Da trieb es mich hinaus.

In der Stadt fand ich Mariens Elternhaus von Fremden bewohnt. Es war unter den Hammer gekommen wie jeglicher Besitz der Familie, Stück um Stück. Das Letzte hätten sie vom Leibe gegeben, so sagten die Leute, um die Fabrik zu retten. Es war vergebens gewesen. Der Vater hatte den Ruin nicht lange überlebt. Maria war weggezogen aus der Stadt, keiner wußte wohin. Wir schrieben 1924, ein neues Jahr der Zusammenbrüche.

Damals ging mir auf, was Maria mir gewesen war; was sie mir auch dann gewesen war, wenn kein Hauch eines Gedankens von mir zu ihr hinwehte. Sie war in mir gewesen, auch wenn ich es nicht wußte. Sie war neben mir hergegangen wie ein Vermächtnis aus der Kindheit und wie ein Versprechen für die Zukunft. So wie eine Mutter neben uns ist, solange sie lebt. Deshalb auch waren alle Frauen, die mir begegneten, so klein gewesen: weil ich sie an Maria gemessen hatte.

Und wieder bin ich durch eine Reihe Jahre gegangen, einsamer denn je, und immer öfter hat ihr Bild vor meiner Seele gestanden. Je unerreichbarer Maria zu werden schien, je mehr die Wirklichkeit ihres Seins sich zerlöste und zerflatterte in ein luftiges Gebilde, das nur noch ein Märchen war, um so reiner und inniger fühlte ich mich ihr verbunden, wenn auch in der stillen Ergebenheit des Verzichts. Vielleicht hat es zu dem Verzicht kommen müssen, damit ich die Fülle dessen, was ich besitzen wurde, völlig begriff.

So traf mich die letzte Begegnung ebenso unvorbereitet wie vorbereitet. Aber sie geschah so jäh, so über alle Maßen überraschend, daß wir es lange nicht fassen konnten.

Nachher, als es Abend geworden war, gingen wir den Rhein entlang, außerhalb der Stadt. Ein lauer Frühjahrswind wehte über die Ebene des Niederrheins und kräuselte die Wasser, über die der Mond einen breiten, gleißenden Schein warf. Da schauten wir in seliger Verzückung noch einmal zurück auf die Stunde des Wiedersehens, und jeder erzählte dem andern, wie er sie erlebt hatte in dem großen, von Menschen vollen Restaurant: Wie ich plötzlich aufmerksam geworden war auf eine melodische Stimme, die im Rhythmus des Schreitens halblaut durch den Saal ging: Zigarren — Zigaretten — Ansichtskarten; Zigarren — Zigaretten — Ansichtskarten, wie eine geheime Unruhe über mich gefallen war und wie ich, unschicklich laut, die Köpfe der Gäste nach ihr gerufen hatte; wie sie dann, rot übergossen, mit schwankendem Tablett vor mir gestanden hatte — das Zigarettenmädel.

Wir blieben stehen und schauten, eng umschlungen, auf das Wasser des Rheins, das leise gurgelnd und glucksend vor uns dahertrieb. Maria legte den Kopf an meine Schulter und sagte leise: „Ich habe gewußt, daß du kommen würdest." Der Wind nahm ihr die Worte von den Lippen und wehte sie über die ganze Erde.

Fahrt in die Flegeljahre

Von Erich Klaila

Der Zug fuhr durch die Ebene. Am Bahndamm Wiesen, dahinter Felder; und nahe am Schienenstrang ein Dorf. Kein großes Dorf; einige Gehöfte nur; von Bäumen halb verdeckt. An der Stirnseite einer Scheune die Reklametafel eines Bankhauses. Ein kleiner Weiher, etliche Entenfedern auf dem schmutzigen Wasser; das war das Dorf.

Der Schnellzug war es nicht gewohnt, sich um kleine Dörfer zu kümmern. Doch an der Strecke lehnte schräg eine Blechtafel: Vorsicht, Gleisarbeiten. Langsam fahren!

Da konnte der Zug nicht, wie er wollte.

Kinder sprangen hinter einer Scheune hervor, jauchzten, warfen steil die Arme in die Luft und liefen neben dem Zug her. Reisende wurden aufmerksam, traten an die Fenster und winkten den Kindern Grüße. In einem Abteil der zweiten Wagenklasse saß ein Herr. Quidin Leisegang. Ein sehr würdiger Her; etwas beleibt; die Haare an den Schläfen leicht ergraut!

Der Herr war sehr in die Kursspalte einer Zeitung vertieft. Das ungewohnte langsame Fahren veranlaßte ihn jedoch, an das Fenster zu treten. Als Herr Quirin Leisegang die jauchzenden Kinder erblickt, rief er ihnen etwas Freundliches zu.

Der Zug näherte sich dem Ende der Baustrecke. Die Kinder hatten jetzt Mühe, dem Zug noch folgen zu können. Ein kleines Mädchen gab auf. Die anderen Kinder, drei Jungen, wollten sich noch nicht abschütteln lassen. Sie hatten aufgehört, zu jauchzen. Sie bissen die Zähne zusammen; die Jungen hatten rote Köpfe bekommen. Ihr Eifer half nicht viel. Es war deutlich zu erkennen, daß die Jungen schon ein Stück zurückgefallen waren.

„Hallo!" rief der würdige Herr aus dem Abteil zweiter Klasse. Die Jungen hörten ihn. Sie verstanden den Zuruf wie: Ihr werdet euch doch nicht unterkriegen lassen!

Unterkriegen lassen? Sie würden sich schon nicht unterkriegen lassen ...

Und die Jungen zogen das Kinn an die Brust und liefen. Sie bekamen nicht mehr genug Luft durch die Nasen, sie rissen die kleinen Münder weit auf, daß die Zähne weiß schimmerten. Die Jungen brachten es fertig, eine halbe Wagenlänge aufzuholen; dann waren sie am Ende ihrer Kraft.

Mühelos wollte der Zug davonfahren.

In dem Augenblick gab es einen Ruck. Der Zug stand. Der Schaffner ging die Wagenreihe entlang und verschwand in einem Abteil der zweiten Klasse.

„Warum haben Sie die Notbremse gezogen, Herr?"

Der Herr war sehr verlegen. Was sollte er dem Schaffner antworten? Der Schaffner blickte sehr streng, er hielt Schreibblock und Bleistift in der Hand bereit, die Aussagen eines Reisenden der zweiten Wagenklasse zu Protokoll zu nehmen.

Ich kann es nicht zugeben! überlegte Quirin Leisegang. Ich kann doch nicht sagen? Herr Schaffner, ich habe es dem Jungen zuliebe getan. Sie müssen wissen, Herr Schaffner, daß ich als kleiner Junge auch mit dem Zug um die Wette gelaufen bin. Ich habe die Wette immer verloren. Sie können sich nicht vorstellen, Herr Schaffner, wie einem Jungen zumute ist, wenn der Zug so mühelos davonfährt, es ist, als wollte er einen auslachen und spöttisch einen ganz dummen Bauernbuben schimpfen! Doch! Das ist so, Herr Schaffner, und wenn Sie mich nicht so streng wie ein Untersuchungsrichter ansehen würden, dann wollte ich das sogar zu Protokoll geben ...

„Nun?", fragte der Schaffner wieder. Es klang wie: Sie brauchen sich gar keine Mühe zu geben, mein Herr. Sie sind überführt! Machen Sie ein Geständnis. Wenn Sie ein Geständnis machen, können Ihnen mildernde Umstände zugebilligt werden ...

Quirin Leisegang machte das Geständnis; er zog die Brieftasche. Der Schaffner stellte mit undurchdringlicher Miene eine Quittung über Reichsmark zwanzig aus. In Worten: Zwanzig Reichsmark. Dann verließ er das Abteil.

Quirin Leisegang betrachtete die Quittung. Er bemerkte, daß sich die Buchstaben plötzlich veränderten. Er sah genauer hin und mußte lachen. Denn da stand ganz deutlich: „Fahrkarte in die Flegeljahre. Preis zwanzig Reichsmark. Diese Karte ist nicht übertragbar ...

Kulturfilm-Zentrale

Neue Grundlage für das deutsche Kulturfilmschaffen

Der Kulturfilm ist neben der Wochenschau auf dem Gebiete des Filmes ein besonders wichtiges Mittel der belehrenden Unterhaltung und Erbauung, der politischen Erziehung und der allgemeinen Volksaufklärung. Das deutsche Kulturfilmschaffen ist in der Welt führend. Gleichwohl sind die Möglichkeiten des Kulturfilmes bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Allein das politische Geschehen unserer Zeit stellt den Kulturfilm vor neue gewaltige Aufgaben, denen er nur gerecht werden kann, wenn er die ihm zukommende wirtschaftliche Fundierung erhält.

Daher hat auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda der Präsident der Reichsfilmkammer unter Mitwirkung des Reichskommissars für die Preisbildung gesetzliche Vorschriften zur Förderung des Kulturfilmschaffens erlassen. Es wurde die deutsche Kulturfilm-Zentrale errichtet, die alle Kulturfilmvorhaben betreut und fördert, und zwar gegebenenfalls auch durch Gewährung von Beihilfen. Die deutschen Filmtheater bringen die dafür erforderlichen Mittel durch Förderungsbeträge auf, von denen die kleinen Filmtheater sowie die Filmtheater in den Gebieten, die sich erst noch im Aufbau befinden (zum Beispiel Ostmark, Sudetenland, eingegliederte Ostgebiete), freigestellt sind. Gleichzeitig wurde der vom Auftraggeber zu leistende Mindestaufwand für die Herstellung von Kulturfilmen, auch in Anbetracht der sozialen Lage der Kulturfilmschaffenden, beträchtlich erhöht. Eine besondere Pflege wird in Zukunft dem abendfüllenden Kulturfilm zuteil werden.

Diese Maßnahmen, die einander sinnvoll ergänzen, sind ein Beweis für die innere Stärke Großdeutschlands, das es sich leisten kann, nach zwölf Monaten Krieg eine so grundlegende Neuregelung auf kulturellem Gebiet zu treffen. Den Auswirkungen nimmt das ganze deutsche Volk teil; das Ziel ist: in jeder Filmvorstellung ein hochwertiger Kulturfilm!

Dieser Tage ist in den Grunewald-Ateliers der Tobis mit den Aufnahmen zu dem Tobis-Film „Irische Tragödie" begonnen worden. Die Regie hat M. W. Kimmich übernommen.

Silbenrätsel

Wie heißt der Feldherr?

Aus folgenden 24 Silben:

ar — de — fa — ge — ge — gen — ker — kun
les — mark — nel — o — ran — rog — sail
se — senk — son — tau — tum — u — uk — ver

sind 9 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden:

1. Name für Silber, 2. deutsche Filmgesellschaft, 3. Eisenform, 4. Landschaft in Brandenburg, 5. Teil einer Stunde, 6. Ort eines Abkommens 1812 in Litauen, 7. vielgenannte Stadt in Frankreich, 8. Farbe, 9. englischer Admiral.

Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines im Weltkriege erfolgreichen Generalfeldmarschalls.

1. _____ 6. _____
2. _____ 7. _____
3. _____ 8. _____
4. _____ 9. _____
5. _____

Auflösung des Silbenrätsels aus der vorigen Nummer: 1. Vorhang, 2. Eisenbahn, 3. Radau, 4. Duell, 5. U-Boot-Falle, 6. Nepomuk. — Verdun — Verdunkelung.

Auflösung des Bilderrätsels aus der gestrigen Nummer: Kunst und Lehre gibt Gunst und Ehre.

Geschichtstafel

28. August

1749 Johann Wolfgang von Goethe in Frankfurt a. M. geboren (gestorben 1832).
1802 Der Dichter und Germanist Karl Simrock in Bonn geboren (gestorben 1876).
1886 Der Dichter Robert Hohlbaum in Jägerndorf geboren.
1916 Beginn des Kriegszustandes zwischen Italien und dem Deutschen Reich.



„So 'nen langen Hals müßte man haben, und dann ein großes Helles ganz langsam herunterschütten können!"

Zeichnungen: H. H. Kuhn.

Wirkung!

Scheel kauft in einer Apotheke eine Schachtel Rattengift und fragt vorsichtshalber, ob die Ratten das Gift gern fressen. „Gewiß", sagt der Apotheker, „wenn Sie das Gift im Hause haben, dann kommen die Ratten aus der ganzen Nachbarschaft."

Der Kunstkenner

In der Oper: Ein Herr im Parkett sagt halblaut vor sich hin: „Was ist denn nur los? Der Schwan muß doch kommen! Jetzt ist schon der zweite Akt — und der Schwan kommt nicht!" Der Herr, der neben ihm sitzt: „Sie scheinen nicht zu wissen, daß ‚Lohengrin' abgesagt ist; dafür wird ‚Carmen' gespielt!" — Der erste Herr: „Ach, du lieber Gott! Ausgerechnet ‚Carmen' — wo ich jeden Takt kenne!"

Die glückliche Geburt ihres **ersten Kindes** zeigen in dankbarer Freude an

Ilse Pilger geb. Fromme
Heinrich Pilger Bergassessor a. D.

Wanne-Eickel (Magdeburger Str. 101), den 27. August 1940
zur Zeit Landesfrauenklinik Bochum

Statt Karten

Wir haben uns vermählt!

Franz Heimann
Anny Heimann
geb. Dichamp

Bochum (Eisenstraße 17), den 28. August 1940

Heute morgen starb nach schwerer Krankheit in einem Res.-Lazarett unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter, mein lieber Bräutigam, der

Schütze
Willy Wittka

im Alter von 27 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Familie August Wittka
und Anverwandte
Lenchen Krafthöfer als Braut

Bochum (Elsaßstraße 22), Rennertehausen a. d. Eder, Mecklenburg, USA. und Frankreich, den 25. Aug.

Die Beerdigung findet am 30. August 1940, 15 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes am Freigrafendamm aus statt.
Trauerfeier, eine halbe Stunde vorher

Gottes unerforschlicher Wille entriß uns aus einem Leben voll rastlosen Strebens und treuer Sorge für die Seinen meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder und Onkel

Justizkanzleivorsteher
Otto Kindermann

Inh. des E. K. II. Kl., des Frontkämpferabzeichens und des 40jährigen Verdienstkreuzes

In tiefer Trauer:

Frau Ida Kindermann
geb. Römer
und Kinder

Bochum, den 26. August 1940
Hubertusstraße 3

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 30. August, um 15.30 Uhr, von der großen Trauerhalle des Friedhofs am Freigrafendamm. Trauerfeier daselbst um 15 Uhr

---

Nachruf

Am 25. August 1940 starb nach schwerer Krankheit der städtische Arbeiter

Hermann Weiß

Die Stadtwerke, bei denen er tätig war, verlieren in ihm ein fleißiges und zuverlässiges Gefolgschaftsmitglied.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben.

Bochum, den 27. August 1940.

Der Oberbürgermeister
Dr. Piclum

Heute morgen 4.30 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Boehm

im Alter von fast 61 Jahren. Er folgte seinem Sohn, den wir durch Unglücksfall im Beruf verloren haben, nach kaum 2 Monaten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Boehm
geb. Hohenstein
und Kinder

Bochum (Dorstener Str. 284), W.-Eickel, Münster, Hamburg, Stettin, den 26. August 1940

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 29. August, nachmittags 16 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes W.-Eickel, Richard-Wagner-Straße, aus statt

---

Nachruf

Am Freitag, dem 23. d. M., verschied nach längerem schwerem Leiden im Alter von 53 Jahren unser Gefolgschaftsmitglied

Reviersteiger a. D.
Herr Adolf Rüffer

wohnhaft Boch.-Gerthe, Dietrich-Benking-Str. 121

Fast 27 Jahre hat der Verstorbene in unseren Diensten gestanden und in dieser Zeit dem Unternehmen seine unermüdliche Arbeitskraft mit voller Hingabe gewidmet. Wir verlieren in ihm einen allzeit pflichteifrigen, treuen Mitarbeiter, der sich durch sein offenes und ehrliches Wesen bei allen, die ihn kannten, ein bleibendes Andenken gesichert hat.

Führung und Gefolgschaft
der
Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen

Heiraten

Bergmann, 28 J., kathol., sucht ein Mädchen zw. sp. **Heirat** kennenzulernen. Witwe mit Kind angenehm. Zuschr. B M 99175 Anz. Brücherstr. 10, II., l.

„BA" Dein Heimatblatt

Zugeflogen
Kanarienvogel
zugeflogen.

Zugelaufen
Drahthaar-Terrier
Rüde, zugelaufen. Geg. Ausweis abzugeb. Klemann, Wielandstraße 80

Kufeke für Dein Kind,

sorgt für geregelte Verdauung, bewahrt vor Verstopfung, Blähungen usw., fördert Muskel- und Knochenbildung, erleichtert die Zahnung, erhöht die Widerstandskraft.

Für die **Landesfrauenklinik** sollen die **Brot- und Backwaren** für die Zeit vom 1. 10. 1940 bis 31. 3. 1941 vergeben werden. Bedarf für den genannten Zeitraum etwa:

Graubrot, Caßler und eckig	4 000 Klg.
Weißbrot	2 500 „
Schwarzbrot	300 „
Brötchen	24 000 „
Zwieback	100 „

Die Preise sind je 1 Klg. anzugeben.

Angebote sind an den Herrn Oberpräsidenten (Verwaltung des Prov.-Verbandes), Münster in Westfalen, Landeshaus, bis zum 10. 9. 1940 einzureichen, und müssen den Vermerk „Angebot auf Lieferung von Brot und Backwaren" tragen.

Lieferungsbedingungen sind zum Preise von 50 Pf. bei der Landesfrauenklinik Bochum zu haben.

A. Möller
Kortumstr. 112
Ruf 624 96
Gardinen
Polstermöbel

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knaben: Dortmund: Wilhelm Krohme (Helene Dingemann), Hagen: Ernst Essen (Anneliese Brandt). Recklinghausen: Kurt Neese (Alla Thimsonet). Essen-Steele: Ant. Beine (Ida Schoppe). Essen: Wilhelm Klein und Frau (geb. Hermann). — Mädchen: Hagen: Helmut Sarges (Gertrud Barimann). Wanne-Eickel: Albert Paul (Magdalene Oliver).

Verlobte: Neheim: Thea Schweins mit Ludwig Hepp.

Vermählte: Dortmund: Paul Heiling mit Hildegard Agethen. Bochum: Heinz Wiesemes mit Elli Haus. Witten: Gustav Baucksch mit Magdalena Haarmann.

Gestorben: Dortmund: Erich Fiensch, 50 J. Witten-Annen: Heinrich Kathagen, 72 J.

Verloren

Wagenpapiere verloren

(Führerschein, Zulassungsschein und Tankkarte). Gegen Belohnung abzugeben bei der

Shell-Tankstelle Schriewer,
Bochum, Brüderstraße.

Wer etwas gefunden hat

sucht den rechtmäßigen Besitzer durch eine Kleinanzeige im „BA".

Suche Anf. Sept.
Transport-Gelegenheit
für einige Möbel von Haltern nach Bochum. Ruf 656 81

Privatdetektiv
H. Hüning
Graf-Engelbert-Str. 37 — Ruf 662 24
Ermittlungen und Beobachtungen
Haus- und Grundstücksverwaltungen

Ruhe und Erholung

finden Sie im Fremdenheim Pollem, Leopoldstal, Teutoburger Wald, Fernruf Horn 423.
(Prospekt anfordern.)

Brillen Gillen
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote

Mittleres Industrie-Unternehmen in Hagen sucht für sofort

perfekten

Lohnbuchhalter(in)

Bewerb. mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen sowie früh. Eintrittstermin unt. M. J. 1510 an G. Geerkens, Anz.-Mittl., Hagen i. W.

Infolge Einberuf. u. Neuaufteil. des Bezirks ist das Amt eines

KASSIERERS

in B.-Langendreer u. Werne neu zu vergeben. Es kann haupt- od. nebenberufl. ausgeübt werden. Kautionsfähig., strebs. Herren wollen sich unt. Darleg. ihrer Verhältn. wenden an die

VICTORIA-VERSICHERUNG
Bochum, Bongardstraße 39

Friseur-gehilfe gesucht.
Salon Rauch, Wittener Str. 59

Für kleinen Arzthaushalt wird eine im Kochen und in all. Hausarbeiten erfahrene, ehrliche

Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren, gesucht.
Dr. Stein, Bochum-Werne, Teimannstraße 6, Ruf 712 34

Mädchen

für Bügelei und Wäscherei gesucht.

Färberei Galluschke
Kontor Wilhelmstraße 6

Für Obst- und Gemüsegeschäft tüchtige

Verkäuferin

gesucht.
Floren, Hattinger Straße 59.

Junges Mädchen

für die Heißmangel gesucht
Königsallee 38

2 Saalmädchen
1 Zimmermädch.

zum 1. Oktober oder früher bei günstigen Bedingungen gesucht. Zeugnisabschriften an
Sanatorium Stubbe, Sülzhayn/Südharz

Ehrlich., sauberes

Mädchen

z. 15. 9. für ganz od. ½ Tage gesucht.
Friederikastr. 96

Für mein. klein. Haush. ein ordl.

Mädchen

für ½ Tage sofort gesucht.
Kortumstr. 3, I.

W. Heir. d. jetzig.

Halbt.-Mädchen

gesucht. Vorzustell.
Zigarrengeschäft Bremer, Wittener Straße, Ecke Ringstraße, Ruf 637 18

Mädchen

für ½ Tage für Hausarb. gesucht. Kann zu Hause schlafen.
Schützenbahn 8

Jg. Mädchen

f. halbe Tage ges. Meld. 12½—14 U.
Altenbochum, Laerstr. 30, I. Et.

Ältere, saubere

Spülhilfe

gesucht.
Konditorei Menne, Bochum, Viktoriastraße 9

Einfaches

Mädchen

für ½ Tage sofort gesucht.
Hornstadt, Kohlenstraße 151

Schneiderin, die gut näht, ins Haus gesucht.
Zuschriften unter A R 99202 Anz.

Kräftiges

Mädchen oder Frau

z. Milchaustragen für sofort gesucht.
Sedanstraße 12

Freundliches

Lehrmädch.

gesucht.
Lebensmittel, Schrick, Wörthstraße 34

F. sofort od. spät.

Fräulein

für Verkauf u. z. Servieren gesucht.
Konditorei Brinkmann, Heilweg 1

Hausgehilfin

für Etagenhaushalt gesucht.
Kortumstr. 49, II.

Für sof. od. spät. zuverläss., fleiß.

Hausgehilfin

gesucht.
Frau Max Holland, Bochum-Weitmar, Hattinger Str. 344

Erfahrene

Hausgehilfin

die kochen kann, z. 1. od. 15. Sept. gesucht.
Lessingstraße 10

Tüchtiges, zuverl.

Mädchen

wegen Heirat des letzte. sof. gesucht.
Frau H. Denkhaus (E.-Werden) Wilhelm-Bernsau-Weg 22, Tel. 49401

Zum 1. Septemb. sauberes, katbol.

Mädchen

(od. alleinst. Frau) für kl. Haushalt gesucht.
Dechenstr. 10, pt.

Weg. Heirat mein. langj. Hausgehilf. suche ich zum 1. 9. tücht., kinderlieb.

Mädchen

für den Haushalt.
Frau Meyer, Alleestraße 113

Suche für meinen Kantinenbetrieb sauberes, ehrlich.

Mädel

das kochen kann u. abends mit am Büfett hilft. Bitte Lichtbild u. Zeugnisabschriften einsenden. Dauerstell.
Josef Esser, Wahn-Heide, Kantine 10

Ein in all. Hausarbeit. erfahrenes

Mädchen

für klein., ruhig. Privathausb. sof. gesucht.
Bergstraße 89

F. Geschäftshaushalt (3 Person.) ehrlich., fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 J., gesucht. Zuschr. u. J M 99177 Anz.

Junges

Mädchen

für kl. Haushalt gesucht.
Schrick, Wörthstraße 34

Ehrl., zuverläss.

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, sof. od. z. 1. 9. 40 ges.
Metzgerei Fritz Mußweiler, Kortenpfad 1

Hausgehilfin

für ½ Tag f. Etagenhausb. (3 Personen) gesucht.
Vidumestr. 12, 1. Etg.

Zum 15. Sept., evtl. früh. od. spät.

Hausgehilfin

für ½ Tage oder ganz gesucht.
E. Franken, Ewaldstraße 8

Wittener Str. 90, Peters, freundlich. Schlaf- u. Herrenzimmer in gutem Hause, Nähe der Verw.-Ak. z. 1. 9. 1940 zu vermieten

Gut möbl. Zim.

auch m. voll. Verpflegung, z. verm. Gramerst. 27, 3. E., am Boch. Verein

Großes, freundl.

möbl. Zimmer

Nähe Stadtth., zu vermieten.
Zuschriften unter F B 3180 Anz.

„BA"-ANZEIGEN helfen verkaufen!

Mietsgesuche

3-Zimm.-Wohnung

möglichst Stadtmitte gelegen, sofort zu mieten gesucht.
Franz Schumacher, Brückstraße 46, Telephon 66141.

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche
zu mieten gesucht.
Färberei Galluschke, Bochum, Wilhelmstraße

Berufst. Ehepaar sucht

2-3-Z.-Wohn.

evtl. 1 gr. u. 1 kl. z. in Tausch zu geben.
Ausk. Anz. (99174

Ältere Frau sucht 2 kleine Zimmer, Stadtm. o. Hamme bevorzugt.
Zuschriften unter Sch 99215 Anzeig.

Für neu eintretende Gefolgschaftsmitglieder suchen wir mehrere einfach

möbliert Zimmer

möglichst Nähe unseres Werkes.
Eilangebote erbeten an:
Gebrüder Eickhoff
Bochum, Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Jung. Mann sucht zum 1. 9.

möbliertes Mansarden-Z.

Zuschriften unter A S 99185 Anz.

Gut eingerichtetes

möbl. Zimmer

in gepflegt. Hause, mit Heizung, für sofort, spätest. bis 15. 9., zu mieten gesucht. Zuschr. u. J O 99212 Anz.

Werkstatt

zu mieten gesucht.
Zuschriften unter M M 99154 Anz.

150—200 qm

Lagerraum

mgl. m. Verkaufsraum, zu mieten gesucht. Zuschr. u. L M 3181 Anzeig.

Tauschgesuche

Tausche meine

4-Z.-Wohn.

mit Garten geg.

2-Z.-Wohn.

Zuschriften unter J L 99222 Anz.

Tausche 3-Z.-Wohnung in Weitmar geg. 2-Z.-Wohnung i. Eppendorf, Blumenfeldstraße od. Munscheidt.
Zuschriften unter D O 99225 Anz.

2-Z.-Wohng.

abgeschloss. Etage. Altbau, mit Balkon, geg. einfache 2-Z.-Wohnung zu tausch. gesucht.
Zuschriften unter L E 99176 Anz.

Tausche 2-Z.-Wohnung gegen 2½ od. 3 Zimmer. Ausk. Anz. (99158

Tausche

2 gr. Zimmer,

Nähe des Riemk. Röhren-W. Kunze, Miete 12,90, geg.
2 Zimmer Bochum od. Hamme. Näh. Herne, Königstr. 9, bt. Riemk. Ausw.

Verkäufe

Gut erh. Waschtisch mit Spiegel zu verk. Reichsstraße 14, II. Et., r.

Gut erh. Kinderwagen zu verkauf. Ehrenfeldstr. 29, III. Etage, l.

Mod. Kinderwag. zu verkaufen.
Böhme, Flözstraße 7

Gut erh. Kinderwagen zu verkauf. Eppendorf, Engelsburgerstr. 56

Vermietung

Hattinger Str. 23, III. Etg., l., frdl. möbliert., sonnig. Frontzimm. preiswert z. vermieten

Kronenstr. 59, od. Schelle, freundlich möbliert. Zimmer zu vermieten.

Stellengesuche

Rüstiger Invalide sucht Stelle als

Beifahrer,

Lagerarbeiter, Bote oder ähnlich.
Zuschriften unter G M 99195 Anz.

Jung. Angestellter (gelernt. Buchdr.) sucht

Nebenbeschäft.

Zuschriften unter A S 99184 Anz.

Suche f. m. Tochter, 20 J., Stelle in gut bürgerlich. Haushalt, wo Gelegenheit gegeben ist, die Küche zu erlernen.
Zuschriften unter J L 99183 Anz.

Fräulein, 45 J., sucht Stelle als

Haushälterin

in frauenl. Haushalt. Zuschr. unt. O B 99210 Anz.

Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!

Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise

Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Marienstr. 29

2 Anzüge f. mittl. Fig. abzugeben.
Ernststraße 7, III.

Die bekannte

Spezial-Korsett-Leibbinde

von Maria Fall, Hellweg Nr. 18

Ziegenlamm

zu verkaufen.
B.-Linden, Am Sonnenberg

Enten

aus April-Brut sowie

Kaninchen

zu verkaufen.
Goststraße 2

Junghennen Legehühner

habe ich aus mein. Beständen abzugeben.
Schwalgun, Herner Str. 169

Schwere Leghorn-Zuchthennen 39., a. Lea., je 6,00,

Junghennen

Leghorn u. Italiener u. Peking-Zuchtenten

hat abzugeben Geflügelhof Wevelsiep, W.-Eppendorf, Ruhrstraße 210

Kaufgesuche

Runder, kleiner

Klub- oder Rauchtisch

nur gut erhalten, am liebsten Nußbaum oder Mahagoni, zu kauf. ges. Zuschriften unt. R H 333 Anzeiger.

Normal-Schreibmaschinen

gebraucht, jedoch gut erhalten, dringend zu kaufen gesucht.
Ausführliche Angebote an Dr. C. Otto & Comp., GmbH., Bochum, Christstraße 9

Gut erhaltene Baubude oder Gemüsehalle zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter K S 99180 Anz.

Gut erhaltenes

Sofa oder Couch

zu kaufen gesucht.
Ausk. Anz. (99162

Gebrauchte

Hobelbank

zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter F F 99200 Anz.

Gbr. Nähmasch.

auch reparaturbed., kauft Reuter, Clemensstraße 5

Waschmaschine

mit Wassermotor zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter L Z 3 Anzeiger

Offiziers-uniform

(Infanterie), Größe 46—50, zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter R O 3194 Anzeig.

Silber-Ankauf

Alte Silbermünzen Alt- u. Bruch-Silber Bestecksabrik E. MD. Düsseldorf 17. Ankaufsstelle
Bochum: E. Clauberg, Bestechhaus, Bongardstraße 10

Gold u. Silber
Gen. Berlin 35697 kauft
Ludwig Mauer Bochum, Kortumstr. 61

GOLD u. SILBER
kauft (Gen. Berlin A 26482)
Alfred Schöbel, Kortumstr. 46

Ziegen

zum Schlachten kauft laufend
A. Hußmann, Bochum, Hermannstraße 35, Ruf 61201



Städtische Sparkasse Bochum

Unterricht



Wer erteilt Unterricht im Rechnen? Zuschr. m. Preis u. U M 99237 Anz.

Bahnhofs-Hotel
Konzert-Café
Jeden Mittwoch Sonnabend und Sonntag
Konzert
Es spielt die Stimmungskapelle Fred Blom
Beginn 17 Uhr

Tauschgesuche

Fast neue braune

Marschstiefel

Gr. 43, geg. gut erh. 1 für. Kleiderschrank zu tausch. gesucht. Zuschr. u. F M 99235 Anz.

IN ESSEN geht man zu Fredy Hof

Geschmackvoll

möchten Sie Ihre Anzeigen gesetzt haben, damit der Leser von vornherein den besten Eindruck von Ihrem Geschäft bekommt? Richtig — aber dann müssen Sie uns auch genügend Zeit lassen. Geben Sie uns die Anzeigen-Vorlagen frühzeitig herein. Sie werden an der sorgfältigen Ausführung dann bestimmt Ihre Freude haben

Bochumer Anzeiger

Schulte Brillen SEIT 1874 **Ladbeck**

Magen-, Darm- u. Leberkranke
nehmen „REBONATUS"
Kein Tee! Prospekt gratis.
Stadt-Drogerie
Bongardstr. 12, Telephon 66564

Kapitalien

30 000 RM.

aus Privathand langfristig sofort zu vergeben.
Adolf Ratte, Grundstücks- und Hypothekenmakler, Diekampstraße 31 — Ruf 67519.

„BA" Dein Heimatblatt

Riforma-Blutkreislauf-Tee

verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung, harnausscheidend.
Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51 neben dem Capitol-Kino, Ruf 65101

3. Deutsche Reichslotterie, 5. Klasse

14. Ziehungstag Nachmittagsziehung 24. August

6 Gewinne zu 5000 RM. 39751 239210
6 Gewinne zu 4000 RM. 286763 352213
24 Gewinne zu 3000 RM. 132079 136975 265366 335149 369209 377093 380327 388642
24 Gewinne zu 2000 RM. 17213 21044 102819 273721 320074 365499 368056 372503
93 Gewinne zu 1000 RM. 1856 21340 31353 33701 71370 84057 115587 132524 142209 152830 162613 178814 234416 236698 243296 247536 248238 261499 261617 265625 266662 272392 313407 330965 344922 347155 353981 357981 376923 381626 384059
240 Gewinne zu 500 RM. 2210 2545 7903 10733 20021 21662 25555 33364 35601 36096 42218 47943 47989 52918 61257 74716 78210 81133 83730 88492 90777 96293 104356 106164 106177 113351 115060 117056 119369 120865 122626 131936 132723 155636 159165 159617 164782 174516 186352 186370 186769 191711 191952 202098 210301 214017 217783 223886 236343 264966 268708 270587 273095 278661 284143 285296 292419 300149 306339 318296 319152 320120 326802 332577 335238 339175 344504 345045 347212 347685 352088 353836 355226 360061 387551 390170 394725 395954 399487 399587

471 Gewinne zu 300 RM. 3914 3926 9858 11345 12299 12674 18485 18880 20848 24809 24855 28571 30955 32794 35988 40499 42373 44983 45212 46807 54536 60805 61214 64811 67264 67935 70825 71761 72674 73645 75733 77152 77638 77775 78624 80343 82458 89813 97841 98260 98891 102037 103584 104513 110519 113755 116239 116690 119739 122631 127199 133814 139758 139761 140867 150301 150832 156032 156440 159728 162227 163321 165397 165546 165755 170141 170551 172810 173302 178654 179216 180404 180625 181432 187568 190687 191411 192467 192773 195104 197517 205713 207564 212968 213801 215292 217876 218292 218775 228208 228398 229551 231318 232896 237696 237719 238167 239045 239070 239120 250249 251849 252314 254445 256643 259918 263777 266144 266745 268865 271165 271473 275397 276516 283627 284440 285283 286647 289606 291083 298625 302381 302974 304960 307226 312220 319911 321996 324411 326355 330667 332627 339609 340691 344460 346266 346897 347917 351241 353228 355618 361106 362238 362948 367082 367564 371487 374413 376505 376989 377671 379952 380475 381331 391910 392029 399113

15. Ziehungstag Vormittagsziehung 26. August

3 Gewinne zu 20000 RM. 44209
3 Gewinne zu 5000 RM. 127821
9 Gewinne zu 4000 RM. 81005 194209 269883
12 Gewinne zu 3000 RM. 13857 135291 164512 364751
42 Gewinne zu 2000 RM. 3986 13494 36081 40756 53635 54033 108278 167037 174532 179369 224569 230963 264669 324288
132 Gewinne zu 1000 RM. 10833 28023 31590 33415 52442 56391 64889 65641 69043 94665 103402 123341 138443 141376 145210 164552 186329 186813 201832 204737 216006 224574 235294 244876 245259 245826 250940 276361 278381 280072 283866 291017 292523 295352 302072 306748 313683 335114 339376 340405 345214 347431 360096 386154
219 Gewinne zu 500 RM. 524 8036 19338 19896 21315 31700 34440 37962 48899 61229 62784 62977 71134 77804 79863 80351 81977 91799 100450 101618 105112 109389 110160 115591 121202 133993 144108 153183 154635 165148 166794 174643 177011 185283 188008 234904 234935 243337 245281 247795 250730 250913 254866 255330 256396 262373 267049 289463 290478 293847 300612 312736 341375 341687 343594 347317 349267 351442 360508 360941 364179 364257 364807 367578 372682 377610 378274 383008 387525 388593 388647 388874 397643

588 Gewinne zu 300 RM. 2048 4464 10464 11253 13208 14539 18362 19517 21479 22532 24240 24608 27869 29817 29818 31658 35904 37582 38700 39610 42751 43989 45169 45779 51103 53536 53593 58668 63639 65269 67818 69773 70759 76167 81822 81827 83339 83360 91759 92526 93111 96417 96436 99772 100791 103018 103087 104158 105382 105617 105803 107616 108263 110295 111149 116406 116531 117004 117809 117884 120288 120984 122858 123459 124004 124510 125395 130260 132790 134445 134580 135167 136957 140113 145083 146676 149123 149135 150667 152087 153604 158477 162435 170217 171465 172116 172206 173135 173589 175252 176089 176528 176763 183153 183574 184297 185245 189598 198693 199873 201545 201769 202342 203883 211817 212653 213086 214408 222383 222454 226447 227836 227971 232204 242068 245402 245953 248515 250719 251004 251317 262234 262935 266295 268634 268971 271511 273829 277974 279511 279812 280152 281494 281866 286636 290026 291851 294716 296913 301499 303912 304631 306505 307182 307324 309468 310316 311048 311503 314122 316541 316845 317552 319478 320843 321077 321699 324264 325594 326207 330985 332165 333265 333891 334645 335635 337019 341071 344294 346460 349047 349048 350346 350716 354621 355020 355351 356599 357490 363276 366429 366678 367747 370323 373140 374889 379870 387173 388079 389948 390066 390798 391764 393476 396171 399999

LOSE erhält man bei **TRASS**
Bochum, Wilhelmsplatz



Wohin gehen wir Heute

Film-Theater

Ufa-Tonhalle
Wo. 3.30 5.30 7.50 Uhr
Kennwort Machin

Lichtburg
Wo. 3.20 5.40 und 7.50 Uhr
Frasquita

Welt-Licht
Wo. 3.20 5.35 und 7.50 Uhr
Gasparone

Apollo
Täglich 3.30 5.30 und 7.45 Uhr
Engel mit kleinen Fehlern

Gloria-Palast
Eine kleine Nachtmusik

Lichtspielhaus Marienstr. 14
Wo. 3 5.20 und 7.40 Uhr
Fahrt ins Leben

Hammer Lichtspiele
Beginn 15.45 Uhr
Ihr Privatsekretär

Weitmar: Apollo
Markstraße 416
Gold in New-Frisco

Wiemelh.: Tonf.-Theater
Rote Orchideen
Täglich 19.45 Uhr

Die Konzert-Gaststätte

Parkhotel Haus Rechen
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag KONZERT in der Diele

Treff „Zum Ritter"
Kortumstr. 101, Ruf 61637, Münzt. 65901
Täglich nachm. ab 4.30 Uhr KONZERT

Tonhallen-Gaststätte
Täglich ab 19 Uhr Konzert

Laterne-Bols
An der Haltestelle Drehscheibe
Zivile Preise – Tagesbetrieb

Wo man gut speist

Bochumer Hof
Inh. W. Bechstein
Alleestraße 17, Nähe Rathaus

Schlegel-Bräu
Gaststätte / Braustüberl
Inh. W. Bechstein

Monopol Hotel Restaurant
Inh. Hans Wiegand
Am Neumarkt

Ratskeller
Rathausplatz
Inh. Rob. Schroeder

Union-Bräu Dobermann
Am Wilhelmsplatz

Die gemütliche Bar

H. Döhmann
Kaffee und Konditorei
Kortumstraße 87/89 und am Wilhelmsplatz

Kaffee Hackert
Kortumstr. 45, Ecke Rottstr.

Kaffee Backwinkel
Kortumstraße 37

Theater-Kaffee Inhaber L. Korte
Fürstenstraße 1

Kaffee Berning
Wittener Str. 6—8, gegenüber dem Parkplatz, Ruf 67860

Das gediegene Kaffee

Tonhallen-Diele
Der gemütliche Aufenthalt
Bis 12 Uhr geöffnet

Die Kleinkunstbühne

Rüttens Künstlerspiele
Moltkemarkt 1 Eintritt frei!
Täglich Vorstellung

Anzeigenspalten Kundschaft erhalten